

Heute: 28 Seiten
Zeitung 8 Seiten Zeitung

Streie Seele

Bemerkung: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten 31. 5.—, 1933, 31. 4. 20, Ausg. 31. 8. 90 (Vl. 4. 20), Wochenaus. 31. 1. 25, 20 Seiten. 20 Seiten Zeitung 8 Seiten Zeitung

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Telefon: Geschäftsstelle 010-88
Schriftleitung 010-12
Empfangsstelle des Hauptbüros von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7seitige Wochenseite 15 Gr., die 3seitige Zeitung (mm) 10 Gr., Einzelblatt 120 Gr. Für Arbeitnehmende Vergünstigung. Klein: Einzelblatt bis 15 Wörter 31. 1. 50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonto: T-wo Wyd. „Libertas“, Lódz, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51087/25 „Libertas“.

Lichtspieltheater
SPLENDID

Narutowicz-Straße Nr. 20.

Tonfilm-Theater
„SZTUKA“

KOPERNIKUS-STRASSE 16.
Straßenbahnhafth: Linien 5, 6, 8 und 9.

Heute und die nächsten Tage
die entzückende, verführerische Joan
Bennett, Schönheitskönigin der Ver-
einigten Staaten, und der rassige,
männliche John Boles, in dem sen-
sationellen Film

Herrliche Film-Operette aus dem
Leben amerikanischer Millionäre.
Liebeserlebnisse zweier Verliebten

mit der Dorothy Jordan und Robert Montgomery; ferner „Mascotte“.

„Der Gatte in der Einbildung“
Im Beiprogramm tönende Fox-Wochenschau.
Beginn um 12 Uhr. — Freikarten ungültig.

„Der Kuß des Frühlings“

Karl Benndorf's Seife
wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen
hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die
billigste WASCHSEIFE.
Textil- und Haus-Seifenfabrik
LÓDZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Weltwirtschaftskonferenz

Polnische und amerikanische Vorschläge

für Zollherabsetzung, gegen Einfuhrbeschränkungen

London, 17. Juni.

Die amerikanische und die polnische Abordnung haben dem Präsidenten des Wirtschaftsausschusses Denkschriften über ihre Vorschläge zugeleitet.

Die polnische Abordnung schlägt zwei Abkommen vor, das erste zur Berichtigung und schrittweisen Abschaffung der Währungsbeschränkungen für Handelszahlungen, das zweite zur Abschaffung der Einfuhrbeschränkungen und Einfuhrverbote.

In der amerikanischen Denkschrift wird die Herabsetzung der Zollschranken durch vielseitige Vereinbarungen vorgeschlagen und zwar zunächst eine Herabsetzung um 10 v. H. für alle Zölle einschließlich der Sonderzölle und an-

deren Einfuhrabgaben. Weiter wird die Auflockerung der Einfuhrbeschränkungen angeregt, sowie eine Ausdehnung des Zollraffenstillstandes über die Dauer der Weltwirtschaftskonferenz hinaus, um inzwischen konstruktive Maßnahmen für die internationale Handelsberichtigung ausarbeiten zu können. Schließlich wird eine Ermutigung für die weitere Herabsetzung der Handelsbeschränkungen durch zweiseitige Abkommen zwischen verschiedenen Länderpaaren unter Zugrundelegung der Meistbegünstigungsflaue vorgeschlagen.

London, 17. Juni.

Polen hat seinen Beitritt zum Zollraffenstillstand erklärt.

Polen und die Weltwirtschaftskonferenz

Im Brennpunkt des öffentlichen Interesses steht die soeben in London tagende Weltwirtschaftskonferenz, die fast nach einjähriger Vorbereitungsdauer als größte der bisherigen Wirtschaftskonferenzen in den allerleichten Tagen durch eine Ansprache des englischen Königs feierlich eröffnet worden ist. Was wird sie bringen, wie sie die Weltwirtschaft zu ihrer normalen Funktion zurückführen, wird es gelingen, die Krise, die gleich einem fressenden Feuer um sich gegriffen und schließlich alles und alle erfaßt hat, zu bannen und den Weg für einen Wiederaufstieg vorzubereiten? Das sind Fragen, von deren glücklichen Lösung die künftige wirtschaftliche Entwicklung in allen Ländern der Welt abhängt.

Allerdings: die Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz kann nur Erfolg haben, wenn sie andere Methoden befolgen wird, als es bei den bisherigen internationalen Wirtschaftskonferenzen der Fall war, die zwar gründliche Berichte und umfassende Resolutionen, jedoch kein praktisches Ergebnis brachten. Man denke nur an die erste Weltwirtschaftskonferenz, die im Mai 1927 in Genf zusammentrat und als sofort durchzuführende Maßregel verlangte: „Die Zollmauern müssen fallen!“ Statt dessen begann ein wirtschaftliches Wettrüsten aller Staaten, die Zölle wurden immer wieder erhöht und heute stehen wir inmitten eines Wirtschafts- und Zollweltkrieges aller gegen alle. Allerdings hat die letzte Weltwirtschaftskonferenz, die erst im Zeichen des werdenden Unheils stand, fehlgeschlagen müssen, weil sie einen hilflosen Versuch darstellte, einer jugendkräftig emporstiegenden Entwicklung in den Arten fallen zu wollen. Die soeben tagende Konferenz hat demgegenüber das Glück, auf die Verwüstungen dieser Entwicklung hinzuweisen zu können, in deren Auswirkung heute alle als Besiegte und Opfer auf dem Schlachtfeld liegen: Industrie und Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, Banken und Kreditgeber, Währungen und Kapitalreserven und 30 Millionen Arbeitslose. Die Entwicklung zur Autarkie, zum Zerfall der Wirtschaft in geschlossene Handelsstaaten, ist in ein vorläufiges Reifestadium gelangt, welches eine Epoche abschließen muß, da ihr Auftrieb bis an die Grenzen des Möglichen erschöpft wurde und jetzt eine längere Ruhepause fällig wird. Wie waren daher die Voraussetzungen für einen Waffenstillstand im handelspolitischen Kampf günstiger als jetzt. Was in den Regierungen der Welt der Erfindungsgeist des Protektionismus nach dem gegenwärtigen technischen Stand der Wirtschaftsentwicklung ja an Schutz- und Sparmaßnahmen hätte erinnern können, ist bereits in die Praxis umgesetzt worden. Ein Waffenstillstand würde nicht mehr aktuellen Schutzwünschen politisch mächtiger Wirtschaftsgruppen den Weg zu ihrer Verwirklichung versperren, sondern auch den gefestigten Protektionisten eine gewünschte Arbeitspause verschaffen. Hinzu kommt, daß der Preisdruck für alle wichtigen Waren im Welthandel aufgehört und einer Erholung Raum gegeben hat, so daß für die nächsten Jahre kaum jenes Kräftepiel wieder in Tätigkeit treten wird, das im Wege von Überproduktion, Preisdruck und Zollerhöhung als verhängnisvoller Kreis-

Genfationsmeldungen um Hugenbergs Denkschrift

Hugenbergs Denkschrift über die deutsche Forderung nach Kolonien hat ein überaus lebhaftes Echo gefunden und darüber hinaus eine Menge Sensationsnachrichten entfesselt, die auf ihre Berechtigung nicht restlos nachzuprüfen sind.

Von deutscher Seite werden Pressestimmen zu dieser Denkschrift genannt, die den Inhalt der Hugenbergschen Denkschrift kurz und sachlich behandeln, anderseits werden aber auch Pressestimmen bekannt, die behaupten, daß Hugenbergs Denkschrift ein Irrsinn sei und daß man von einer Regierung, die solche Forderungen stelle, noch allerhand Verhülltes erwarten könne.

Viel interessanter aber ist, was die polnische Telegraphenagentur über die Auswirkungen der Denkschrift in den deutschen Kreisen erfahren haben will: danach habe Hugenberg

schwere Meinungsverschiedenheiten innerhalb der deutschen Delegation entfesselt.

und es sei ihm vorgeworfen worden, daß er durch die Neuflutung seiner privaten Meinungen die deutsche Abordnung für die Weltwirtschaftskonferenz kompromittiert habe. Eine weitere Meldung der PAT besagt,

die deutsche Delegation habe gestern gegen 12 Uhr die Hugenbergsche Denkschrift zurückgezogen.

Ferner sei Hugenberg aus London abberufen worden.

Von deutscher Seite wird zu der Abreise Hugenbergs, die übrigens am gestrigen Sonnabend abend erfolgt ist, erklärt, sie sei durch dringende Geschäfte Hugenbergs in Berlin bedingt, und die Meldungen über die angeblichen Meinungsverschiedenheiten in der deutschen Delegation seien „anscheinend von marxistisch-bolschewistischer Seite lanciert“.

Darüber, ob die Denkschrift tatsächlich zurückgezogen worden ist, liegen von deutscher Seite keine Meldungen vor.

Rumänischer Prinz kommt nach Polen

Gegen Ende des laufenden Monats, wahrscheinlich am 25. Juni, wird Prinz Nikolaus von Rumänien in Warschau eintreffen. Vorher dürfte er die Tschecho-Slowakei besuchen. Der Besuch des Prinzen, der in beiden Ländern als Generalinspektor der rumänischen Flugstreitkräfte auftreten wird, wird offiziellen Charakter tragen.

IHRE FREUNDIN BENEIDET SIE!

UM IHRE BLENDEND WEISSE WÄSCHE. SAGEN SIE DOCH IHRER FREUNDIN, DASS AUCH SIE IHRE WÄSCHE MIT „LUNA-SEIFE“ WASCHEN SOLL. „LUNA-SEIFE“ IST UNSCHÄDLICH UND MACHT DIE WÄSCHE BLENDEND WEISS.

„LUNA-SEIFE“ IST DIE BESTE UND NICHT FEUER.

Hersteller: Hugo Gütter, Lódz, Wielka 117.

Einigung über die Bildung der neuen Danziger Regierung zwischen Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Zentrum

Danzig, 17. Juni.

Die Verhandlung zwischen NSDAP, den Deutschnationalen und dem Zentrum haben zu einer grundjählichen Einigung über die Bildung der neuen Danziger Regierung auf breitestem Grundlage geführt.

So weit bisher feststeht, wird der neue Senat folgende Persönlichkeiten umfassen, von der N. S. D. A. P.: Präsident Dr. Rauschning — Inneres, Greiser — Kultus, Böck — Betriebe, Dipl.-Ing. Huth — Finanzen, der bisherige Finanzminister Dr. Hoppenrath — Soziales, Hohwald — Bauingenieur, Prof. Höpner.

Vom Zentrum, Justiz: der bisherige Vizepräsident des Senats Dr. Wierciński-Keiser und Sozialversicherung Präsident Sawański.

Die offizielle Wahl der neuen Regierung und die Vereidigung wird am Dienstag kommender Woche stattfinden.

lief die Weltwirtschaft in die Verarmung geführt hat. Freilich treten als lechte Nachzügler Polen und die Tschechoslowakei mitten während der Konferenz mit neuen Zoll erhöhungen und Einführerverboten hervor. Aber in großen Zügen betrachtet, ist die Welt an Zöllen und Sperrmaßnahmen so weit gesättigt, daß sie für einen langfristigen Waffenstillstand reif ist.

Die Londoner Konferenz will alle Staaten zur Rückstellung — oder Gleichschaltung — ihrer oft entgegengesetzten Interessen veranlassen und eine neue „Prosperity-Epoche schaffen. Zölle sollen abgebaut, die Weltmarktpreise erhöht, Einführungsbeschränkungen aufgehoben, Devisensperren gelockert, Währungen saniert und Schulden erlassen werden. Wie man sieht, ist das Programm für London so gewaltig, daß man allgemein bezweifelt, diese Aufgaben könnten auch von 2000 hervorragenden Experten in absehbarer Zeit gelöst werden. Allen voran steht die Währungsfrage. Wird es zu einer Stabilisierung der zwei wichtigsten Weltwährungen kommen? Bleibt es bei der Abwertung des Pfunds und des Dollars? Das sind Fragen, die auch für Polen von fundamentaler Bedeutung sind, denn wenn die Währungen bei dem jetzigen Stand festgelegt werden sollen, dann müssen wir in den Preisen einholen, was wir an Standhaftigkeit in bezug auf die Währung geleistet haben, das heißt die Deflation und damit die Depression wird noch eine ganze Weile fortdauern. Dadurch aber wird die Frage der Verschuldung immer pressanter auch für uns, denn ein weiteres Sinken der Preise bedeutet eine Steigerung in der Untragbarkeit der Verschuldung. Aber eine Preissteigerung, wie sie in den Intentionen der Weltmärkte liegt, bei gleichzeitiger Deflation der übrigen Produktionskosten ist vielleicht noch schlimmer, denn sie würde die Verelendung der Massen ins Unerträgliche steigern. Eine andere Version geht dahin, die Krediterweiterung bei den Notenbanken zu empfehlen. Aber es hat sich gezeigt, daß für die einzelnen Wirtschaften nicht die gesetzliche Notendekoration maßgebend ist, und so würde die Handhabung dieser Empfehlung ja nichts anderes bedeuten, als die Aufforderung zum Notendrucken, ein gefährliches Palliativmittel. Wichtiger wäre, wenn die Funktion des Kapitalmarktes wieder hergestellt würde, wenn man vor allem das protektionistische System angehen wollte. Über hier stößt man wohl auf unüberwindliche innere Schwierigkeiten der einzelnen Staaten. Werden Rußland, Deutschland, Polen, aber auch andere Länder ihr heute ganz auf Autarkie gestelltes System auf Gebot der Londoner Konferenz aufgeben wollen? Alle übrigen Fragen, die sich ergeben, sind eigentlich nur Nebenfragen, deren Lösung bei einer Entwicklung der Währungsfragen der Befreiung von den finanziellen und protektionistischen Fesseln, sich fast von selber ergeben würde.

In Polen steht man der Weltwirtschaftskonferenz nicht gerade mit großen Erwartungen entgegen. Man argumentiert hier: es ist leicht gesagt, man müsse die Zollmauern niederlegen, dem freien Handel die Wege ebnen, zwischen dem Warenüberschuss in einem Teile der Welt und dem Warenmangel in den anderen Teilen einen Ausgleich schaffen, die Schulden auf ein erträgliches Maß herabsetzen, die Währungen durch Rückkehr zum Goldstandard stabilisieren, aber in der Praxis lassen sich diese Probleme nur schwer lösen. Die Wirtschaftskrise ist zwar international, aber sie steht sich doch aus einer Reihe von Spezialkrisen zusammen, die in ihren Ursachen grundverschieden sind. Die Krise in Deutschland ist anderer Art als bei uns, die Krise der Agrarländer anderer Ursprungs als jene der Industrieländer, die Krise der von Gold entblößten Staaten anderer Natur als jene der goldreichen. Die Struktur der Weltwirtschaft hat sich in der Nachkriegszeit so gründlich geändert, daß man sie auf den Zustand der Vorweltzeit nicht mehr zurückzuhauen kann. Man denke an die neu geschaffenen Staaten, wie etwa Polen, das wirtschaftlich unabhängig sein will und schon heute fast alles, was es braucht, selbst erzeugt. Es sei daher die sofortige Rückkehr zum Freihandel ausgeschlossen, der sich nur in einer Periode der Wohlfahrt entfalten kann und dessen wichtigste Voraussetzung gleichartige Produktionsbedingungen bilden, die heute namentlich in den Staaten mit einer jungen Industrie nicht vorhanden sind.

Wie platonisch im übrigen das Interesse Polens an der Weltwirtschaftskonferenz ist, geht aus den stark eingeschränkten Vollmachten der polnischen Delegation hervor, sowie aus den sehr allgemein gehaltenen programmativen Erklärungen, die der Delegationsführer, Vizefinanzminister Koc, auf der Konferenz abgegeben hat, der sich mit der üblichen Feststellung begnügte, daß Polens Wirtschaftspolitik nicht zur Verstärkung der Krise beigetragen hat, daß es die Parität seiner Währung aufrechterhalten und keine Beschränkung des Devisenhandels durchgeführt habe. Polen wird daher auch auf der Weltwirtschaftskonferenz, die für dieses Land nicht jene Bedeutung hat wie für die großen mit dem Welthandel verschloßenen Staaten, nicht mit besonderen Wünschen hervortreten. Trotzdem sind wir an der Lösung der großen Probleme der Weltwirtschaftskonferenz in höchstem Maße interessiert. Von einer internationalen Entschuldung können wir als Schuldenland nur gewinnen. Wir haben ein lebhaftes Interesse an der Aufrechterhaltung der Wirtschaftsgünstigkeitsklausel, im Interesse der Aufrechterhaltung der Handelsbilanz. Nicht minder fallen die Vorteile eines internationalen Währungsabkommen als Sicherheit vor inflationistischen Entgleisungen und als wichtiger Behelf zur Beschleunigung des Erholungsprozesses für uns in die Waagschale.

PAT. In Tel Aviv haben unbekannte Täter den politischen Leiter der Jüdischen Telegraphenagentur, Arlosorow, erschossen.

Der Staatspräsident wieder in Spala

Der Staatspräsident ist nach Abschluß der Feierlichkeiten in Thorn wieder nach Spala zurückgekehrt.

Am „Festtag des Meeres“, dem 29. Juni, wird der Staatspräsident im Rundfunk über die Bedeutung der See für Polen sprechen.

Deutsches Flugzeug bei Obornik gelandet

Der Flieger verhaftet

Nach einer Meldung des „Kurier Bognanski“ erschien am Mittwoch um 12.30 Uhr mittags über Obornik ein deutsches Flugzeug mit einem Hakenkreuz, das in geringer Höhe über der Stadt kreiste. An dem Flugzeug erkannte man die Zahl 135. Das Flugzeug landete dann auf den Wiesen bei Uscikow im Kreis Obornik. Nach einem Versuch, weiterzufliegen, mußte es schon um 12.45 Uhr auf den Feldern bei Brzezinko im Kreis Wongrowitz notlanden. Der Flieger, ein gewisser Kurt Stuwe aus Schneidemühl, wurde verhaftet. Das Flugzeug wurde von den Behörden beschlagnahmt. Die Untersuchung führen die Polizei und Militärbehörden.

Vom Regen unter die Traufe

Die Lemberger ukrainische Zeitung „Wpered“ meldet, daß die Ussrak in Charlow die ehemaligen kommunistischen Abgeordneten für den polnischen Sejm: Prystupa, Pischtschuk und Woszinek, die seinerzeit nach Sowjetrussland geflüchtet waren, verhaftet habe.

Ministerratsitzung in Warschau

PAT. Warschau, 17. Juni.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Jendrzejewitz fand heute eine Ministerratsitzung statt, in der neben einigen laufenden Angelegenheiten — folgende Verordnungsentwürfe des Staatspräsidenten angenommen wurden: über

die Summe der in den Jahren 1933 und 1934 zu amortisierenden Pfandbriefe,

über die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Bezüge der Staatsbeamten und des Heeres, über die Schaffung und die Auflösung gewisser Stadtgerichte. Ferner wurden Verordnungen in Angelegenheit des Organisationsstatuts des Ministeriums für Post und Telegraph, sowie über die Schaffung einer Landwirtschaftskammer in Krakau bestätigt.

Die Novelle zu dem Gesetz über die Bezüge der Staatsbeamten schafft — wie wir seinerzeit bereits berichteten — die Schulgeldzuschüsse für die Kinder von Staatsbeamten

ab, die Mittelschulen besuchen. Die aus budgetären Rücksichten getroffene Maßnahme soll eine Ersparnis von 9 bis 10 Millionen Zloty jährlich bringen. Der Kultusminister hat gleichzeitig durch Rundschreiben die staatlichen Mittelschulen angewiesen, alle Kinder von Staatsbeamten aufzunehmen, die bisher private Mittelschulen besucht haben. Der Verordnungsentwurf über die zu amortisierenden Pfandbriefe steht mit der Schuldenkonversion der Institutionen für langfristigen Kredit im Zusammenhang und betrifft die Pfandbriefe, die auf Grund des Konversionsgesetzes vom 14. Mai 1924 konvertiert worden sind.

Roosevelt schickt Beobachter nach London

Amerika ist über Polen verärgert

New York, 17. Juni.

Von den 144 Millionen Dollar, die die Vereinigten Staaten von den Schuldenstaaten als Junilate erhalten sollten, sind nur 11 148 592 Dollar eingeflossen. Davon entfielen auf Großbritannien 10 Millionen, auf Italien 1 Million und auf Finnland (die ganze Rate) 148 592 Dollar. Frankreich, Belgien, Estland und Polen haben die Zahlung verweigert.

In allen Washingtoner Neuuerungen kommt immer wieder die starke Verärgerung über die Entwicklung der Schuldenfrage und über die Londoner Verhandlungen zum Ausdruck.

Präsident Roosevelt beauftragte seinen persönlichen Vertrauten, Nossen, in der nächsten Woche nach London abzureisen, um dort als Ratgeber der amerikanischen Abordnung, gleichzeitig aber auch als persönlicher Beobachter Roosevelts tätig zu sein.

Das Weiße Haus erklärt, daß sämtliche Londoner Vorschläge mit einem „starlen finanziellen Mikroskop“ untersucht werden würden, bevor die amerikanische Abordnung die Ermächtigung zur Unterzeichnung erhalten. Es wird schaaf hervorgehoben, daß die Entscheidung nicht in London, sondern in Washington bei Roosevelt und Schatzsekretär Woodin liege. Amerika werde also jeden überreichten Schritt hinsichtlich der Stabilisierungsabmachungen vermeiden. Die Schuldnationen müßten in London Entgegenkommen zeigen, bevor sie in der Schuldenfrage Zugeständnisse erhielten. Amerika wird in den nächsten Tagen Schuldennoten abilden, in denen der Standpunkt der Vereinigten Staaten dargelegt werden soll.

Die Zahlung von nur 7 v. H. der fälligen Raten, so wird erklärt, habe Europas Ausichten auf Revision der Schuldenverpflichtungen stark verrinert. In Washington sei man besonders über Frankreich, Belgien und Polen außerordentlich verärgert.

Frankreich könne erst dann auf Entgegenkommen rechnen, wenn es seiner Dezemberverpflichtungen und teilweise der Juniverpflichtungen nachkomme. Amerika verhandle mit den einzelnen Schuldenstaaten nur getrennt.

London, 17. Juni.

Das Infratreten des in London ausgearbeiteten „Währungswaffenstillstandes“ für Pfund und Dollar hängt nunmehr, abgesehen von einigen kleineren französischen Schwierigkeiten, von der Stellungnahme der amerikanischen Regierung ab. Das Dementi des amerikanischen Schatzsekretärs Woodin über den Abschluß einer

MITTEILUNG!

Bade-Kugeln (Fierchen) zurückgezogen.

In der letzten Zeit erschienen auf dem Markt eine Vielzahl verschiedener wertloser Bade-Kugeln. Um den gesetzlichen Konsumen die Möglichkeit zu geben, „Novopin“ von anderen wertlosen Nachahmungen zu unterscheiden, und ihnen beim Ankauf des echten Bade-Mittels „Novopin“, welches einzig und allein den Organismus stärkt und seine Elastizität und Jugendfrische erhält, behilflich zu sein, haben wir uns veranlaßt, „Novopin“ in Japan-Form mit dem eingetragenen Namen „Novopin“ auf jeden Japfer auf den Markt zu bringen und warnen vor jedem Erwerb von Bade-Kugeln.

Kauft daher nicht wertlose Bade-Kugeln, welche keine stärkende Wirkung ausüben, sondern verlangt ausdrücklich „NOVOPIN“-Zapfen (Mutter und Dame gleichlich geschützt) Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Laboratorium „NOVOPIN“ Warszawa.

Amerika baut 32 Kriegsschiffe und viele Flugzeuge

Washington, 17. Juni.

Der amerikanische Marineminister Swanson hat ein Programm für den Bau von 32 neuen Kriegsschiffen innerhalb der nächsten drei Jahre entworfen. Die Baukosten belaufen sich auf 238 Millionen Dollar.

Washington, 17. Juni. Präsident Roosevelt hat 9,3 Millionen Dollar für den Bau von Flugzeugen bewilligt.

Ministerratsitzung in Warschau

Die Novelle zu dem Gesetz über die Bezüge der Staatsbeamten schafft — wie wir seinerzeit bereits berichteten — die Schulgeldzuschüsse für die Kinder von Staatsbeamten

ab, die Mittelschulen besuchen. Die aus budgetären Rücksichten getroffene Maßnahme soll eine Ersparnis von 9 bis 10 Millionen Zloty jährlich bringen. Der Kultusminister hat gleichzeitig durch Rundschreiben die staatlichen Mittelschulen angewiesen, alle Kinder von Staatsbeamten aufzunehmen, die bisher private Mittelschulen besucht haben. Der Verordnungsentwurf über die zu amortisierenden Pfandbriefe steht mit der Schuldenkonversion der Institutionen für langfristigen Kredit im Zusammenhang und betrifft die Pfandbriefe, die auf Grund des Konversionsgesetzes vom 14. Mai 1924 konvertiert worden sind.

Stabilisierungsvereinbarung

in London wird darauf zurückgeführt, daß die amerikanische Regierung plötzlich eine zurückhaltende Stellung eingenommen. In den Abendstunden des Freitag wurden nunmehr starke Bemühungen zwischen London und Washington gemacht, die amerikanische Zurückhaltung zu überwinden und die Zustimmung Londons zu dem vorläufigen Stabilisierungsabkommen zu erreichen. Dieses Abkommen wurde, wie von der „Financial Times“ und anderen Zeitungen bestätigt wird, am Donnerstag zwischen den Gouverneuren der amerikanischen, englischen und französischen Zentralbank erreicht. „Financial News“ zufolge war Präsident Roosevelt nach einer telefonischen Unterredung zunächst einverstanden. Darauf habe man bereits eine Zahl von Textentwürfen für die Vorlegung vor den betreffenden Regierungen ausgearbeitet. Die „Times“ drückt sich sehr vorsichtig über die Eigenschaften der geplanten Stabilisierung aus. Es handele sich offenbar um eine zeitweilige versuchsweise Periode der Stabilisierung, d. h. das Verhältnis zwischen Pfund und Dollar soll sich innerhalb eines bestimmten Spielraums von etwa 5 oder 10 Punkten bewegen, über die die Schwankungen nicht hinausgehen dürfen. Nach der „Times“ soll ein amerikanischer Währungsausgleichsfonds zur Durchführung der Stabilisierung geschaffen werden.

Stabilisierungsvorschlag für Amerika unannehmbar?

Washington, 17. Juni. Von der amerikanischen Regierung werden die von den europäischen Mächten gemachten Stabilisierungsvorschläge als nicht befriedigend bezeichnet.

Unterstaatssekretär Acheson erklärte geradezu, daß der Londoner Währungsvorschlag in seiner gegenwärtigen Form für Washington unannehmbar sei. Die Vorschläge und Instruktionen, die den amerikanischen Vertretern übermittelt worden seien, gäben, so erklärte Acheson, eine weitere Besprechungsgrundlage.

London und die Abrüstung

London, 17. Juni.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson bemüht sich, wie der „Daily Telegraph“ meldet, im Gebäude der Weltwirtschaftskonferenz mit den ausländischen Teilnehmern in Fühlung zu kommen, um mit ihnen das Abrüstungsproblem zu besprechen. Die Meinung der Delegierten zu solchen Besprechungen sei jedoch sehr gering. Sie erklärten, daß sie mehr Interesse an der Erörterung der wirtschaftlichen Interessen hätten. Namentlich französischen Verhalten sich sehr ablehnend.

Die orthodoxe Kirche in Polen und die Ukrainer

Der „Kurier Poranny“ veröffentlicht einen großen Aufsehen erregenden Aufsatz unter dem Titel „Die Russifizierungspolitik des Metropoliten Dionys in den Ostprovinzen“, von dem man annehmen darf, daß das Material zu ihm vom Inneministerium stammt, von dem kein Geheimnis ist, daß es dem „Kurier Poranny“ nahesteht. Der Artikel verweist zunächst darauf, daß der Metropolit der „pawlowitischen“ Kirche in Polen von Geburt Russ und ein Schüler des Metropoliten Chrabowizki ist, in den Jahren 1902 bis 1911 als Rektor des geistlichen Seminars in Chelm gewirkt hat und während des Weltkrieges in Galizien als Mitarbeiter des wohynischen Erzbischofs Eulogius tätig war. Dionys wird vorgeworfen, systematisch der Ent-Russifizierung der orthodoxen Kirche in Polen entgegenzuwirken und in diesem Bestreben auch die Gegnerchaft der staatlichen Kirchenpolitik in Polen nicht zu fürchten. In der Aktion, die im vergangenen Jahr unter der orthodoxen Geistlichkeit in Wohynien gegen die Weihe des von der polnischen Regierung begünstigten ukrainischen Archimandriten Polikarp zum Bischof veranstaltet wurde, soll Dionys auf dem Wege über den Romano Propst Rogalski seine Hand im Spiele gehabt haben. Ferner habe Dionys einen Beschluss des Missionskomitees der wohynischen Diözese vom 1. März v. J. herbeigeführt und bestätigt, welcher der Parochialgesellschaft jede Initiative in Sachen der Einführung der ukrainischen Sprache in der Liturgie verboten hat. Auf einer vom 13. bis 15. Dezember v. J. stattgehabten Versammlung der Dekane der wohynischen Diözese habe Dionys erklärt, daß der Religionsunterricht in den wohynischen Schulen zwar in ukrainischer Sprache stattfinden solle, „daß aber auch die russische Sprache nicht als die Sprache eines fremden Staates, sondern als Schweizer Sprache des ukrainischen angesehen werden sollte“. Dionys habe auch erklärt, daß die Geistlichen dort, wo der Religionsunterricht in russischer Sprache gewünscht werde, diesen Wunsch nicht ablehnen sollten. Dionys versuche um jeden Preis die Russifizierung der orthodoxen Kirche in Wohynien zu verhindern und mache sich nichts daraus, die Zivilgerichtsbarkeit anzuwenden, um seine Sache durchzusetzen. Einer seiner Vertrauten, der Priester Paul Smolar, habe am 5. Juni d. J. in einer Kirche im Kreise Lutz beauptet, daß in der Zeit des großen unteilbaren Russlands, „als es jedermann gut gegangen sei“, von einer Teilung der Gläubigen in Ukrainer, Weißrussen und Letten nicht die Rede gewesen sei; diese Teilung habe sich der Teufel selbst ausgedacht. Der Gottesdienst sei von Smolar schließlich abgebrochen worden, weil er nicht gestattet wollte, daß der Chor in ukrainischer Sprache sang. Nach der Gründung der „Gesellschaft des hl. Peter von Mohyla“ hätten sich die wohynischen Ukrainer des Regierungsblocks im Sejm an Dionys gewandt, um mit der orthodoxen Hierarchie eine ständige Zusammenarbeit zu organisieren. Zwei Konferenzen dieser Abgeordneten mit Dionys, die im Oktober v. J. stattgefunden hätten, seien ergebnislos geblieben, da Dionys nicht gewillt gewesen sei, mit den Abgeordneten aus dem Gebiet der Besiedlung der nationalreligiösen Bedürfnisse der Ukrainer zusammenzuwirken. In einem Rundschreiben vom 21. September v. J. habe Dionys ausdrücklich die Russifizatoren unter der orthodoxen Geistlichkeit in Schuß genommen, und schließlich habe er alle Beziehungen zum Wohynischen Ukrainerverband abgebrochen.

Der „Kurier Poranny“ kommt weiter auf den Streit um die Mazepa-Gottesdienste zu sprechen und verweist darauf, daß der anfängliche Widerstand des Metropoliten Dionys gegen diese Gottesdienste in einem Manifest des einen der Prälaten für den russischen Thron, und zwar des Großfürsten Chrill, ausdrücklich als „Treue gegenüber der russischen monarchistischen Idee“ gelobt und als gutes Beispiel hingestellt worden sei. Erst dies sei dem hl. Synod zu viel gewesen, und der Widerstand gegen die Mazepa-Gottesdienste sei vorsichtshalber abgebrochen worden. Endlich protestiert der „Kurier Poranny“ dagegen, daß das offizielle Blatt des Metropoliten „Woskresnoje Tschitienje“ seit Jahr und Tag ausschließlich in russischer Sprache erscheint, anstatt in Kirchenslawisch oder Ukrainisch. Auch die orthodoxe Zeitung „Slowo“ bringe nur ausnahmsweise Artikel in ukrainischer Sprache und lediglich, um die Russifizatoren in der orthodoxen Kirche zu loben; alle übrigen Artikel seien in russischer Sprache verfaßt. Der Metropolit habe endlich den neuen ukrainischen Bischof von Lutz, den bereits erwähnten Polikarp, an seiner diesjährigen Inspektionsreise durch sein Bistum gehindert und diese Reise mit der Begründung, es seien keine Geldmittel zu ihrer Finanzierung vorhanden, unterbrochen; dagegen habe der Vertrauensmann des Metropoliten, der Bischof Sawa, in der Lubliner Diözese seine Inspektionsreise in diesem Jahr sehr wohl abhalten können. Das diesjährige Jubiläum des Metropoliten Dionys habe endlich einen durchaus russischen Charakter getragen, und besonders bezeichnend sei, daß in der Jubiläumsausgabe des „Slowo“ von 12 Artikeln nur einer in ukrainischer, die anderen dagegen sämtlich in russischer Sprache verfaßt gewesen seien. A.

Der ungarische Ministerpräsident bei Hitler

Berlin, 17. Juni.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist heute zu einem Besuch des Reichskanzlers in Berlin eingetroffen.

Das Außenpolitische Amt der NSDAP teilt hierzu mit: Am Sonnabend fand um 15 Uhr in der Reichskanzlei zwischen dem Reichskanzler und dem ungarischen Ministerpräsidenten Ezellenz Gömbös eine Ausprache statt, bei der die gemeinsamen wirtschaftlichen und politischen Probleme zur Diskussion kamen. Besonders die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen wurden eingehend erörtert. Es kann festgestellt werden, daß gerade auf diesem Gebiete die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner von größter Bedeutung war und ein durchaus positiver Erfolg erzielt wurde. Die Unterhaltung des Reichskanzlers mit dem ungarischen Ministerpräsidenten schloß in überaus herzlicher Weise und mit der Versicherung, daß die beiden Staaten mit den größten Sympathien einander gegenüberstehen.

Eine neue Seife, die wirklich Neues bringt-

Weil sie mild ist oder reich schäumt, weil sie angenehm duftet oder die Haut nicht angreift . . . aus einem dieser Gründe wählen Sie bisher eine Seife.

Die neue Elida 7 Blumen Seife vereinigt alle diese Vorteile. — Mit ihr pflegen sich verwöhnte Frauen, die von ihrer Seife eine kosmetische Wirkung verlangen, und hauchzarten Duft, der auf der Haut haftet. Für sie gemacht, von ihnen mit Freuden aufgenommen.



ELIDA 7 BLUMEN SEIFE

mit dem Duft, den Sie lieben

Dollfuß' Londoner und Pariser Unterridungen

Wien, 17. Juni.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht ein Gespräch seines Londoner Korrespondenten mit dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß, in dessen Verlauf dieser besonders von dem angeblichen „moralischen Ertrag“ letzter Londoner Verhandlungen gesprochen haben soll. Er habe Gelegenheit gehabt, so habe Dollfuß erklärt, mit allen in Betracht kommenden Staatsmännern die österreichischen berührenden Fragen zu erörtern. Daß dabei Ausklärung über die Spannungen verlangt worden seien, die sich zwischen Deutschland und Österreich ergeben hätten, habe auf der Hand gelegen, doch habe er keine wie immer gearteten Schritte getan, um ein diplomatisches Eingreifen irgend einer Macht zugunsten Österreichs zu erlangen. Dollfuß will, dem Blatt zufolge, in London gewisse falsche Anschauungen „infolge gebläster Agitation gegen Österreich und dessen Regierung“ verspürt haben, wonach der Bestand der Regierung Dollfuß höchstens noch eine Frage von Monaten oder gar Wochen sei und sie an innerer Schwäche bald zugrunde gehen müsse. Demgegenüber habe er den Staatsmännern klar gemacht, daß Ruhe und Ordnung in Österreich unbedingt verbürgt seien.

Paris, 17. Juni.

Über die Unterredung des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour und dem Ministerpräsidenten Daladier glaubt das „Journal“ zu wissen, daß beide ihm die Sicherung abgegeben hätten, man werde die zur Verwirrung der österreichischen Unliebe noch vorzunehmenden Formalitäten möglichst beschleunigen. Paul-Boncour werde im Laufe der nächsten Woche vor dem auswärtigen Ausschluß der Kammer eine in dieser Hinsicht sehr bedeutende Erklärung abgeben. Nach den finanziellen Angelegenheiten seien auch die letzten Ereignisse in Österreich sehr eingehend besprochen worden. Paul-Boncour und Daladier hätten Dollfuß gegenüber erklärt, daß diese Ereignisse keine europäische Großmacht gleichgültig lassen könnten. Es sei jedoch nicht beschlossen worden, in welcher Form irgend ein Schritt unternommen werden könne, da

diese Frage nicht allein von der französischen Regierung abhänge.

Dollfuß wieder in Wien

Wien, 17. Juni.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist am Sonnabend um 19.30 Uhr auf dem Wiener Flugfeld angekommen.

Deutscher Film verboten

Wien, 17. Juni.

In den Abendstunden ist der Film „Blutendes Deutschland“ in Wien verboten worden. Der Film lief in mehreren Kinos. Begründet wird das Verbot mit dem Hinweis darauf, daß sich bei der Vorführung am Freitag in einem Kino lärmende Zwischenfälle ereignet haben. Für die heutige Vorstellung waren auch Mitglieder der italienischen Gesandtschaft als Gäste angesetzt. Einige Tage vorher ist auch in Graz der Film, der dort zunächst 8 Tage lang ungestört laufen konnte, verboten worden.

kleine Nachrichten

Das braunschweigische Staatsministerium hat 4 Ortsgruppen des Stahlhelms ausgelöst, weil sie das Verbot der Neuauflnahme von Mitgliedern übertraten haben.

Wegen der Haltung der gegenwärtigen österreichischen Regierung zum Reich hat der österreichische Konsul für Schießen, Dr. Fuhr, um Amtserhebung gebeten.

Der Wiener Gauleiter der NSDAP Frauenfeld gibt bekannt, daß Landesinspekteur Habicht ihn mit seiner Vertretung für Österreich beauftragt habe.

Auf Grund der Gerichtsentscheidungen, wonach eine Pauschalverdächtigung wegen Hochverrats zur Einleitung der Untersuchung gegen die verhafteten Nationalsozialisten nicht ausreiche, ist ein Teil der Festgenommenen am Freitag freigelassen worden.

Die Tschechoslowakei verbietet 98 deutsche Druckschriften

Prag, 17. Juni.

Die tschechoslowakische Regierung hat 98 reichsdeutsche Blätter für die Tschecho-Slowakei verboten. Sie begründet das Verbot damit, daß in Deutschland während der letzten zwei Monate 66 tschechoslowakische Druckschriften die Postbeförderung entzogen worden sei. In einer Erklärung zu dem Verbot heißt es, die tschechoslowakische Regierung habe sich bisher zurückgehalten, nunmehr aber müsse sie als Gegenmaßnahme das Verbot der Verbreitung von 98 reichsdeutschen Blättern, die in der Tschechoslowakei am meisten verbreitet seien und die in einem den Interessen der tschechoslowakischen Republik ungünstigen Geiste geleitet sind, aussprechen. Unter das Verbot fallen außer den nationalsozialistischen Zeitungen nicht nur Tageszeitungen, sondern auch bekannte Zeitschriften, wie: Die Gartenlaube, die Leipziger Illustrierte Zeitung, die Münchener Illustrierte Zeitung, Scherl's Magazin, Die Woche, Simplicissimus. Das Blatt der Hausfrau, Die Dame, Fliegende Blätter, Meggendorfer, der Uhu, Kölnische Illustrierte Zeitung u. a. Unter den verbotenen Tageszeitungen befinden sich sämtliche Scherblätter, der Berliner Börsenfürer, die Berliner Börsenzeitung, die D.A.Z., die Germania, die Tägliche Rundschau, das Tempo und das Berliner Tageblatt. Von den großen Blättern aus dem Reich sind u. a. verboten: Die Frankfurter Zeitung, die Kölnische Zeitung, die Münchener Neuesten Nachrichten, die Schlesische Zeitung und die Leipziger Volkszeitung. Ferner sind sämtliche Zeitschriften verboten worden, die den deutschen Rundfunk betreffen.

Der deutsche Gesandte in Prag hat durch Verbalnote gegen das beabsichtigte Verbot von weiteren 100 reichsdeutschen Zeitungen Vorstellungen erhoben.

„Schwierige und unliebsame Entwicklung des Neubaus der deutschen evang. Kirche“

Berlin, 17. Juni.

Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, hat an die Bevollmächtigten der Kirche ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Der Reichskanzler hat mir sein außerordentliches Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Arbeiten für den Neubau der deutschen evangelischen Kirche eine schwierige und durchaus unliebsame Entwicklung genommen haben. Er hat meine Bitte, die Bevollmächtigten zu empfangen, abgelehnt. Er lehnt auch den Empfang des Pastors von Bodenbach ab. Ein Empfang beim Herrn Reichspräsidenten ist zurzeit ebenfalls nicht möglich.

Meines Erachtens ist die Lage zurzeit die, daß Pastor von Bodenbach als Reichsbischof zwar in Aussicht genommen ist, daß aber ein anerkanntes Reichsbischofamt nicht besteht, so lange nicht die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche in Kraft ist. Diese Verfassung bedarf der Zustimmung des Kirchenvolkes, wie der Zustimmung des Reiches. Es wird dankbar begrüßt, wenn die neuen Verhandlungen zwischen dem Dreierausschuß und dem Bevollmächtigten des Kanzlers das Ziel verfolgen, in allen Landeskirchen neue Wahlen vorzubereiten oder einen anderen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten zu ziehen.

Wer sind die Arier?

In ausländischen Zeitungen ist die Behauptung aufgetaucht, es sei angesichts der jetzigen allgemeinen Rassenvermischung unmöglich, mit dem Arierthum als einem politischen Begriff zu arbeiten. Eine deutschsprachige Schweizer Zeitung ging sogar so weit, zu behaupten, daß im Deutchtum aufgegangene Wenden keine Arier seien. Wir dürfen uns nicht allzu sehr wundern, bemerkt dazu der "Berliner Lokal-Anzeiger", wenn auf diesem Gebiet eine starke Verwirrung der Geister herrscht, da gewisse deutsche Veröffentlichungen, auch solche, die sich in ein hochwissenschaftliches Gewand maskierten, das Mögliche zu dieser Verwirrung Jahrzehntelang beigetragen haben.

Man wollte nur eine Sprachverwandtschaft zwischen den als Arier oder Indogermanen bezeichneten Völkern als bewiesen gelten lassen und steigerte bewußt oder unbewußt die Unklarheit noch mehr, indem man die Bezeichnungen Arier und Indogermanen gleichsetzte. Denn das der Gelehrtenstube entsprungene Kunstwort "Indogermane", welches durch die erst im Beginn des 19. Jahrhunderts entstandene vergleichende Sprachwissenschaft in Kurs kam, besticht sich nur darauf, daß von Ostasien bis nach Westeuropa eine Reihe von Völkern, die Inder, die Perse, Armenier, Griechen, Illyrier, Slawen, Germanen, Romanen und Litauer, Sprachen reden, die auf einem gemeinsamen Ursprung zurückgehen und damit beweisen, daß sie aus einer ursprünglich gemeinsamen Heimat stammen.

Das im Sanskrit, aber auch noch in der lebendigen Sprache der Inder und Iranier erhaltenen Wort *Arier* belegt indessen viel mehr. Es ist der Ausdruck eines stolzen Hasses bewußtseins, es bedeutet „die zum Stamm gehörigen“, aber auch „die Ehrenwerten“, die „Ehrwürdigen“, die „Herrn“. So aber haben sich früher alle arischen Völker selber genannt, und in abgewandelter Form steht der Wortstamm beispielsweise in „Eri“, dem seitlichen Namen für Irland, die grüne Insel, die uns jüngst beste arische Überlieferung bewahrt hat. Also befestet das Wort *Arier*, daß seine Träger, schon ehe sie sich über zwei Erdeile in verschiedene Völker spalteten, von einem mächtigen Stammes- und Rassenbewußtsein erfüllt waren, daß sie die Stolz der Stolz ihres Wertes in sich trugen. Das durften sie auch, denn wohin sie auf ihren Wanderungen gelangt sind, überall haben sie den von ihnen unterworfenen Völkern eine neue und bessere Kultur gebracht.

Allerdings haben trotz der scharfen Zucht- und Auslesejekte, denen sie sich aus wohlverstandenem Selbsterhaltungstrieb unterworfen, im Laufe der Jahrtausende erhebliche Blutverluste sich dort nicht vermeiden lassen, wo die Arier nicht, wie in Mittel- und Nordeuropa, in enggeschlossenem Volksgefüge beieinanderleben, sondern wo sie fern der nordischen Urheimat als dünne Oberfläche eine ihnen an Zahl unendlich überlegene Unterschicht unterwirken. So finden wir in Indien zwar in den hohen Räten noch heute Typen, die, abgesehen von der gebräunten Hautfarbe, in Skandinavien zu Hause sein könnten, aber die große Mehrheit des niederen indischen Volkes mutet uns mit vollem Recht als orientalisch-fremdläufig an, obwohl diese Leute eine indogermanische, mit der unjeren verwandte, Sprache reden. Ebenso wiegt in großen Teilen Persiens trotz der indogermanischen Sprache vorerst asiatische Gesichts- und Körperförmung vor, und blutähnlich stehen uns diese Volksstämme viel ferner als die Mehrheit des indischen Volkes, obwohl dieses sprachlich nicht zu den Indogermanen gehört, sondern gemeinsam mit den Ungarn und den Türken eine fremde Sprachenfamilie innerhalb Europas bildet.

Indogermanen deuten sich also nicht in allen Fällen der rassischen Begriff der Arier und der sprachliche der Indogermanen, die man daher nie vermengen sollte. Dennoch ist es ein vergebliches Beginnen, die Klarheit mit der sich die Arier aus allen übrigen Menschenstömmen, welche die Erde bevölkern, heute noch wie von je herausheben, mit so unzulänglichen Einwendungen trüben zu wollen wie derjenigen, daß ja auch andere, selbst farbige, Völker arische Blutzufuhr in sich aufgenommen haben, so daß man etwa unter den marokkanischen Berbern gelegentlich blonde findet, in denen die Ercheinung der in Nord-

afrika untergegangenen germanischen Vandalen durchschlägt. Das Entscheidende ist nämlich die geistige und geistige Haltung des arischen Volkstums.

Vieler als die Sprachen, deren Zusammenhang oft nur der Gelehrte entdeckt, verbindet nämlich die Arier ihr Verhältnis zum Göttlichen und abhängig davon das Rücksichtbewußtsein gegen die Volksgesamtheit und der als Selbstverständlichkeit in uns wirksame Trieb zu aufbauender, adelnder Arbeit. Und auch in dieser Hinsicht ist das Arierthum seit uralten Zeiten „geprägte Form, die lebend sich entwickelt“. Kein geschriebenes Wort und kein Denkschmuck findet mehr von den Anfängen dieser arischen Weisensart, und doch wissen wir alle unbewußt davon. Denn die aus der nordischen Urheimat mitgenommenen Glaubensvorstellungen leben noch in zahlloren Sinnbildern, die uns täglich umgeben. Sie leben aber auch noch in unseren Sagen und Märchen, und wunderbar verbinden diese die Völker arischer Herkunft von Ceylon bis zur Nordsee.

Minderheitenfeindlicher Unterrichtsminister tritt zurück

Riga, 17. Juni.
Der Staatspräsident hat das Rücktrittsgesuch des Unterrichtsministers Kehnrich angenommen.

Der Rücktritt des Ministers Kehnrich ist die Folge des Austritts des Demokratischen Zentrums aus der Regierungskoalition. Obgleich Kehnrich dieser Partei angehört, wollte er anfangs sein Amt nicht niederlegen. Erst dem Druck seiner Parteifreunde hat er nachgegeben.

Kehnrich hat die Regierungskrise in Lettland durch seine Absicht, Minderheitenschulen abzubauen, hervorgerufen. Mit Stimmenmehrheit lehnte jedoch der Landtag diesen chauvinistischen Plan ab. Der Rücktritt Kehnrichs kann die Beziehungen der Regierung zu den nationalen Minderheiten nur verbessern.

Kehnrich hat dem Deutchtum in Lettland schon unzählige Schläge versetzt. Seine letzte Verfügung übertrug an Gehässigkeit und blinden Chauvinismus viele früheren Verordnungen. Zum Angriffspunkt hatte sich der Minister die deutschen Feiern am 22. Mai, dem Gedächtnis der Befreiung Riga von der roten Schreckensherrschaft, ausgesucht. — Den Tag, an dem deutsche Truppen im Verein mit lettischen und russischen Formationen die Hauptstadt des Landes vor sicherem Verderben retteten. Seit jenen historischen Tagen des Jahres 1919 ist der 22. Mai ein Ehrentag des baltischen Deutchtums.

Seit jenen Tagen pilgern Tausende von Deutschen am 22. Mai zu den Gräbern der Helden auf dem Waldnielhof in Riga, um in Liebe und Verehrung und Bewunderung der Helden zu gedenken. Seit 14 Jahren finden auch in allen Schulen an diesem Tage Feiern statt, die die Bedeutung des Tages für die Heimat würdigen. Auch in diesem Jahre war der 22. Mai für alle deutschen Schulen ein Feiertag. Diese Feiern nahm der Bildungsminister zum Anlaß seiner gehässigen Aktion: er mahnte die Lehrer der deutschen Lehranstalten

Führende Hamburger Sozialdemokraten verhaftet

Hamburg, 17. Juni.
In der Nacht zum Sonnabend sind in Hamburg zahlreiche führende Sozialdemokraten verhaftet worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der ehemalige Polizeisenaator von Hamburg, Schönfelder, ferner der ehemalige Senator Eisenbarth, sowie Dahrendorf, Frau Zabel, Reichstagsabgeordneter Staudinger und der Vorsitzende der Hamburger SPD, Meitmann, usw. Die Gesamtzahl der Verhafteten beläuft sich auf 35. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Festnahmen erfolgten auf einer verbotenen Versammlung.

PAT. Der polnische Generalkommissar in Danzig hat dem Völkerbundkommissar eine Note überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß Danzig ohne polnische Vermittlung Polens keine Beratungen mit fremden Staaten führen darf.

Ziehungsliste der 27. Polnischen Klassenlotterie

3. Ziehungstag. (Ohne Gewähr). 2. Klasse.

50.000 zł.: 144482.	515 31 39 695 925 28938 57 29219 875 84.	122128 48 798 809 123118 310 598 754 966	59022 344 409 560
20.000 zł.: 56395.	30368 31101 641 32051 209 437 598 33013 20	122012 313 457 125040 76 113 17 427 997+	60010 575 61285 432 935 62280 427 70 529
15.000 zł.: 40337 139690.	354 818 923 34077 166 265 66 903 32 35103	126305 15 426 31 802 127811 128007 880 958	815 63717 89 829 940 64231 728 60 65169 214
10.000 zł.: 127277.	510 778 949 64 36193 37408 38011 881 39487	1292111 819	422 560 66041 289 504 67696 68102 86 91 276
5.000 zł.: 109677 123650.	711 35 54	130248 383 480 716 888 131133 78 534 130248	983
2.000 zł.: 116324.	40935 41005 50 813 42154 598 771 832 43141	386 480 716 888 131133 78 534 598 601 134260	70372 802 10 71051 52 137 224 51 72+ 72108
1.000 zł.: 24294 59295+ 94510 115552	57 273 771 896 934 44024 115 317 951 45217	719 824 130501 175 973 13046 459 869 137134	84 493 585 73514 765 74249 555 985 75763
500 zł.: 5087 32170 40363 124611	638 62 46721 828 47306 534 852 911 22 48102	144 138127 655 139094 144 54 222 57 345 669	76567 970 77736 56 801 78443 587 690 702 51
7114.	486 996 49396 505+ 804	140774 975+ 141511 142020 85 114 241 659	79781
400 zł.: 4709 14029+ 36650 83821	50141 384+ 94 545 1070 203 665 808 953	970 143375 417 521 723 145020 71 89 285 390	80358 778 81698 82102 55 729 97 947
123941 130612 138592.	52211 547 67 71 97+ 442 575 826 53011 163 291	148318 59 934	83057 272 596 602+ 896 84080 366 77 550 109
250 zł.: 159 29277 29626 32068 38446	574 84 164048 30 147186 985 148318 59 934	149030 605 30 712	908 85032 142 216 436 702+ 32 86082 531 780
46043 56069 59147 80301 108141 135297	60005 377 537+ 614 6109 288 331 47 749	15002 314 987 151427 873 152274 89 153113	908 74+ 87186 537 639 930 63 86 88445 536 713
141263 154188.	51 837 62091 512 674 758 628 63030 98 145 46	154007 168 607 53 883	878 89338 601 72 763 75+ 895
200 zł.: 102 4240 4947 5311 17172	64412 783 807 65555 670 705 41 66891 67046	2. Riehung	90023 112 217 415 652+ 758 900 91339 571
21064 21417 21846+ 23591 31139 39219	189 68006 93 157 208 963+ 69016 497.	53 246 96 345 436 881 1228 439+ 881 99	568+ 92236 323 92 757 93304 545 76 94 337 559
45918 45928 51407 52047 53848 55403	70023 308 74 466 936 71201 457 504 95 882	2259 436 70 3025 98 116 218 838 909 4167 316	921 95018 132 90 96062 497 71 836 97306 15 584
55658 55788 57524 61565 65950 67899	640 926 75320 454 577 661 891 78207 78016	427 581+ 5264 99 594 604 64 6480 729 7180	691 95289+ 99504 48 94 995
77132 78543 78594 84033 86265 95536	80436 573 724 930+ 81023 133 830 78 82955	729 7180 278 458 65 623 96 8275 462 626 9684	100518 101310 504 11 102132 262 365 542 84
105690 106663 107159 108761 112908	83226 67 612 84456 759 85099 881 86590 725	700 874	857 103293 104046+ 106 234 659 733+ 105165
115366 120223+ 121758 133820 137609	87073 510 23 726 88421 69 612 721 884 89204	10125 666 816 11266 12507 666 13291 443	378 576 800 33 106392 561 99 615 39 62 87 982
143500 151480 154310+.	322 92 623 968	14995 15256 668+ 16139 330 480 17043 224 618	107035 309 51 108398 646 712 109012 49 256
Einjäge.	90640 746 916 91051 122 75 822 60 92247 318	859 62 972 79 18242 526	401 729
191 735 937 1492+ 2045 76 80 191 392 3312	21 568 719 93536 850 94426 816 55 95199 283	2018 91 697 21788 910 22193 406 878 23930	110617 73 844 57 900 98 111104 747 112104
4669 750+ 5001 262 775 853 7195 457 74 649	512 821 994 96240 46 832 97472 756+ 964 98223	24043+ 876 25164 209 472 26019 54 260 726 83	82 636 841 992 113133 363 438 935+ 114840
937 8527 38 930 9307 402 920.	27 334 785 959 99063 160 259 371 438 66+ 98	867 27226 660 93 989+ 28025 318 821 29240	115782 115782 116285 404 536 117015 346 894
10002 304 737+ 950 11510 621 61 12604 73	609 61 804 88 902 97+	62 323 445 516 803	118236 681 752 92 119749 55 978
805 974 13162 258 547 800 14074 285 391 553	100191 481 527 806 985 101019 143 205 302	30048 31224 314 400 64 533 713 18 933 32418	120223+ 458 121027 138 780 936 122421 706</

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 18. Juni 1933.

An unsrer Väter Taten
mit Liebe sich erbauen,
fortpflanzen ihre Saaten,
dem alten Grund vertrauen;
in solchem Angedenken
des Landes Heil erneun,
um unsre Schmach sich kränken,
sich unsrer Ehre freuen;
sein eignes Ich vergessen
in aller Lust und Schmerz;
das nennt man wohl ermeessen
für unsrer Volk ein Herz.

Ludwig Uhland.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1839 * Der Dichter Martin Greif in Speyer († 1911).
1845 * Der Entdecker des Malariaerregers Charles Alphonse Laveran in Paris († 1922).
1885 * Der Maler Wilhelm Camphausen in Düsseldorf (* 1818).
1905 * Der Dichter Hermann Lingg in München (* 1820).
1929 * Der Geograph Hermann Wagner in Bad Wildungen (* 1840).

Sonnenaufgang 3 Uhr 18 Min. Untergang 20 Uhr 7 Min.
Mondaufgang 0 Uhr 20 Min. Untergang 15 Uhr 59 Min.

1. Sonntag nach Trinitatis

1. Joh. 4, 16: Gott ist die Liebe.

In einem seiner letzten Bücher beschreibt Gustav Freyssen den Dreißigjährigen Krieg. Traurige und schaurige Bilder ziehen an den Augen des Lesers vorüber. Verstorbene Dörfer, zerstörte Städte, sterbende Menschen bleiben zurück, wenn die Kriegsfürce vorübergegangen ist. Diejenigen, die zurückbleiben, versinken in Träumheit und Irrglauben. Die Not entfremdet die Menschen Gott dem Herrn. Gott lebt entweder nicht mehr oder er hat seinen Jorn über die Menschen ausgegossen.

Unsere Zeit ist derjenigen des Dreißigjährigen Krieges nicht im entfernen gleich an Schwere und Leid. Und doch zeigt sie in religiöser Hinsicht vielfach dieselben Ergebnisse. Der Glaube an Gott ist in vielen erlahmt und die Lehre der hl. Schrift, daß Gott die Liebe ist, findet wenig Gehör.

Dr. Martin Luther hat als das Wesen Gottes die Liebe angelehnt. Alle anderen Eigenschaften Gottes sind in der Liebe gesetzt. Die Liebe Gottes ist es, die uns seinen Sohn gesandt hat. Damit ist die Liebe Gottes über alle Zufälligkeit und zeitliche Bedingtheit hinausgehoben. Nicht die Zeit entscheidet jeweils über das Verhältnis Gottes zu uns, sondern Gott bleibt derselbe in allem Wechsel der Zeit. So Klingt es auch heute an unsrer Ohr aus der Epistel des Sonntags: Gott ist die Liebe.

Es ist so vieles, was uns diesen Glauben erschüttern möchte. Nicht nur die allgemeine Lage will uns diesen Glauben räuben, sondern das Schicksal eines jeden einzelnen unter uns. Jede Sorge, jedes Leid trägt einen Baustein nach dem andern herbei, und jede neue trübe Erfahrung erhöht die Scheidewand, die uns von Gott trennen will. Es ist dies eine schwere Belastungsprobe für unseren Glauben. Ihr soll die Lehre der hl. Schrift entgegentreten: Gott ist die Liebe.

Der Rahmen unseres Lebens ist viel zu klein, um die großen Gedanken zu erfassen. Wir sind allzu sehr abhängig von dieser Erde und ihrem Treiben. Möge das, was das Wort Gottes uns von Gott lehrt, stärker sein als alle unsere Zweifel. Möge jetzt unser Herz im Glauben festhalten an dem Wort von der Liebe Gottes, und mögen unsere Augen es einst schauen in Freude und Glück!

P. A. Döberstein.

Trauung. Am heutigen Sonntag, um 1/212 Uhr, findet in der St. Matthäikirche die Trauung des Fleischersmeisters Herrn Josef Bestek mit Fr. Martha Hoffmann statt. Wir gratulieren!

Von Woche zu Woche

Platinrubel oder Rindfleisch im Plummum

Die Sowjetpresse meldet, daß die Moskauer Regierung sich augenblicklich mit dem Gedanken trage, Platinmünzen zu prägen.

Sollte diese Absicht verwirklicht werden, so würden die Sowjets eine Münzart „zu neuem Leben erweden“, die in Russland bereits bestanden hat, aber keine Popularität gewinnen konnte.

Obwohl das Platingeld — es gab 3-, 6- und 12-Rubel-Münzen — 21 Jahre lang — von 1825 bis 1845 — in nicht geringer Anzahl geprägt wurde, ist es heute recht selten geworden. Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß die Münzen bald nach ihrem Erscheinen wegen des steigenden Platinpreises eingeschmolzen wurden.

Im Weltkrieg erreichte der Platinpreis seinen Höchststand. Für eine Dreirubelmünze, die die Größe eines Zwanzigkopfensstücks hat, aber ungefähr 8½ Gramm

Brief an uns

„Evangelische“ Volksschule und katholisches Deutschland

Es wird sich mancher gewundert haben, daß sich bisher zu dem Plane der „evangelischen“ Volksschulen keine deutsche katholische Stimme vernehmen ließ. Unseres Erachtens wäre es vornehmer und wichtiger, wenn sich zunächst einmal die berufenen evangelischen Stellen zu dem Plane äußerten. Das Schweigen dieser Stellen kann nämlich den Eindruck hervorrufen, als handle es sich hier um eine von einem antikatholischen Affekt beeinflußte Aktion, ja, um eine Seelenfüngerei. Der Abschitsstehende und nicht unmittelbar Beteiligte stellt sich unwillkürlich die Frage: Ist durch das Verhalten des katholischen Geistlichen oder der katholischen Kinder in der deutschen Volksschule der konfessionelle Friede gestört worden? Will man nun gegen die (kath.) Minderheitsgruppe innerhalb der deutschen Minderheit das Recht des Stärkeren in Anwendung bringen? Das wäre rücksichtslos und unklug zugleich. Will man in Wahrheit die konfessionelle (evang.) Schule, dann muß man auch die Forderung nach einer deutschen katholischen Schule erheben! Sonntag, den 11. Juni d. J., sind in der Heiligkreuz-Kirche 60 deutsche Kinder zur hl. Erstkommunion geführt worden. Schon daraus geht hervor, daß über ein halbes Tausend kath. Kinder die deutschen Schulen besucht. Was soll mit diesen geschehen?

An den antikatholischen Affekt, an das religiös-konfessionelle Moment als Haupttrieb feder dieser Aktion kann jedoch nur der Naive glauben. Wollte man in Wahrheit die konfessionelle evang. Schule, nie und nimmer würde man an die kath. Eltern herantreten, sich für diese durch ihre Unterschriften einzuleben. Dies ist aber tatsächlich geschehen. Tatsächlich haben sich katholische Eltern (vielleicht der Großteil dieser) gefunden, die mit ihrer Unterschrift die Umwandlung der deutschen Volksschulen in evangelische fordern! Katholische Eltern, die mit Treue und Liebe an ihrer Kirche hängen! Seelenfüngerei? Gewissenszwang? Unverstand? Bosheit? Was wird die geistliche Behörde dazu sagen? Man kann lachen und weinen. Man hat eben in den (meist armen und ungeschulten) kath. Eltern, die keiner Organisation, keinem Vereine angehören, keine Zeitung lesen, sich nirgends Rat holen, sich daher auch der stiefmütterlichen Behandlung, die ihnen dabei zuteilt wird, nicht bewußt werden, leider zufällige Werkzeuge gefunden.

Wie stellt sich nun die Lage für die deutschen Katholiken dar, wenn der „evangelische“ Plan zustande käme? Zur Beantwortung dieser Frage ist es gut, einen Blick auf die Lage in der Umgebung von Lodz zu werfen. In Pabianice haben in diesem Jahre an der deutschen Erstkommunionfeier nur 5 Kinder teilgenommen. Konstantynow, Idunica Wola, Mileszki u. a. kennen eine solche überhaupt nicht. Dort hat man nämlich von geistlicher Seite längst schon die deutschen Schulen, nicht nur die Kantoratschulen, zu evangelischen gestempelt und dadurch bei den ungeschulten und unorganisierten Katholiken bewirkt, daß sie ihre Kinder in die „katholische“, d. h. polnische Schule schicken, wo ihnen nicht einmal der Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt wird. Damit ist alles gesagt. Der kath. Geistliche — deutschsprechend, doch nicht deutschstammig, daß er schon aus seiner seelischen Verfassung heraus oft in schwieriger Lage — wird die Schule, die doch immerhin offiziell „evangelische“ heißen wird, mit denselben Gefühlen betreten, wie etwa ein evang. Pastor eine kath. Ordenschule. Also mit gemischten Gefühlen: „ein notwendiges Übel“. Die politisch-katholische Geistlichkeit wird so förmlich dazu gedrängt, die deutschen kath. Eltern aufzufordern, die Kinder nicht in die „evangelische“, sondern in die „katholische“ Schule zu schicken. Doch auch ohne Einflussnahme der Geistlichkeit werden sich viele kath. Eltern — vor allem später einmal, jetzt kann man sie noch

mit toleranten (wenn auch in der Folge unhaltbaren) Versprechungen hinhalten — begreiflicherweise sträuben, ihre Kinder in eine „evang.“ Schule zu schicken, andere werden es mit Gram und Verbitterung tun, andere wieder werden ihre Kinder lieber in die „katholische“, d. h. rein polnische Schule schicken. Mit anderen Worten: Der deutschen kath. Gesellschaft droht in diesem Falle die vollkommene Zersetzung und Auflösung.

Die Stellungnahme des deutschen Katholiken, der seinem Glauben und Volkstum in Treue anhängt, ist damit gegeben: die Einführung der „evang.“ Schule ist ein Schlag für das katholische Deutschland hierzulande, der nicht einmal durch die Errichtung einer deutschen katholischen Schule wettgemacht werden könnte. (Große Entfernung, zerstreutes Wohnen!) Die „evang.“ Volksschulen einführen, heißt (in der Tat und in der späteren Wirkung): die deutschen katholischen Kinder der rein polnischen Schule zuführen, sie also entweder ihrem Volkstum oder ihrem Glauben, schließlich beider, zu entfremden. Wie traurig es auch ist, daß sich kath. Eltern herbeileben, durch ihre Unterschriften die „evang.“ Schule zu fordern, wie notwendig und wünschenswert es noch immer ist, daß diese ihre Einwilligung zurückziehen, diese beschämende Tat sache hat doch auch ihr Gutes.

Die evangelischen Eltern werden darans ersehen, daß es mit dieser evang. Schule ein eigenartiges Bewenden haben muß, wenn sie von den Katholiken mitbegruendet wird... Die deutschen Katholiken aber werden hoffentlich auf der Hut sein und sich nicht ein zweites Mal lächerlich machen.

Sie werden sich auf deutscher katholischer Seite Rat holen.

Religion und Volkstum sind die höchsten Güter des Menschen. Die Muttersprache aber ist der Ausdruck der vielgestaltig geschaffenen Menschenseele, weshalb wir vor jeder Muttersprache hohe und tiefe Ehrfurcht haben müssen, weil sie von Gott kommt, weil sie der Ausdruck der gottgeschaffenen Seels ist. Um Gottes Willen hat ein jedes Volk, ein jeder Volkssplitter ein heiliges, von Gott gegebenes, unveräußerliches Recht auf seine Muttersprache.

Auch wir. Darum, ihr deutschen Katholiken: mehr Würde und Haltung!

Heinrich Slapa
Vorsitzender des Vereins
Deutschprediger Katholiken

Eine Bitte

Uns wird geschrieben:

Wie bereits berichtet, findet am Deutschen Schul- und Bildungswesen in der Zeit vom 3. bis 10. August eine Laienspielwoche statt, zu der eine Anzahl auswärtiger Gäste erwartet werden. Nebenliche Wochen, die eine Vertiefung und Neugestaltung unserer Festspiele und Aufführungen zum Ziele haben, fanden in früheren Jahren in anderen Landesteilen statt. Gäste aus Lodz, die an ihnen teilnahmen, fanden damals bei den dortigen Volksgesessen gastliche Aufnahme. Es gilt nun zu zeigen, daß die deutsche Bevölkerung unserer Stadt in gleicher Weise Empfinden für Gastlichkeit und Verständnis für Volksbildungswerk besteht. Wir wenden uns daher an alle, denen es möglich ist, in der genannten Zeit einem oder einigen Teilnehmern der Woche Unterkunft zu gewähren, uns dies gütig mitteilen zu wollen: mündlich am Schalter der Bücherei von 3-8 Uhr nachmittags, schriftlich an unsere Anschrift, Petrikauer Str. 111. Bei der Unterkunft handelt es sich nur um Gewährung einer Schlafstelle, ohne Verpflegung, da die Teilnehmer gemeinsam Speisen werden. Da wir einen rechtmäßigen Überblick über die Unterbringungsmöglichkeiten haben möchten, wären wir für baldige Mitteilung besonders dankbar.

wiegt, wurden bis 45 Dollar gezahlt. Die deutschen Besatzungsbehörden beschlagnahmten das Platin, das damals für gewisse technische Zwecke einfach unersetzlich war.

Heute ist der Platinpreis ganz erheblich zurückgegangen und damit auch der Wert der Platinmünzen. Von diesen sind nur gewisse Jahrgänge wirklich selten, so daß sie trotz des gesunkenen Materialwertes noch immer einen großen Seltenheitswert haben. Ein nicht seltenes Dreirubelstück ist heute schon für weniger als hundert Zloty zu haben.

Als Russland kein Platingeld prägte — nur Frankreich und Spanien können sich noch rühmen, Platinmünzen ausgegeben zu haben —, da stand es als Platinerzeuger fast einzig da. Durch die mittlerweile erfolgte Entdeckung reicher Platinlager in zahlreichen überseeischen Ländern, ist Russlands Monopolstellung als Platinlieferant schwer erschüttert worden. Der Preis läßt sich nicht mehr diffizieren, sondern wird von den Weltmetallbörsen festgelegt.

Der schwankende Preis — wie stabil ist demgegenüber der des viel weniger seltenen Goldes! — macht es auch unwahrscheinlich, daß die Platinmünze noch einmal

irgend eine internationale Bedeutung gewinnen wird. Allerdings heißt es in den Sowjetblättern, daß das neue Geld in erster Linie für die fremden Besucher Russlands bestimmt sein soll, die heute gezwungen sind, ihre Einfäuse mit englischem oder amerikanischem Geld zu bezahlen. Also eine Art innere Auslandsvaluta! Den russischen Gulden (Tschervonie) in Gold hat ja wohl noch kein Bürger des Sowjetparadieses zu Gesicht bekommen. Mit dem Platingeld wird es kaum anders sein. Der Grubenarbeiter in SSSR, der an der 100 000 Kilo jährlich betragenden Platinförderung beteiligt ist, wird auch weiterhin mit entwertetem Papier bezahlt werden und eine Platinmünze nie zu Gesicht bekommen. Ebenso wenig wie ein Goldstück. Er gleicht darin dem Lehrling in Fritz Neuters Gedicht „Rindfleisch im Plummum“, dem von Gerichts wegen die Köstlichkeit dieses Essens eingeschlägt worden war:

„Rindfleisch im Plummum
ist ein schön Gericht,
Doch, meine Herr'n,
ich krieg's man nicht.“

A. K.

Die Laienspielwoche

Uns wird geschrieben: Alle, die an der Spielwoche vom 3. bis 10. August teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, bis Mittwoch die Teilnehmergebühr von 8 Zl. am Schalter der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrifauer Straße 111, einzuzahlen. Da nur auf Grund der eingezahlten Gebühren eine endgültige Teilnehmerliste aufgestellt werden kann, richten wir an alle, die der Sache der Spielwoche Anteilnahme entgegenbringen, die dringende Bitte, unserem Eruchen Folge zu leisten.

Kinderausflug der St. Matthäigemeinde

Am Donnerstag veranstaltete die St. Matthäigemeinde für die Kinder ihres Kindergottesdienstes einen Ausflug nach dem Walde des Herrn Kirchenvorstehers M. Mees in Ruda. Um 1/29 Uhr versammelten sich Kinder und Eltern im Matthäisaal und in Chojny, Rzgowska 60, wo von den Herren Pastoren A. Löffler und Berndt Morgenrath gehalten wurden. Unter den Klängen eines von dem Posaunistenchor „Jubilate“ gespielten Marschliedes traten die Kinder in einem imposanten Zug ihren Marsch an. Im Wald wurden die Kinder gruppenweise von ihren Helfern und Helferinnen durch frohe Spiele unterhalten. Da die Helferklasse das Jahr hindurch vorgeorgt hatte, so konnte auch diesmal wieder an alle Kinder (fast 1000) unentgeltlich Kaffee, Tee und Kuchen verabfolgt werden.

Am Nachmittag trafen noch viele Eltern ein und nahmen an dem Kinderfest teil, so daß sich im Wald ein bewegtes und frohes Treiben bis in die warmen Abendstunden hinein entwickelte. Der Aufenthalt im lauschigen, schattigen Walde bei prächtigem Wetter wurde besonders noch verschönert durch den Posaunistenchor „Jubilate“ unter der Leitung des Herrn Artur Kaiser. Die deutschen Volksweisen, die frohen Marschlieder und andre Darbietungen sandten den reichsten Beifall. Außerdem begleitete der Posaunistenchor auch die geistlichen Lieder zu den Andachten, die am Vormittag von Herrn Pastor Berndt und am Nachmittag von Herrn Pastor A. Löffler gehalten wurden. Ein Kinderumzug durch den Wald mit Pastor A. Löffler und Kirchenvorsteher Nehring an der Spitze und eine Sammlung für die St. Matthäikirche beschlossen den frohen Tag in Gottes schöner Natur.

Zum Schluß sei noch für allen den Kindern hier erwiesenen Dienst ein Wort herzlichsten Dankes gezeigt, und zwar Herrn Kirchenvorsteher G. Mees dafür, daß er den Kindern die Freude bereitet und den Wald zur Verfügung gestellt hat; dem Posaunistenchor „Jubilate“ für die bereitwillige Mitwirkung am Fest; den Mitgliedern des Frauenbundes zu St. Matthäi für die treue Mitarbeit bei der Bewirtung der Kinder und dem Helferkreis zu St. Matthäi für seine Mühewaltung im Dienst an der Jugend. Ihnen allen sei ein herzliches „Gott vergelt's!“ zugerufen.

R. K.

Wroczyński wieder Theaterdirektor in Łódź

Karola — Zwirkostraße, Pusta — Wigurastraße.

Am gestern fand unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Ziemięcki die letzte Magistratsitzung vor den Ferien statt, in deren Verlauf folgende Angelegenheiten erledigt wurden: Die Leitung des Stadttheaters für die Theaterpielzeit 1933/34 soll wieder dem Direktor Kazimierz Wroczynski übergeben werden. Ferner beschloß man, den Bebauungsplan für das städtische Gut Marysin III zu bestätigen, wobei im Bedarfsfalle der Magistrat ermächtigt sein soll, den Besitzern von privaten Plätzen in der Stadtmitte, die der Magistrat zur Regulierung der Straßen benötigen wird, entsprechende Plätze in Marysin anzusiedeln. Anschließend beschloß man, die Karolastraße in Zwirkostraße und die Pustastraße in Wigurastraße umzubenennen. Schließlich verdient noch der Beschluß über die Durchführung einer Registrierung des Viehs in Łódź er wähnt zu werden, die in den Tagen vom 1. bis zum 15. Juli erfolgen soll.

Bestrafte Hausbesitzer. Die Stadtstaroste hat 16 Hausbesitzer wegen gesundheitswidriger Zustandes ihrer Grundstücke zur Verantwortung gezogen.

Fronleichnamstag in Łowicz

Weil er eine Art Sehenswürdigkeit hierzulande ist, wollten auch wir gern einmal dabei sein.

Kaum sind wir auf dem Marktplatz angelkommen, wo schon unzählige Autos und Motorräder geparkt haben und ein riesiges Menschenandrang ist, als man sich auch schon zur Prozession aufzuteilen beginnt: zuerst ein paar Fackelträger, ein Trommler und dann das „gemeine“ Volk.

Der alte Trommelschläger — welch prachtvoller Typ! — Grau, mit zusammengekrumpten Wangen, buschigen Brauen und einem riesigen Schnurrbart, in der malerischen Tracht jener Gegend. Zweihundert Fotoapparate werden gezückt, jeder möchte den Alten auf die Platze hantieren! Dem scheint das Ganze jedoch nicht geheuer und er versteckt sich ängstlich hinter den Bödermann. Man verlegt sich also aufs Warten und lauert dem Alten richtig auf.

Das Trommelgewirbel wird lauter, vom Kirchturm fallen die Glocken ein, alles schaut gespannt in eine Richtung — die Prozession kommt mit Musik und Gesang.

Da sind die Frauen in ihren unglaublich bunten und weitabgehenden Röcken, von denen nicht einer dem anderen gleicht, so entartet ist heute schon die schöne Tracht. Sie tragen in Tuch und mit Wolle außerordentlich fein gestickte Kirchenfahnen, Marienstandbilder und Kerzen. Nach ihnen kommen junge Mädchen und Nonnen und

Eine Fachkommission soll die Zustände in der Krankenkasse prüfen

Wie wir j. St. berichteten, weilten vor einiger Zeit zwei ministerielle Prüfungskommissionen in Łódź, um die Zustände in der Łodzter Krankenkasse zu prüfen. Die zweite dieser Kommissionen ist jetzt nach Warschau zurückgerufen worden, um einer Fachkommission den Platz zu räumen, die die Untersuchung weiterführen soll. Auf Grund der von den beiden ersten Kommissionen erstatteten Berichten über die Wirtschaftlichkeit in den einzelnen Krankenklassenabteilungen und besonders im wirtschaftlichen Teil, hat die Fachkommission eine noch eingehendere Prüfung begonnen. Die bisherige Untersuchung ergab, daß der Chefarzt der Krankenkasse eine neue Art von Wirtschaftsmethoden eingeführt hat, wodurch die leitenden Aerzte der einzelnen „Heilpunkte“ zugleich zu Direktoren gemacht wurden, so daß sie außer ihren Beziehungen als Aerzte in der Regel außerhalb noch ein Gehalt, das zwischen 600 und 1000 Zloty liegt, beziehen.

Die Fachkommission stellte ferner fest, daß in den einzelnen „Heilpunkten“ die leitenden Aerzte die Einrichtung

getroffen haben, daß an einem Tag eine bestimmte Anzahl Patienten empfangen würden. Die übrigen müssen auf den Besuch des Arztes warten, — wofür diese eine besondere Entschädigung bezogen — oder aber an den folgenden Tagen von 6 Uhr morgens ab in den Wartezäumen sich anstellen müssen, um dann mitunter um 1 Uhr zu erfahren, daß sie erst am nächsten Tage drankommen würden. Außerdem wurde der Zustand gerügt, daß Aerzte, die einen Spezialisten brauchen, sich zuerst bei dem zuständigen Arzt melden müssen, dort oft Stunden und Tage warten und dann erst an den Spezialisten verwiesen werden. Oft ist es dann schon zu spät.

Besondere Erwähnung verdient das Kapitel: Pflegestinnen. Zumeist handelt es sich um ungeschultes Personal, das lediglich einen kurzen Kursus durchgemacht hat.

Die Fachkommission besteht aus fünf Personen, deren Arbeit einen Monat in Anspruch nehmen dürfte.

Heute geht es nach Ciechocinek!

Nach den mancherlei Vorbereitungen, den vielen Besprechungen und zahlreichen Erwägungen steigt heute allen Liebhabern zum Trost die lustigste Sängersfahrt, die man sich vorstellen kann. Das Wetter scheint auch heute herrlich zu werden — ein Beweis, daß St. Petrus es mit den jangesfreudigen Menschen hält. Ihnen zuliebe hat er die Regenwolken ein bißchen zurückgedrängt. Hoffentlich hält er mit unseren Sängern den ganzen Tag über Stange:

Wenn also das Aergste — die Wetterersorge — nicht geachtet ist, dann dürfte der so nett arrangierten Veranstaltung tatsächlich ein voller Erfolg besichert werden.

Schon die Fahrt im bequemen Pullmanwagen in lustiger Gesellschaft müßte ein Vergnügen sein. Dieses wird unterwegs seinen Höhepunkt in dem Barwagen beim schäumenden Bier vom Fass finden.

Interessant denken wir uns die Besichtigung der Se-

henswürdigkeiten von Ciechocinek, vor allem aber den kleinen Abstecher in das schöne Bassin. Doch die schönsten Augenblicke werden sicherlich die sein, wenn unsere deutschen Sänger im Kurgarten an unzähligen vielen Tischen, bei einem Glase kühlen Biers, Platz nehmen werden und wenn plötzlich aus fast siebenhundert Kehlen das deutsche Lied erklingen wird!

Es werden gewiß Stunden sein, die etwas anderes bringen werden als Alltagsorge und tägliche Geschäfte, Stunden des Verbundenseins im deutschen Lied.

Daher wünschen wir auch allen den lieben Sängern, die heute zum erstenmal in so großer Zahl eine Sängersfahrt antreten, glückliche Fahrt und der gesamten Veranstaltung einen vollen Erfolg. Mögen die Eindrücke, die sie vermitteln soll, allen Teilnehmern stets in bester Erinnerung bleiben!

Billige Fahrten nach Gdingen

Unzähllich des „Festtages des Meeres“ gehen von Łódź zwei Züge nach Gdingen ab, und zwar der eine am 27. d. M. um 20,50 Uhr vom Kalischer Bahnhof, Ankunft in Gdingen am 28. in den Morgenstunden, Abfahrt von dort am 1. Juli abends und Ankunft in Łódź am 2. um 7 Uhr früh wiederum auf dem Kalischer Bahnhof. Der andere Zug geht von Łódź am 1. Juli um 20,50 Uhr ab, kommt in Gdingen am 2. früh an, geht von dort am 4. Juli in den Abendstunden ab und kommt im Łódź-Kalischer Bahnhof am 5. Juli um 7 Uhr früh an. Anmeldungen für die 1. Fahrt werden bis zum 23. Juni, Anmeldungen für die 2. Fahrt bis zum 26. Juni entgegengenommen. Die Fahrt kostet hin und zurück 13,50 Zloty.

Mit Nachtlager verhält es sich folgendermaßen: Märschquartiere: a) auf Stroh ohne Decke — 50 Gr. für die Nacht, b) auf Stroh mit Decke — 75 Gr. c) auf Strohsack ohne Decke 1,75 Zl. und auf Bett mit Decke 2,50 Zl. Ein Zimmer für eine Person kostet 3—6 Zl. für die Nacht, in Hotels und Pensionen kosten Einzelzimmer 8 Zl., Zimmer für zwei Personen 7 Zl. pro Person zugestellte Couch oder Bett 3,50 Zl. Da die Anzahl der Nachtlager beschränkt ist, ist es geraten, sich diese früher zu sichern, da es andernfalls möglich ist, daß man in den angrenzenden Orten wird schlafen müssen. Für die Fahrt zur Schlafstätte kommen die Gäste selbst auf. Auf dem Bahnhof darf nicht geschlafen werden. Die Bestellung von Nachtlagern ist Zwang.

Am nächsten Sonntag: Sängersfest im Helenenhof!

Für Sonntag, den 25. Juni, lädt die Vereinigung Deutscher Sängergesangvereine in Polen zu einem Sängersfest nach Helenenhof ein. Die bisher von der Vereinigung veranstalteten Gartenfeste haben den Beweis er-

bracht, daß die Besucher nicht nur auf ihre Kosten gekommen sind, sondern diese Eindrücke davongetragen haben. Wir hoffen somit, daß auch diesmal die alte Unabhängigkeit ein Gelingen der vorgeesehenen Veranstaltung gewährleistet wird. Sind doch diese Gartenfeste in erster Linie dem Ziel gewidmet, die Freundschaft innerhalb der Sängerkreise immer fester zu gestalten, andererseits aber auch, die Familien der Sängerkreise sich näher bringen und kennenzulernen zu lassen. Für ein grozangelegtes Programm im Sinne eines Sängersfestes sorgt der ins Leben gerufene Festausschuß. Es werden geistige Genüsse für das Ohr geboten, aber auch leibliche Genüsse. Der Treffpunkt der gesamten deutschen Gesellschaft am Sonntag, den 25. Juni, dürfte daher der Helenenhof sein. Nähere Einzelheiten über das Programm werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Der Festausschuß bittet die Vertreter aller Vereine zur Sitzung nach dem Lokal des Münzergesangvereins „Concordia“, Glowna 17, Montag abend um 8 Uhr zwecks Entgegennahme von Dispositionen.

Achtung, deutsche Eltern!

Auf Wunsch derjenigen Väter, die an Wochentagen beschäftigt sind, aber die Beschwerde gegen die Verdrängung der deutschen Unterrichtssprache aus unseren Schulen mitunterzeichnen wollen, wird das Büro des Deutschen Volksverbandes, Zamenhofstraße 17, 2. Stock, auch heute, Sonntag, von 12 bis 3 Uhr nachmittags geöffnet sein. Morgen von 9 bis 2 Uhr nachm.

Niemand verläßt seine Firma.

„O, „Arkadia“ müssen Sie sehen!“ — sagt uns kurz vor der Abreise von Łowicz ein Bekannter. Wie folgen dem guten Rat und bereuen es nicht. Ein prachtvoller Wildpark nimmt uns auf, ein Riesengarten mit Laub- und Nadelwald, verträumten Teichen und hellgrünen idyllischen Waldwiesen, ganz geschaffen für die vielen Pärchen, die es sich hier wohl sein lassen. Die künstlichen Ruinen (Geschmack der romantischen Zeit, die sie schuf!) und das verfallende Schloß gefallen uns schon viel weniger.

Bezeichnend, was uns beim Eintritt nach „Arkadia“ begegnet: Da sagt so ein Mann: „Der Eintritt kostet einen Zloty pro Person.“

Ich darauf: „Ausgeschlossen. Da fahren wir halt zurück.“

Weicher geworden, meint der Zerberus da: „Nun gut, dann las ich Sie für weniger rein, aber ohne Billett.“

Wir verzichten auf das wertvolle Dokument und kommen für den fünften Teil der geforderten Summe hinein.

Auf der Rückfahrt begegnen wir vielen Bauern und Bäuerinnen, die mit den Schuhen auf dem Rücken barfuß von der Prozession heimwanderen. Um eine Dorfkirche herum sehen wir viele Frauen und Mädchen hofen; das scheint dort so üblich zu sein.

h. g.

Feuerlöschwesen ist not

Die Feuerwehrtagung

Bereits vorgestern sind die ersten Teilnehmer an der Feuerwehrtagung aus den Ortschaften der Lodzer Wojewodschaft in Lodz eingetroffen. Gestern morgen trafen die letzten Mannschaften ein. Unter ihnen fielen die motorisierten Abteilungen der Wehren von Tomaszow, Kalisch, Lenczyca, Kolo, Konin, Petrikau, Sieradz, Turek auf, die zumeist mit eigenen Orchestern hier ankamen. Die Lodzer Straße bietet ein seltenes Bild: überall sind die Feuerwehrmänner, oft mit blankem Helm, zu sehen.

In den gestrigen Morgenstunden bot der Platz bei der Kathedrale ein hübsches Bild. Von drei Seiten war das Gotteshaus von den Kolonnen der Mannschaften eingeschlossen. Etwa 7000 Mann hatten dort Ausstellung genommen. Um 9 Uhr traf der Wagen mit dem Wojewoden Hauke-Nowak und General Malachowski ein, die von dem Kommandanten der Wehr Dr. Grohmann den Bericht entgegennahmen und unter den Klängen der Musik eine Besichtigung der Mannschaften vornahmen. Nach der Besichtigung fand in der Kathedrale der Gottesdienst statt, mit dem die Tagung eingeleitet wurde. Den Gottesdienst hielt Bischof Tymieniecki. Nach der kirchlichen Feier gegen halb 11 Uhr, zogen die Wehrleute durch die Petrikauer Straße, wo vor dem Hause 104 die Spitzen der Behörden die Parade abnahmen. Nach dem Vorheimschritt wurde eine Mittagspause bis 3 Uhr eingelegt. Um diese Zeit versammelten sich verschiedene Orchester im Helenenhof, wo sie bis 5 Uhr vor ungezählten Zuhörern probten.

Inzwischen traten auf dem Sportplatz im Helenenhof die Abteilungen der 3. und 4. Gruppe zu Wettkämpfen an. Die Abteilungen wurden in vier Gruppen eingeteilt: die vollständig motorisierten Abteilung der größeren Städte in die erste Gruppe, die teilweise motorisierte Wehr in die zweite Gruppe, die dritte und vierte Gruppe bildeten die Wehren, die keinerlei Motorwagen oder -Spritzen besitzen und aus kleineren Ortschaften und Dörfern kommen nach Lodz gekommen sind. Die gegeneinander antretenden Abteilungen wurden ausgelost, worauf bis gegen 9 Uhr abends die Übungen stattfanden.

Das Ende der gestrigen Veranstaltungen bildete ein Fliegerangriff, der von den versammelten Mannschaften abgewehrt wurde. Gegen 9 Uhr rückten die einzelnen Abteilungen ab.

Für heute sind vorgesehen: von 8 bis 10 Uhr Einzelübungen, von 9 bis 10 Uhr ein Dreifilometermarsch der Gasabwehrabteilungen durch die Stadt; 10 bis 13 Uhr Wettkämpfe der 2. Gruppe, von 15 bis 19 Uhr Wettkämpfe der Gruppe 1, 4 Uhr nachmittags musikalischer Wettkampf der Helenenhof, Vorführungen der sanitären Gruppen, 18 Uhr Helenenhof, Vorführungen der sanitären Gruppen, 18 Uhr Hydroballspiel um die Wojewodschaftsmeisterschaft.

Zunahme der Feuersbrünste in Polen

Die Zahl der Feuersbrünste in Polen nimmt in letzter Zeit in erschreckender Weise zu. Besonders auf dem flachen Lande. Amtlichen Angaben zufolge wurden im Jahre 1926 insgesamt 9581 Dorfsbrände notiert, im Jahre 1929 war diese Ziffer bereits auf 16 597 d. i. um 73,2 Prozent gestiegen. Im Jahre 1926 betrug die Schätzungssumme der niedergebrannten Häuser 55 699 000 Zl., im

Jahre 1929 — 265 540 000 Zl. oder 376,7 Prozent mehr. Man kann hierbei wohl kaum annehmen, daß die Erhöhung der Schätzungen gleichzeitig eine Steigerung der Zahl der Feuersbrünste nach sich zog, d. h. daß in zahlreichen Fällen Brandstiftung vorliegt, um die Versicherung zu erlangen.

Mit der Zunahme der Brände steigt auch die Summe der Entschädigungen, die die Versicherungsanstalten zu zahlen haben. So betrug die Summe der im Jahre 1926 ausgezahlten Versicherung 14 798 000 Zl., im Jahre 1929 65 905 000 Zl., d. i. 345,4 Prozent mehr, wobei gleichzeitig auch das Verhältnis der gezahlten Entschädigungen zu den Schätzungen größer geworden ist. Das Verhältnis machte im Jahre 1927 22,6 Prozent aus, im Jahre 1928 — 23,7 Prozent, im Jahre 1929 — 24,8 Prozent. Es würde hieraus hervorgehen, daß vorwiegend solche Häuser dem Feuer zum Opfer fallen, die höher versichert sind.

Erneut wurde man auf den Umstand aufmerksam, daß vorwiegend größere Gebäudekomplexe in Brand geraten. Im Jahre 1926 entfielen durchschnittlich auf einen Brand 3 Gebäude, jetzt sind es schon mehr als zehn.

Was die einzelnen Landesteile, die vom Feuer besonders oft heimgesucht werden, anbetrifft, so entfällt die größte Zahl der Brände (42,1 Prozent) auf die zentralen Wojewodschaften, es folgen dann die südlichen Wojewodschaften mit 25,9 Prozent, die östlichen mit 23,8 Prozent und die westlichen Wojewodschaften mit 8,2 Prozent. Die verhältnismäßig große Anzahl von leicht brennbaren Holzgebäuden in den östlichen Wojewodschaften im Gegensatz zu den vorwiegend gemauerten Gebäuden in den westlichen Wojewodschaften verursacht, daß die Zahl der Brände in diesen beiden Gebieten dem Prozentsatz der Bevölkerungsdichte nicht entspricht.

Was ja... er Alarm kostet

mf. Wie eine englische Zeitung berichtet, hat die Londoner Stadtverwaltung kürzlich befannigegeben, daß sie jährlich 30 000 Pfund Sterling für falschen Alarm der Feuerwehr zahlen muss. Im vergangenen Jahre wurde dieselbe nicht weniger als dreitausendmal für nichts alarmiert. Aber nicht nur große Kosten verursacht ein falscher Alarm — er kann auch Eigentum und Menschenleben in Gefahr bringen: wenn z. B. die Feuerwehr gerade ausgerückt ist für nichts und wieder nichts und es wird dann ein wahrlicher Brand gemeldet. In England werden aus diesem Grunde fortan die Generalalarmapparate von Kriminalbeamten bewacht. Die Apparate so umzubauen, daß ein falscher Alarm mehr möglich ist, kostet 70 000 Pfund Sterling. Bis jetzt konnte man sich aber in London noch nicht entschließen, diese Summe zu opfern, die man doch in etwas mehr als zwei Jahren für falschen Alarm opfern muss.



Landgerichtsdirektors gaben die erste winterliche Zusammenkunft. In Gestalt eines kleinen Tanzabends in ihrem Heim.

Und Herr Mellendorf hatte darauf bestanden, daß Ursula auch mit da war.

Doktor Arndt sah sie zum ersten Male und verliebte sich sofort in das liebreizende, junge Mädchen.

Zu seinen Freunden, den Brüdern Lorenz, sagte er es ganz offen, daß er Ursula Bingen vom Fleck weg heiraten werde.

Die Brüder waren auch völlig überrascht.

"Donnerwetter!" hatte Fritz gemeint.

Peter dachte, daß es furchtbar dummkopf von ihm sei, sich an die sade, blonde Gitta zu hängen. Noch war es Zeit. Wirklich, warum sollte denn gerade er den Eltern den Gefallen tun und heiraten? Passend war die Partie, genauso, von dem Standpunkt aus hatte er die ganze Geschichte ja auch beleuchtet, denn seine kleine Heddi, die reizende Ballerina, die durfte er ja doch nicht heiraten. Sie wußte das auch und verlangte keine Ehe. Nur immer wieder Geld. Das hatte er ihr auch immer gegeben. Und daran würde wohl vorläufig auch eine Ehe nichts ändern, hatte er leichtsinnig gedacht.

Außerdem, als er in die schönen, dunkelblauen Augen Ursulas sah, da bachte er, daß es vielleicht doch etwas Großes, Gutes in einer Ehe geben könnte. Da man sich nicht mehr nach einer kleinen Freundin umsehen würde.

Da man einer einzigen Frau zu Liebe lernig mit allen Eseleien Schlüß mache. Schlüß! Schlüß! Schlüß!

Doktor Arndt aber zeigte offen, was für Absichten er hatte.

Und Sophie Mellendorf konnte nur mühsam die Tränen zurückhalten. Da kam auch in das bisherige gütige Empfinden der Frau Mellendorf Ursula gegenüber etwas wie Abwehr, ja, vielleicht war es sogar Haß. Sophie litt. Und alles um dieses Mädchen, das man vor einem Jahre nicht gesahnt, von dessen Existenz man bis dahin nichts gewußt. Und das man bei sich hatte aufnehmen müssen.

Ursula aber dachte:

Wir trinken täglich einen Vierfleißiger Milch

Im Jahre 1929 wurde in Lodz zum erstenmal der Milchverbrauch an einem ganzen Tag notiert und dabei festgestellt, daß die Lodzer 157 198 Liter täglich, ein Lodzer also im Laufe von 24 Stunden 0,26 Liter verbraucht hat. (In Warschau betrug der Milchverbrauch in einem beliebigen Tag des vergangenen Jahres 261 500 Liter, es entfielen also 0,23 Liter auf die Person). Die Zufuhr nach Lodz betrug 124 214 Liter (nach Warschau 234 000 Liter), in den Lodzer Kuhställen wurden also 32 984 Liter (in Warschau 27 500 Liter) erzeugt. Mit der Eisenbahn wurden nach Lodz 16 133 Liter (nach Warschau 133 940 Liter) Milch gebracht, mit den elektrischen Zuführungsbahnen 2824 Liter (nach Warschau 6700 Liter), auf Wagen und zu Fuß 105 257 Liter (nach Warschau 93 350 Liter). Verkauft wurde die Milch zu 64 Proz. durch Lebensmittelhäuser (in Warschau zu 61 Proz.), zu 3 Proz. durch Straßen- und Markthändler (in Warschau zu 8 Proz.). Unmittelbar in die Wohnungen wurden sie von den Erzeugern zu 33 Proz. (in Warschau zu 31 Proz.) zugestellt.

Eine Warnung an Bäcker und Fleischer

Da sich in letzter Zeit die Fälle mehren, daß Bäckereien und Schlächtereien, die demnächst geschlossen werden müssen, verkauft werden, wodurch die Käufer Verluste erleiden, fordert das Gewerbeamt 1. Instanz alle interessierten Personen auf, sich vor dem Ankauf eines der genannten Unternehmen an das Gewerbeamt zu wenden, das ihnen Gewissheit geben wird, ob das beabsichtigte Kaufobjekt den bestehenden Vorschriften entspricht oder nicht.

Eisenbahnermitten mit Sturmband

Damit die Reisenden auf den Bahnhöfen gleich erkennen, welcher Eisenbahner sich gerade im Dienst befindet, hat das Verkehrsministerium angeordnet, daß die Mützen bestimmter Eisenbahnergruppen Sturmbänder erhalten sollen. Im Dienst sind dann die Sturmbänder herunterzulassen.

Die Eisenbahner mit herabgelassenem Sturmband werden ein bisschen kriegerisch anmuten, aber das liegt ja im Zuge der Zeit.

× Neue gewerbliche Unternehmen. Das Gewerbeamt 1. Instanz hat 7 neue Unternehmen bestätigt: eine mechanische Druckerei, eine Weberei, eine Strumpfwirkerei, eine Zwirn-Schlüchterei, eine Wirkwarenfabrik, eine Waffelfabrik, eine Ketten-Schlüchterei und eine mechanische Spulerei.

p. Wieder Anleiheschwindler. In die Wohnung von Alexander Lasman, in der Nowastraße 3, kamen gestern zwei Männer, die allein anwesende 13jährige Tochter des Lasman fragten, ob der Vater noch die seinerzeit erworbene Obligation der Prämien-Bauanleihe besitzt. Als das Mädchen das bejahte, erklärten sie, daß auf die Obligation ein Gewinn gesunken sei. Um diesen zu erhalten, müsse die Obligation an die Bank von Polen eingezahnt werden. Die beiden erklärten sich bereit, die Lebendung zu besorgen. Das Mädchen war damit einverstanden und übergab den Gaunern das Wertpapier.

p. Raubüberfall. In den Läden von Wladyslawa Piotrkowska, in der Rybnastrasse 13, kam ein junger Mann, der drei Zigaretten verlangte. Als die Ladenbesitzerin den Geldschub aufmachte, um die erhaltenen 12 Groschen hineinzulegen, versetzte ihr der Mann einen Schlag auf den Kopf, raffte das im Schub befindliche Geld (16,04 Zl.) zusammen und ergriff die Flucht. Die Piotrkowska lief auf die Straße und schlug Lärm. Ein Straßenpassant nahm den Kerl fest. Im 3. Polizeiokommissariat stellte er sich als der 21 Jahre alte obdachlose Jan Kalinski heraus. Er wurde in das Gefängnis eingeliefert.

Wie böse mich alle ansehen — Tante Marie, Tante Eugenie, Sophie und Gitta! Und ich habe doch nichts getan. Mir wäre es viel, viel lieber gewesen, wenn ich bei Obersösters hätte bleiben können.

Tante Eugenie zischte ihrem Bruder ins Ohr:

"Alle Achtung vor den Böden, die du schon geschossen hast in deinem Leben, mein Lieber! Aber ich meine, der grösste war wohl der, als du diese Waise in dein Haus nahmst. Sie konnte bei irgend jemanden untergebracht werden. Du sonntest ja trotzdem Vormund bleiben. Aber alle Güte immer gleich reichlich übertreiben und dabei nicht sehen, was man der eigenen Familie antut."

Mellendorf sah sie wütend an. Dann sagte er:

"Du hast meinen Töchtern die Rosinen in den Kopf gesetzt. Nur du! Sie hätten sich sollen mit ihren ersten Verehrern verloben, dann wären sie heute glücklich. Wenn ich bloß an den Unsinn mit dem Varen von Wilsack denke!"

"Erwähne diesen Herrn, bitte, nicht! Diesen Wüstling!"

"So? Auf einmal Wüstling! Weil er euren Wünschen nicht gefügig war? Aber trotzdem er ein Wüstling ist, hast du meine Töchter auf ihn losgelassen, meine liebe Schwester", sagte Mellendorf.

Es gab eine Debatte, die nichts zu wünschen ließ. Tante Eugenie rauschte davon in ihrem weinroten Seidenkleid, das bedenklich in den Nähten trachte, wenn sie sich bewegte. Es mußte aber immer wieder herhalten, denn was getan werden konnte, wurde für die Richter getan.

Und da sich der Landgerichtsdirektor das gerade in diesem Augenblick überlegte, so sah er doch auch wieder ein, daß es Eugenie auf ihre Art herzlich gut meinte. Und wenn nun die Sophie ernstlich litt, das war natürlich auch etwas anderes. Er ging mit sich zu Rate, ob er Ursula nicht doch fortgeben könne. Freilich, der angenehme Zuschuß! Zweihundert Mark monatlich! Und das Mädchen brauchte fast nichts. Aber jetzt ging es um das letzte. Um das Glück seiner Tochter. Und so mußte Ursula eben das Haus verlassen.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[20] In den nächsten Tagen mußte Ursula wieder nach Hause. Sie dachte:

Wie undantwär ich doch gegen meine Verwandten bin, weil ich mich vor dieser Heimkehr fürchte!

Die Tante holte sie ab, und Ursula mußte versprechen, jede Woche einen Tag in die Obersösterrei zu kommen.

Sie nahm sich auch fest vor, dieses Versprechen zu halten.

Frau Obersösterrei aber machte in den nächsten Tagen bei manchen Familien Besuch. Und sie sorgte dafür, daß man von jetzt ab auch die Nichte des Herrn Landgerichtsdirektors Mellendorf mit einlud.

Tante Eugenie schämte.

Was spielt die sich so auf? Das habt ihr nun davon! Jetzt müßt ihr so tanzen, wie sie pfeift. Na, ich kümmere mich um nichts mehr. Seht zu, wie ihr fertig werdet!

Sie kam auch wirklich vierzehn Tage nicht, und der Herr Landgerichtsdirektor freute sich sehr sehr gemütlichen Kaffeestundchen, die ohne seine Schwester abgehalten wurden.

Gitta hatte alle Hoffnung, sich Peter Lorenz zum Manne zu angeln. Er hatte zwar noch kein Wort gesagt; aber er hatte am letzten Geburtstage seiner Mutter sehr viel mit Gitta getanzt. Man steckte bereits die Köpfe zusammen, und Gitta war in letzter Zeit still und verträglich geworden.

Sophie hatte sich rettungslos in Doktor Arndt verliebt, der aber auf der Stütze blieb.

25 000 Zloty nach Łódź gekommen

B. Bei der 3. Ziehung der Staatslotterie fiel die Hälfte von 50 000 Zloty (Nummer 144482) nach Łódź. Die glücklichen Gewinner sind zwei arme Arbeiter und zwei gleichfalls unvermögende Kaufleute, die zusammen ein halbes Los spielten.

Die Aushebung des Jahrgangs 1912. Morgen müssen sich vor der 1. Aushebungskommission (Kosciuszko-Ulee 21), die Angehörigen des Jahrgangs 1912 melden, die im Bereich des 11. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben: A, B, C, D, E, F beginnen. Am gleichen Tag müssen sich vor der 2. Aushebungskommission (Ogrodowastraße 34) die Angehörigen des gleichen Jahrgangs melden, die im Bereich des 14. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben: D, E, F, G, H, I beginnen.

p. Uebersfahren. In der Zgierskastraße 14 wurde der Brzezinskastraße 90 wohnhafte Stanisław Kiciński von einer Drosche übersfahren. Er trug so schwere Verlebungen davon, daß ihn der Rettungswagen in das St. Josefs-Krankenhaus schaffen mußte.

a. In der Jarzynastraße wurde der 12jährige Kalma Aronowicz von einem Auto übersfahren, wobei dem Knaben mehrere Rippen gebrochen wurden.

a. Lebensmüde. In der Majowastraße 45 verübt der dort wohnhafte 28jährige arbeitslose Marjan Grodzki einen Selbstmordversuch.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem evang. Friedhof in Karolew: Marie Stribe geb. Hornberger 67 J., 4.30 Uhr.

Łódźer Handelsregister

133/B "Kohle- und Holzverkauf (Lohzianin)", G. m. b. H., Łódź, Limanowskastraße 103. Die Firma besteht seit dem 2. Januar 1932. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 2000 Zl. und ist auf 100 Anteile zu je 20 Zl. verteilt. Die Verwaltung besteht aus: Ewelin Rybka, Targowastraße 15 und Chaim Halatyn, Limanowskastraße 103. Beide in Łódź. Vertrieb, Scheds, Giro, Besitzungen, Abkommen, Vollmachten und Prokuren sowie Quittungen über den Empfang von Postüberweisungen, Ladungen und verschiedenen Warenentsendungen werden von beiden Teilhabern zusammen unter dem Firmennamen unterzeichnet. Zur Unterzeichnung der Korrespondenz, zur Führung der Prozesse und zur Vertretung der Firma in den Gerichten ist jeder der Teilhaber einzeln berechtigt. G. m. b. H. wurde auf Grund einer von dem Notar Włodzimierz in Łódź am 31. Dezember 1932 abgeschafften Urteile bis zum 1. Januar 1934 mit einjähriger automatischer Verlängerung gegründet.

133/B "Lucjanow", G. m. b. H., Verkauf von Brennstoffen, Łódź, Aleksandrowskastraße 5. Die Firma besteht seit dem 2. Januar 1933. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital der Firma beträgt 20 000 Zl. und ist auf 40 Anteile zu je 50 Zl. verteilt. Die Verwaltung der Firma liegt in den Händen von Jakob Efraim Hoffmann, Łódź, Aleksandrowskastraße 5, der berechtigt ist, die Firma in allen Fällen ohne Ausnahme zu vertreten und in ihrem Namen zu unterschreiben. G. m. b. H. wurde auf Grund einer von dem Notar Kles in Łódź am 2. Januar 1933 abgeschafften Urteile für ein Jahr mit einjähriger automatischer Verlängerung gegründet.

133/B "Bar Lowicki", G. m. b. H., Restaurant, Łódź, 11. Piastopadstraße 11. Die Firma besteht seit dem 1. Januar 1933. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 3000 Zl. und ist auf 30 Anteile zu je 100 Zl. verteilt. Die Verwaltung besteht aus: Paweł Dutterleib, Piastopadstraße 156, und Kazimierz Galusinski, 11. Piastopadstraße 11. Beide in Łódź. Zur Vertretung der Firma vor den Althilfebehörden ist jeder der Verwalter einzeln berechtigt. Zur Ausführung aller anderen Tätigkeiten sowie zur Unterzeichnung der entsprechenden Dokumente und Verpflichtungen ist ausdrücklich Kazimierz Galusinski berechtigt. G. m. b. H. wurde auf Grund einer von dem Notar Włodzimierz in Łódź am 23. Dezember 1932 abgeschafften Urteile für ein Jahr mit einjähriger automatischer Verlängerung gegründet.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[21]

Wohin aber sollte er sie bringen? Es war in seine Macht gegeben, zu bestimmen, wo sie sich aufzuhalten hatte. Gut aufgehoben mußte sie sein, etwas anderes kam nicht in Frage. Und als Dienstbote durfte sie auch nicht behandelt werden.

Oberförsters?

Das beste Fleisch für das Mädel. Aber das ging nicht. Dort würde man ohne weiteres wissen, weshalb Ursula aus seinem Hause entfernt wurde. Er mußte überlegen, wohin er sie brachte. Und die Oberförsterei war ja auch viel zu nahe gelegen. Dahin konnte ein Anhänger der kleinen Ursula jederzeit nachfolgen.

Tante Eugenie sagte zu ihrer Schwägerin Marie:

"Weißt du was? Ursula geht zu meiner Freundin Friederike Surban. Weißt du, ich war doch schon einige Male in der Sommerfrische dort. Sie ernährt sich durch Zimmervermietungen. Und für sie würden die zweihundert Mark monatliche Rente sehr viel bedeuten."

Frau Marie Wollendorf sagte schläfrig:

"Aber du erzähltest einmal, daß die alte Dame sehr schrullenhaft ist. Mir tut Ursula leid."

"Papperlapapp! Erst kommen deine eigenen Töchter, denke ich. Und da das Mädel in dieser Beziehung eine Gefahr bedeutet, so muß es eben fort. Sie kann ja später wiederkommen, wenn Sophie ihren Doktor hat."

"Ja, es ist nur vorübergehend", sagte Marie Wollendorf und verbißt mit diesen Worten ihr Gewissen.

Nervenleidenden und Gemütskranken schafft das überaus milde, natürliche "Franz-Joseph"-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Eßlust. Herzlich empfohlen. 5073

Ankündigungen

Frauenverein der St. Trinitatigemeinde. Morgen, Montag, Zusammenkunft im Gartenkabellämmerei bei Frau Tomme, Petritzauer 243. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Evang.-luth. Frauenverein zu St. Johannis schreibt uns: Am Donnerstag, den 22. Juni findet bei jeglichem Wetter der erste Vereinstag im Maria-Märtha-Stift (Ruda, Jarmolino 26) statt. Heiteres Programm vorgesehen. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird höflichst ersucht. Gäste herzlich willkommen. Gebäck ist mitzubringen.

Vom Frauenverein der St. Matthäigemeinde. Mittwoch, den 21. d. M., findet ein Ausflug zu Fr. Wölfe statt. Die Damen veranstalten sich an der Fabrikantin Halftschelle um 9 Uhr morgens, bei trübem Wetter um 10 Uhr.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute veranstaltet der Verein zur Stärkung seines Wohltätigkeitsfonds im Scheiblerischen Garten, Pfaffendorf, Przedzalowiana 68 (Zufahrt mit den Tramlinien 10 und 6), ein Garten- und Kinderfest. Beginn 3 Uhr. Eintritt 1 Zl. Kinder bis zu 14 Jahren, wenn in Begleitung der Eltern, frei. Das Fest findet auf jeden Fall statt, bei ungünstigem Wetter im Saale. Im Programm: Regelbahn, Schleuderleiter, Tombola, Glücksrad, Angels, Ballonauftrieb, Kinderschule, Kinderumzug. Polkaorchestor des Gesangvereins "Cäcilie", Konstantynow. Tanz im angrenzenden Saal. Der Garten ist beleuchtet. Mitglieder, Angehörige sowie befreundete Vereine, Göttner des Vereins, laden herzlich ein: die Verwaltung, Morgen, Montag, 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 8 Uhr abends, Wahlversammlung der Jungmädchengruppe. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Heimabend der Jungmänner. — Freitag, 7 Uhr abends, Ballspielabend der Jungmänner. — Sonnabend, den 24. Juni, findet im eigenen Heim, Petritzauer Straße 102, um 7 Uhr abends im 1. Ternin und bei ungünstiger Beteiligung im 2. Ternin um 8 Uhr abends die ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verleihung des Protolls und Rechenschaftsbericht, 2. Neuwahl, 3. Antizä. Anträge der Mitglieder müssen spätestens 4 Tage vor der Generalversammlung im Sekretariat, Petritzauer Straße 102, schriftlich eingereicht werden.

Der Kreis ehemaliger Gymnasiasten am L.D.G. bittet alle ehemaligen Schüler am Dienstag, den 20. d. M., zum Heimabend im Gymnasium um 20 Uhr zu erscheinen.



Den Heimatgruß in fremder Stadt
bringt allen nur das Heimatblatt! —

die "Freie Presse", die sich jeder Ferienreisende unter Kreuzband nachsenden läßt.

Kannhöhe ist sehr schön. Ein kleiner Kurort. Das Mädel wird sich ganz hübsch wohl fühlen. Und ein Teufel ist meine Freundin schließlich auch nicht."

So!

Die Sache war beschlossen. Sie wurde am Schlus der Gesellschaft, als man unter sich war, dem Hausherrn fix und fertig unterbreitet. Und er sagte schließlich zu.

Nächste Woche sollte Ursula in Begleitung der beiden Damen nach Kannhöhe fahren.

Sechstes Kapitel

Bernhard Alten ist angekommen. Du weißt, Geraldine, es ist mein Freund, auf den ich schon so lange gewartet habe", sagte der Bär von Wilsach zu seiner Braut, die in einem knisternden, buntfleckigen Seidenkleid im Schaukelstuhl sah.

Es ging wie Wühlmutter über die schönen Büge. Dann sagte Geraldine:

"Dann — wirst du nicht mehr viel Zeit für mich haben, Dittrich."

"Wieso? Mein Freund wird der letzte sein, der dir etwas nehmen will", sagte er, und es klang schroff, ohne daß er es wollte.

Ihre gepflegten Hände zupften nervös an den roten Rosen, die er ihr gebracht und die der Gärtner in Wilsach mühsam zog, denn es war eine ganz seltene lösliche Art.

"Ich bin dummkopf, Liebster! Ich freue mich doch auch über die Ankunft deines Freundes. Und ich habe bereits mit Mama gesprochen. Einige Male muß er mit dir zusammen unter Tischgäste sein. Wir hatten allerdings schon alle Hoffnung aufgegeben, weil sich seine Ankunft immer wieder verschoben hat. Aber nun ist es gut. Grüße deinen Freund. Und morgen erwarten wir ihn zu Tisch."

"Ich danke dir, Geraldine!"

Der Bär von Wilsach biegte sich vor und küßte seine Braut. Dabei sah er ein plötzlicher Ekel vor den roten Lippen, die deutlich den Stift kennzeichneten. Trotzdem war in seinem Herzen noch immer die Leidenschaft für

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die verdeckte Verantwortung).

Gedenket der hungernden Glaubensgenossen in Russland!

Noch einmal wende ich mich an die lieben Gemeindeglieder zu St. Matthäi mit der herzlichen Bitte: Gedenket der hungernden Glaubensgenossen in Russland! Es ist schon manche Gabe für die bedrängten, verfolgten, schwerelgenden Brüder und Schwestern in Russland eingegangen. Aber noch hat nicht jeder, der helfen kann, seine Pflicht getan und sein Scherlein dargebracht. Darum ergreift an alle lieben Gemeindeglieder die herzliche Mahnung: helft den Glaubensgenossen unter dem bolschewistischen Terror!

Gaben hierfür werden täglich in der Kirchenangst zu St. Matthäi entgegengenommen. P. A. Löffler

Edle Spende

Die Hinterbliebenen des heimgegangenen Hugo Förster haben mit auf dessen Beisetzung noch vor dem Tage 20 Zl. übergeben, und zwar 100 Zl. für das Greifenseum der St. Matthäigemeinde und 100 Zl. für das evangelische Waisenhaus.

Für diese Gabe der Liebe zu den Allerärmsten dankt hier herzlich im Namen der bedachten Anstalten Pastor A. Löffler

Danckagung

Das neue Greifenseum ist eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. Bis auf eine kleine Restschuld steht es schuldenfrei da. Es ist ein immenses Bedürfnis, allen denjenigen geschädigten Organisationen und Glaubensgenossen, die in schwerer Zeit das Werk durch ihre Gaben in Geld oder natura ermöglicht haben, nochmals zu danken. Mit diesem Dank sei der fröhliche Ausdruck über die schöne Einweihungsfeier verbunden. Dieser Tag zeigte, wie Arbeit und Mühe durch rechte Freunde und Götter das Greifenseum seiner Bestimmung übergeben wurden.

Die lehre Schuld muß abgetragen, für den Unterhalt der Greise gesorgt werden. Die wage ich weiterhin die Bitte: werdet nicht müde! Es ist wunderbar geholfen worden und ich bin der guten Zuversicht, daß bei dem Interesse seiner verehrten Freunde und Göttner das Greifenseum seiner Bestimmung gemäß wird dienen können. Pastor G. Schröder

Spenden

Der Hubarder Frauenverein hatte die Freundschaft, die Bewirtung der Gäste bei der Einweihung des Greifenseums zu übernehmen und den dabei erzielten Betrag von 291,25 Zl. dem Greifenseum zu kontern zu lassen. Ebenfalls für das Greifenseum spendete die Łódźer Fleischerinnung 125 Zl. Für diese Spenden, die in der Reihe der bisherigen Gaben dem neuen Greifenseum zugute kommen, dankt bestens Pastor G. Schröder

Verein Deutschsprechender Katholiken

An Spenden sind im Sekretariat eingegangen: Für die Einfeierung armer Erziehungsanstalten: von Fr. M. Braune 5 Zl.; Fr. M. Galtwitz 10 Zl.; Fr. R. Wimmer 6 Zl.; Fr. Blümel 5 Zl.; Fr. Molomski 10 Zl.; Fr. Breiter 2 Zl.; Fr. Verchan 1 Zl.; Versammlung der Eltern der Erziehungsanstalten der deutschen Gymnasien 65 Zl.; Fr. Stenzel 10 Zl.; Fr. Swołoda 10 Zl.; Fr. Berthünger 15 Zl.; Fr. G. Wölde 15 Zl.; Fr. Knob 5 Zl.; Fr. Bibel 2 Zl.; Fr. Janowicz 5 Zl.; Fr. Szymanska 4 Zl.; Fr. A. R. 5 Zl.; Fr. Kaminska 10 Zl.; Fr. Kalinowska 10 Zl.; Fr. M. Jurkiewicz 10 Zl.; Fr. Ditschler 3 Zl.; Fr. Rudolf 1 Zl.; Fr. Schulz 3 Zl.; Fr. Mader 2 Zl.; Fr. E. Pohl 5 Zl.; Fr. Müller 5 Zl.; Fr. R. Dittich 3 Zl.; Fr. W. 3 Zl.; Fr. M. Herbig 4 Zl.; Fr. A. K. Kindermann 1 Zl.; Fr. Sadon; Fr. Dworak 5 Zl.; Fr. Węcławka 2 Zl.; Fr. Küller 3 Zl.; Fr. M. Simm 5 Zl.; Fr. Jędruska 1 Zl.; Fr. T. Golda 5 Zl.; Fr. B. Hütter 10 Zl.; Fr. Hesse 2 Zl.; Fr. P. Kubitzek 2 Zl.; Fr. M. Kebba 5 Zl.; Fr. H. 5 Zl.; Fr. Reiß 3 Zl.; Fr. Biele 5 Zl.; Herr A. Röhrich 5 Zl.; Fr. A. T. Buhle 21 Zl.; Fr. Flamingo weiß; Herr K. Kudziela 25 Zl.; Fr. A. T. Buhle 6 Zl.; Fr. A. T. Buhle 9 Zl.; Fr. M. Mousseine; Fr. A. T. Buhle 6 Zl.; Fr. A. T. Buhle 10 Zl.; Fr. A. T. Buhle 50 Zl. Allen aufmerksamen Spendern sagt ein herzliches "Bergelt's Gott" die Verwaltung.

diese schöne Frau. Aber der Vater wußte heute, daß es keine Liebe war. Nein! Eine große, alles ausfüllende heilige Liebe war es nicht!

Und dieses Bewußtsein machte ihn traurig.

"Geraldine, ich muß dich bitten, mich heute zu begleiten. Ich hätte dich so gern bei deinen Einsätzen verdeckt, nun geht das leider nicht. Ich möchte mich gern ein bißchen um Bernhard kümmern. Er sitzt vorläufig hier im Hotel. Und ich nehme ihn zunächst doch erst einmal mit mir nach Wilsach hinaus. Wenn du also gestattest, dann bringe ich ihn morgen mit zu Tisch..."

"Ich freue mich darauf — und bitte, grüße deinen Freunde herzlich von mir!"

"Ich danke dir, Geraldine! Darf ich mich von Mama verabschieden?"

"Gewiß, sie freut sich, wenn du sie nicht vergißt. Mama sieht dich mehr als mich", sagte sie leise.

Da zog er sie herauf zu sich, schloß sie fest in seine Arme.

"Wie die Wochen dahinschleichen, Geraldine!" sagte er heiter und läßte sie leidenschaftlich.

Und sie erwiderte diese heißen Küsse; aber sie blieb ihrem Vorsatz treu — sie wußte ja auch, daß er nichts anderes von ihr erwartete. Daß sie ihren Wert für ihn verlor, wenn sie auch nur einen Centimeter vom Wege abwich.

Die Frau General saß mit einer feinen Handarbeit im Nebenzimmer. Sie sah liebevoll in das schöne braune Gesicht des zukünftigen Schwiegersohnes.

"Du willst schon fort! Eigentlich hatte ich mich heute auf unser Blauerstündchen am Abend gefreut", sagte sie bedauernd.

Er gab ihr eine kurze Aufklärung.

"Das ist recht sol! Freunde sind rar, erhalte ihn dir! Und grüße Herrn Alten von mir! Mir ist es sehr recht, wenn er morgen kommt. Es soll gemütlich werden, Dittrich. Und sei Geraldine nicht böse, wenn sie ein bißchen Eifersucht auf deinen Freund zeigt. Sie liebt dich über alles und geht eben mit jeder Minute." (Koris. folgt.)

Kunst und Wissen

Die Preisträger von Warschau

Die Jury des Warschauer Internationalen Kunstwettbewerbs hat den folgenden Teilnehmern Preise verliehen: 1. Preis — Ruth Sorel Abramowicz (Berlin), 2. Preis — Rosalie Chladek (Prag), 3. Preis — Rolf Arco (Berlin), 4. Preis — Alexander von Swain (Berlin), 5. Preis — Georg Große (Berlin), 6. Preis — Diga Slomka (Warschau), 7. Preis — Maria Fedro (Warschau), 8. Preis — Paula Nirenska (Warschau), 9. Preis — Bino's Simone (Paris), 10. Preis — Lilli Sandberg (Berlin) und den 11. Preis Gerda Kreischmar (Berlin).

Preisträger vom Warschauer Internationalen Tanzwettbewerb kommen nach Lódz. Um dem Lódzer Publikum die besten Tänzer vorzustellen, die an dem soeben zu Ende gegangenen Warschauer Tanzturnier teilgenommen haben, wird die Lódzer Konzertdirektion die Preisgekrönte dieses Wettbewerbs nach Lódz bringen und mit ihnen zwei Tanzabende: Dienstag und Mittwoch veranstalten. Eintrittskarten können schon an der Philharmonie-Kasse reserviert werden.



Richard Strauss dirigiert statt Toscanini. In Stelle des italienischen Dirigenten Toscanini, der seine Mitwirkung an den diesjährigen Festspielen in Bayreuth abgeagt hat, wird Richard Strauss die "Parität"-Aufführungen dirigieren.

Professor Georg Struve †. Im Alter von 47 Jahren verließ der Observator an der Berliner Universitäts-Sternwarte Berlin-Babelsberg. Professor Dr. Georg Struve.

Dr. Struve stammte aus Pultowa bei Petersburg, hat in Heidelberg und Berlin Astronomie, Mathematik und Physik studiert. Nachdem er zuerst an den Sternwarten in Bonn und Bergedorf bei Hamburg assistiert hatte, wurde er im Jahre 1912 Nachfolger Professor Bidlingmayers am Marine-Observatorium in Wilhelmshaven. Seit 1919 wirkte Professor Struve an der Berliner Universitäts-Sternwarte in Babelsberg.

Aus der Umgegend

Bielsz

Ein Schulausflug der deutschen Volksschule

stand am Donnerstag statt. Um 1.30 Uhr nachmittags marschierten die Kinder unter Leitung ihrer Lehrer und Schulpforte und unter den Klängen eines Marsches des Feuerwehrorchesters vom Schulhof in den Waldwald Chelmin. Dort begann ein buntes Treiben. Die Eltern der meisten Kinder sowie Hunderte von anderen Personen hatten sich bei dem schönen Wetter im Wald eingefunden. Es wurde ein echtes deutsches Volksfest. Die Erwachsenen konnten im Schauspieltheater ihr Glück versuchen. Folgende Herten errangen Preise: Herr Zenon Szomcsak den 1. Preis mit 34 Ringen; den 2. Preis Herr Fritz Steinke, mit 33½ Ringen. Ein Blumenverkauf und eine große Wandlotterie, in der wertvolle Gegenstände zu gewinnen waren, wurden ferner veranstaltet, wobei die Schulfasse eine schöne Einnahme zu verzeichnen hatte. Ein Bierausschank sorgte dafür, dass die Reichen nicht trocken wurden. Die Kinder vertrieben sich die Zeit mit verschiedenen Spielen. Später wurden einige Lieder gesungen und Tänze vorgeführt, dann folgte eine Kinderpolonaise, die ein süßes Ende fand, da jedes Kind mit Zuckerguss beschenkt wurde, auch stieg ein großer Luftballon auf. Das Orchester trug verschiedene Märsche und Konzertstücke unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Franz Gutz vor und spielte dann zum Tanz auf. Schwere Herzen musste man bei Anbruch der Dunkelheit an den Rückmarsch denken. Mit Lampions zogen die Kinder in den Schulhof zurück. Dort hielt der Schulfestwart Herr Bruno Horn eine kurze Ansprache, in der er allen seinen Dank für das so schön gelungene Schulfest aussprach. Unter den Klängen eines Marsches gingen Eltern und Kinder vergnügt nach Hause.

Verfolgter Mörder eines Polizisten

tötet seine Geliebte und sich selbst

Wie berichtet, wurde dieser Tage der Polizist Kopit in Oberschlesien von einem gewissen Tarkulis ermordet. Der Mörder flüchtete, begleitet von seiner Geliebten, Jadwiga Landek. In einer Scheune in Nowa Wieś wurde er aufgespürt und die Scheune umzingelt. Als er nach kurzem Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Kriminalbeamter verletzt wurde, einjag, dass ein Entkommen unmöglich sei, erschoss Tarkulis seine Geliebte und dann sich selbst.

Ungetreuer Vogt

p. Selbstverwaltungsinspектор Radomski nahm in Starzowice, Kreis Bielitz, eine Kontrolle vor und stellte fest, dass der Gemeindevogt Kobacki sich mehrere tausend Zloty angeeignet hat. Er wurde seines Amtes enthoben.

Czestochau. Wenn Kinder mit Waffen spielen. Im Dorf Lugi, Gemeinde Przysian, erschöckt der 14jährige Franciszek Telonik beim Spielen mit einem Revolver seinen 1 Jahr jüngeren Bruder.

Bublitz. R a u b m o r d. Im Dorf Suchodol, Kreis Janow, wurde die Witwe Wiktoria Zboc im Schlaf überfallen und ermordet, ihr 6jähriges Söhnchen verletzt. Nachdem der Täter die Wohnung geplündert und einige Sachen an sich genommen hatte, juchte er das Weite.

Posen. M i s b r ä u c h e in einer Bank. Der „I. A. C.“ meldet: In der Posener Zweigstelle der Bank Zachodni wurden große Unterschlagungen festgestellt. Im Zusammenhang damit traf aus Warschau eine Kontrollkommission ein und nahm einer eingehende Prüfung der Bücher vor. Der Kassierbeamte Liehr, der auf die Nachrichen von der Revision hin geflüchtet war, stellte sich in Obrnik der Polizei und gestand, die Veruntreuungen begangen zu haben. Der zweite Kassierer Wincenti und der Liquidator Czarnecki wurden sofort entlassen. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht genau festgestellt, sie dürften jedoch etwa 30 000 Zl. ausmachen.

× Lomza. H a g e l u n w e t t e r. Über die Gegend Gąs-Sotola-Lata ging ein schweres Unwetter mit Hagelbeschlag nieder, das großen Schaden anrichtete. So wurde auf der Straße Modzele-Wypnich das Eisenbahngleis stark unterwassern, dass die Verbindung für 3 Stunden gestört war. Ferner wurde auf der Chaussee Lomza-Zambrow unweit des Dorfes Wogoda eine Eisenbahnbrücke zerstört. Um die Dörfer Modzele, State, Modzele Wypnich und Modzele Skubosze wurde das Getreide vor dem laubverdrohten Hagel vollständig zerstochen.

× Kralau. U n w e t t e r s c h ä d e n. Über dem Dorf Bolechowice bei Zabierow ist ein fast halbstündiger Wolkenbruch niedergegangen, der Riesenbeschäden verursacht hat. Er hat den kleinen Dorfbach in einen entfesselten Strom verwandelt, der das Gut und das Dorf überflutete, sämtliche Dämme zerstörte und Bäume forttrug. Unter der Dorfbesiedlung entstand eine ungeheure Banik, jeder flüchtete. Lehnthilf hielt es das Vieh. Mitten in dem Strom sah man z. B. ein Schaf schwimmen, auf dessen Rücken ein vor Schreck halbahnimächtiges Kaninchen saß. Als der Wolkenbruch niederging, fand in der Kirche eben ein Gottesdienst statt. Zufällig zelebrierte ihn der Bischof. Der Geistliche sowie die Kirchgänger konnten nur mit Mühe mittels Türen an einen sicherer Ort gebracht werden.

Aus dem Reich

Störung einer kirchlichen Prozession

Einer Meldung des Krakauer „I. A. C.“ aus Warschau zufolge kam es dort während der Fronleichnamsprozession zu Zusammenstößen, die nur dank dem raschen Eingreifen der Polizei zu keinem Blutvergießen geführt haben. Während die Prozession sich auf dem Weg zu der Allerheiligen-Kirche befand, nahm ein vorübergehender Jude die Mütze nicht ab. Als ein Teilnehmer an der Prozession ihn dazu aufsässig, gab jener ihm eine Ohrfeige. Die Umstehenden wichen sich nun auf den Juden, dem es sicherlich schlecht ergangen wäre, hätte ihn die Polizei nicht in eine Haustür gestoßen und diese vor der nachstürmenden Menge zugeschlagen. Als die Prozession vorüber war, wurde der Mann nach dem 8. Kommissariat abgeführt.

Tod durch tollwütige Käse

In Lemberg starb der Eisenbahner Hus, den eine tollwütige Käse gebissen hatte. Die Schimpfung kam zu spät.

Zum Tode verurteilter Vatermörder

Vor dem Standgericht in Luzzu hatte sich dieser Tage der 21jährige Michał Korniak zu verantworten, der angeklagt war, auf dem Weg zwischen Lubieszow und Derewna, Kreis Koszyn, seinen Vater Ternolaj und den ihn begleitenden Schäfer Kupermann erschossen zu haben. Kurzfristiges Tat war ein Raubzug an seinem Vater, der ihn vor kurzem samt seiner Geliebten aus dem Haus getrieben hatte. Das Gericht verurteilte den entarteten Sohn zum Tode.

für innen Kindern.



L.7880 Hängerkleidchen aus weißem und getupftem Voile. Lyon-Schneidemuster. L.7875 Hängerkleidchen aus farierter Kunftseide für Mädchen von 1-4 Jahren. Für die Bluse die vorne geknöpft ist, ist das Material längs verarbeitet. Lyon-Schneidemuster. L.7877 Trägerrock aus blauem Wollstoff, Bluse aus weißem Voile mit buntem Kreuzstichmuster. Lyon-Schneidemuster, 1 Bogen. Lyon-Schneidemuster. L.7868 Hängerkleidchen aus gepunktetem Voile, mit schmalen Rüschen hübsch garniert. Lyon-Schneidemuster für Mädchen von 1-4 Jahren. (Schnittmuster Kleinigkeit).

Lyon-Schneidemuster zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Lyon, Warschau, ul. Bielańska Nr. 6



L.7881 Schulkleid aus verschiedenfarbigem gemustertem Wollmusselin für Mädchen von 6-10 Jahren. Am weißen Kragen eine Bandschleife. Lyon-Schneidemuster. L.7887

L.7888 Kleidchen aus pastellfarbenem Crêpe de Chine. Schrägeschnittene Volants beranden Ausschnitt und Rock. Lyon-Schneidemuster für Mädchen von 2-4 Jahren. (Schnittmuster Kleinigkeit).

Weitere Verschlechterung der Lage in der Lodzer Baumwollgarnindustrie

ag. Innerhalb der letzten Woche musste eine weitere wesentliche Verschlechterung der Lage auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt festgestellt werden. Ungeachtet der von der New Yorker Baumwollbörse notierten festen Tendenz für Rohbaumwolle fallen die Garnpreise von Woche zu Woche. Dieser Preisfall hat aber zudem noch die höchst nachteilige Folge, dass die Abnehmer sich der Käufe enthalten, weil sie nicht sicher sind, ob die Garnpreise am andern Tag nicht schon wieder billiger geworden sein werden.

Die Verschlechterung der Lage im Baumwollgarngeschäft datiert seit dem Augenblick des Austritts mehrerer Firmen aus dem Spinnereikartell. Infolge der daraufhin einsetzenden planlosen Produktion der Spinnereien, nahmen die Garnvorräte in Lodz ganz erheblich zu, während andererseits der Bedarf an Garn immer mehr zurückging. Das Ergebnis war, dass sich die

Konjunktur auf dem Baumwollgarnmarkt verschlechterte.

Wenn dieser Geschäftsrückgang bisher noch nicht in seiner vollen Schärfe in Erscheinung getreten ist, so ist dies lediglich auf die gegenwärtig auf dem Dollarmarkt herrschende Lage zurückzuführen. Um sich vor etwaigen Verlusten zu schützen, hatten sehr viele Dolaresitzer ihr Geld in Garnen angelegt. Es waren dies jedoch nur Spekulationskäufe, die aber letztthin auch vollkommen aufgehoben haben. Da nun in den Fabriken grössere Garnbestände sich angehäuft haben, ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Garnpreise, wenn auch nicht bedeutend, so doch fortgesetzt fallen.

Wie wir erfahren, haben bereits in den letzten Tagen manche grössere Firmen ihre Preislisten um 1 Cent je Kilogramm herabgesetzt. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass dieser Preissenkung noch weitere folgen werden.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Das Handelsgericht erklärte gestern auf Ersuchen der Gläubiger Josef Maciejska und Jan Hermanowski die Firma „Wojciech Gurski“, Schuhwarenhandlung in der Sienkiewiczstrasse 31, für fallit. Gleichzeitig wurde auch dem Besitzer Wojciech Gurski und seiner Ehefrau Stanisława der Konkurs erklärt und beide unter Polizeiaufsicht gestellt. Der Eröffnungstermin wurde auf den 15. März 1931 festgesetzt, zum Konkursverwalter Ing. Hugo Flaker und zum Richterkommissar Handelsrichter Leon Felix ernannt.

In derselben Sitzung wurde die Firma „Szulim Mendel Cygler“, Sienkiewiczstrasse 9, auf Ersuchen der Gläubiger für fallit erklärt. Zum Konkursverwalter ernannte das Gericht Jan Arnold Lewin, zum Richterkommissar den Handelsrichter Alfred Kindermann. Der Fallte wurde unter Polizeiaufsicht gestellt.

Stanisław Lerch, der Besitzer der Firma „Elegante“, Nowomiejskastrasse 10, wurde aus der Schulhaft entlassen und ihm ein Geleitbrief für 2 Monate erteilt.

Zum Syndikus der Konkursmasse der Firma Berthold Greilich, Alexandrow, wurde der bisherige Verwalter Gustav Petrich ernannt und vom Gericht bestätigt.

Die Kompensationspolitik der polnischen Regierung und die Wirtschaftsorganisationen.

K. Gestern begab sich der Direktor der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Ing. Bajer, nach Warschau zu einer Konferenz des Verbandes der Handelskammern in Angelegenheit der Kompensationspolitik. Während der Besprechungen wurde die Vereinheitlichung der Forderungen auf dem Gebiete des Kompensationshandels für notwendig befunden. Zwecks Verwirklichung dieser Forderung wurde eine ständige Kommission ins Leben gerufen, in der der ehem. Minister Klarner den Vorsitz übernahm. Zum stellv. Vorsitzenden wählten die Versammlungen Ing. K. Bajer-Lodz. Damit zwischen den wirtschaftlichen Selbstverwaltungen und den zentralen Wirtschaftsorganisationen eine engere Verbindung in dieser Frage geschaffen werde, wurde den Vorsitzenden aller zentralen Wirtschaftsorganisationen die Teilnahme in dieser Kommission gesichert. Das betrifft den Zentralverband der polnischen Industrie, die Vereinigung der polnischen Kaufmannschaft und die Zentrale des Kaufmannsverbandes.

Kompensationshandel mit Lettland

ag. Auf Betreiben des lettändischen Konsuls in Lodz werden zurzeit Verhandlungen mit einer Anzahl von Handels- und Industriefirmen über die Gründung einer polnisch-lettändischen Gesellschaft für Kompensationshandel geführt. Aufgabe dieser Gesellschaft soll die Förderung der polnisch-lettändischen Handelsbeziehungen durch Erweiterung der Kompensationsumsätze sein. An dieser Gesellschaft werden eine Anzahl grösserer polnischer Firmen beteiligt sein.

Wie die bisherigen Besprechungen ergeben haben, bestehen ernste Möglichkeiten, im Wege des Kompensationshandels grössere Mengen hiesiger Textilwaren auf dem lettischen Markte unterzubringen, und zwar Woll-, Kamm- und Streichgarne, Wolltücher, Vigognegarn und Vigognerezeugnisse, Wolldecken usw. Im Austausch dafür wünschen lettändische Firmen nach Polen verschiedene chemische Erzeugnisse, Käbsleder, Rohhäute usw. aufzuführen.

Im Zusammenhang mit diesen Besprechungen wird sich der Lodzer lettändische Konsul, Herr Weissfeld, dieser Tage nach Riga begeben.

Zur Förderung des polnischen Handels mit China

In Warschau traf Dr. Jan Kryszinski polnischer Handelsrat in Schanghai, ein. Er wird vom 19. bis zum 21. Juni von 12 bis 14 Uhr im Büro des staatlichen Exportinstituts alle diejenigen Personen empfangen, die sich für den chinesischen Markt interessieren.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3%	Bauanleihe 38,00
4%	Serien-Investitionsanleihe 101,50
4%	Dollaranleihe 49,25
7%	Stabilisationsanleihe 49,50—50,00—49,38
8%	Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,00
8%	Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94,00
7%	Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8%	Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00
7%	Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25
8%	Pfandbriefe der Stadt Warschau 40,38

Aktien

Bank Polski	76,00	Lilpop	9,50
-------------	-------	--------	------

Für Staatsanleihen vorwiegend schwächere, für Pfandbriefe festere Tendenzen. Kleinere Aktienumsätze.

Baumwollbörsen

New York, 17. Juni. Loco 9,25, Juni 9,03, Juli 9,11, August — keine Notierungen.

New Orleans, 17. Juni. Loco 9,07, Juli 9,08, Oktober 9,31, Dezember 9,48.

Liverpool, 17. Juni. Loco 6,18, Juni 5,95, Juli 5,93. Agyptische Baumwolle. Loco 8,30, Juli 7,97, Oktober 8,07, November 8,14.

Bremen, 17. Juni. Loco 10,35, Juli 9,92, Oktober 10,23, Dezember 10,35.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkarte mit dem Vermerk „Den Briefkasten“ zu richten. Ferner muss der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls erforderlich, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefkästen und telefonische Anfragen werden ordinär nicht erledigt, mündliche nur zu Rechtshägen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsanwaltskästen wird im Briefkasten nur Auswärtigen erledigt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

R. M. Ist die Schwester noch nicht 18 Jahre alt und dabei gesund, so besteht kein Grund zur Befreiung vom Militärdienst. Ist sie dagegen so franz, dass sie für ihren Lebensunterhalt allein nicht sorgen kann, dann müssen Sie ein entsprechendes Gefüch an die Stadtstaatsstelle einreichen. Dem Gefüch sind alle Zeugnisse und Bescheinigungen beizufügen, die das Alter bezüg, den Gehörtheitszustand der Schwester sowie die Tatsache, dass Sie der einzige Beforger sind, betreffen.

M. T. Eine Fachschule für Gerberzei befindet sich in Freiberg (Sachsen). Mehr Adressen wissen wir leider nicht zu nennen. Wenden Sie sich an das Zentralbüro für Gewerbe, an der Reichsministerium des Innern, Berlin NW 40 Königsplatz 6, wo Sie genaue Auskunft erhalten werden.

S. T. Die von einigen polnischen Blättern und nach diesen auch vom Rundfunk gemeldeten Riesenheuschrecken schwärme aus der Umgegend von Warsaw waren harmlose Schaben, wie sie vor einigen Jahren auch in der Lodzer Umgegend in großen Massen auftraten.

S. T. Die angefragte Prager Zeitung, für die zurzeit in Lodz viel geworben wird ist trotz ihrer Deutschsprachigkeit deutschfeindlich.

Heute in den Theatern

Teatr Mlejski. — Nachm.: „Fräulein Doktor“, abends: „Dziewczeta w mundurach“.

Sommertheater im Staszic-Park. — „Edison lub Al Capone“.

Teatr Popularny. — „Czar munduru“.

Heute in den Kinos

Adria: „Unser ist die Nacht...“ (Jean Murat). Czajno: „Warum ich gesündigt habe“ (Maria Prevost, Neil Hamilton, Dennis Stone).

Capitol: „Die letzte Nacht des Junggesellen“ (Bili Damita).

Corso: „Der gelbsichtige Kapitän“ und „Auf dem Pfad der Schande“.

Grand-Kino: „Wenn ich eine Million hätte“...

Luna: „Liebesprobe“ (Miriam Hopkins).

Metro: „Unser ist die Nacht...“

Palace: „Chandu“ (Edmund Lowe, Bella Luogo).

Przedwiosnie: „Donovan“ (Tadie Cooper).

Rafeta: „Die Seitenquäle“ (Krene Dunn).

Sztuka: „Der Kuß des Frühlings“ (Dorothy Jordan, Robert Montgomery).

Splendid: „Der Gatte aus Einbildung“ (Kean Bennett, John Boles).

U. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Racza, fiemica, Zajerafa 54; T. Sztukiewicz, Kapernica 26; T. Jundzilowicz, Petrifauer 25; W. Sokołowicz, Brzezajd 19; M. Lipiec, Petrifauer 193; A. Kacper und Loboda, 11-go Listopada 86.

Druck und Verlag „Libertas“. Verlagsel. m. b. H. 200, Petrifauer 86. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.

Hauptleiter: Adolf Kargel.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiesołek.



Drahtzäune

Drahtgeslechte

und Gewebe

zu sehr herabgeleiteten Preisen empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Lodz, Wólczańska 151, Tel. 128-97

Begründet 1894



Verein Deutschsprechender
Katholiken.

Heute, Sonntag, d. 18. Juni, veranstaltet
der Verein zur Stärkung seines Wohltätigkeitsfonds im Braunschen Garten,
Pfaffendorf, Przedzalniana 68 (Zufahrt
mit den Tramlinien 10 und 18), ein

Garten- u. Kinderfest

Beginn 3 Uhr. — Eintritt 1 zł. Kinder bis zu 14 Jahren,
falls in Begleitung der Eltern, frei. — Das Fest findet auf
jeden Fall statt, bei ungünstigem Wetter im Saale. — Im
Programm: Regelbahn, Schiebenbischichen, Tombola, Glücksrad,
Angeln, Ballonaufstieg, Kinder spiele, Kinderumzug.
— Posaunenorchester des Gesangvereins "Cäcilia" Konstantynow. — Tanz im angrenzenden Saale. — Der Garten ist befeuchtet.

Mitglieder, Angehörige sowie befreundete Vereine,
Gönner des Vereins laden herzlich ein
die Verwaltung.

Die
Bank Łodzian Industrieller
Genossenschaft mit beschr. Haftung
Łódź, Ewangelicka 15

Gegründet 1881. Gegründet 1881
bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 23. Juni
1933, um 6 Uhr abends, im Lokale des Łodzian Männer-
gesangvereins, Petrikauer Straße Nr. 243, eine

außerordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung stattfindet:
1. Wahl eines Verwaltungsmitgliedes.
2. Anträge von Mitgliedern.

Wir bitten alle Mitglieder dringend um ihr gefälliges und pünktliches Erscheinen, damit die ziemlich bedeutenden Kosten einer zweiten Generalversammlung vermieden werden.
Die Verwaltung.

Aufsehenerregende Preise in der Fabrik "Chronometre" Abt. Łódź, Piotrkowska 116.

Original-Schweizer Uhren auf die Minute reguliert mit unzerbrechlichem Glas — 5-jährige Garantie —
3l. 3.95, 4.95, 7.95, 12.—, 15.—. Armbanduhren für
3l. 6.95, 8.—, 12.—, 15.— und 18.—. Goldene Damenuhren für
3l. 22.— und 29.—. Anhänger aus Double ab 3l. 1.—. Wederuhren ab 3l. 6.95 sowie Annahme jeglicher Uhr-Reparaturen ab 3l. 2.—. Unzerbrechliches Uhrenglas für 3l. 1.— wird sofort eingefehlt.



3.95

Flurin
Flurin ist
Handkoffer, Reise-
koffer, Rucksäcke,
Offiziers- u. Solda-
tengürtel, Sportgürtel, Ge-
päckgürtel, Fussbälle, Bett-
säcke, Plaids u. a.
in großer Auswahl empfiehlt

S. SKARZYŃSKI
LODZ, PIOTRKOWSKA 133.

MACA maszynowa
MAKA macowa, SUCHARKI na wzór
karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne
Śniadania, Obiady jarskie i Kolacje
poleca znana Cukiernia

N. Weinberga
Piotrkowska 38, tel. 143-82.
Ceny zniżone.

Dr. Bruno Sommer
6 Sternia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut, Geschlechts- und Frauenleiden.
Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.
Besonderes Warzelzimmer für Damen. 4509

Dr. med. Artur Milke

Wólczańska 62 (Ecke Adrzejka) Tel. 242-99.
Innere Krankheiten. Empfängt 5—7.

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt
Petrikauer 164, Telefon 114-20.
Empfangsstunden von 3—7 Uhr. 4511

Dr. HELLER 4515

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten
wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89
Sprechstunde von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends
Sonntags von 11—2.

Die Heilanstalt

für Zahn- u. Mundkrankheiten

H. PRUSS

wurde nach der
Piotrkowska 142 übertragen.

Büro
von
Karl Oskar Wieczorek
Koperuła-Straße (Milscha) 8

redigiert sachkundig und prompt: Kompanien- und Pachtverträge, Punktationen, Anträge in Scheidungs-, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Volkssteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Übersetzungen von jeglicher Art Schriftstücke und Schreibmaschinenabschriften.

Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8 und 9.

Dr. med. E. Eckert

Kilińskiego 143
das 3. Haus v. der Glowna
hau-, harn- u. Geschlechts-
krankheiten. — Empfangs-
stunden: 12—1 und 3—4,
bis 8 Uhr. 4515

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Hau-
u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt

Petrikauer Straße 90
Krankenempfang täglich von
8—2 und von 5—7,9 Uhr
Telefon 129-45.

Nicht nur **Bücher** und **Bilder**, sondern auch **Papiere**
und **Schreibwaren** können Sie vorseilhaft kaufen bei
Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Anstalt für Zentralheizungen, Wasserleitungen u. sanitäre
Einrichtungen

W. SCHWERTNER, Łódź, Południowa 59

Raiche und sorgfältige Ausführung bei zugänglichen Preisen. Zentral-
heizung für Häuser, Villen und Fabriken. Wasserleitungen und Hydran-
tenanlagen sowie sämtliche sanitäre Einrichtungen. Kostenanträge auf
Wunsch gratis. 5122

Bau- u. Fabriksklempnerarbeiten

Betonrohre von 10—100 cm
Durchmess., Trottoirplatten,
Borten für Gärten, Beton-
säulen für Zäune, Zement-
fussbodenplatten in verschie-
denen Farben und Massen

MARMOR

in verschiedenen Farben u. Kör-
nungen, Beton-Mosaikstufen —
fussböden u. Grabenfassungen
Drahtzäune, Geflechte, Gewebe aus
gewöhnl. und verzinktem Draht. —
Stacheldraht, T-Eisensäulen in Be-
tonblöcken, Kies für Beton, Garten,
Filter und Tennis, sowie sämtliche
Baumaterialien liefern!

GEORG MEES & SÖHNE

Łódź, Pabianicka 32/34, Tel 152-43.

Veraltete Asthmaeiden

verschiedenartiger Husten, Vorgeschriften

Lungenkrankheiten sind heilbar
durch Kräutermeuse vom Jahre 1902. 3000 Be-
lobigungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor.
Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch un-
entgeltlich.

St. SLIWANSKI, Łódź,
Brzezinastraße 33.

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683

Doktor

W. Bagunowski

Piotrkowska 70

Tel. 181-83.

zweitgelebt.

Haut-, venerische u. harn-
krankheiten, Besitzlungen-
und Röntgenkabinett. Empf.
von 8.30 bis 10 vorm.,
1—2.30 mittags und von
6—8.30 Uhr abends. Sonn-
und Feiertags von 10—1 Uhr.
Besonderes Warzelzimmer für
Damen. 454.

Dr. med.

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-,
Blasen- und Harnleiden
Cieglaniana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und
6—8 Uhr.

Doktor

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten Dąbrowa 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10—12 und
von 5—7 Uhr abends.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Łódź, Aleje Kościuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Tante, Nichte, Schwägerin und Cousine

Wally Amalie Herrmanns

am 17. d. M. um 1.30 Uhr morgens, nach kurzem schweren Leiden im Alter von 27 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Bestattung unserer lieben Dahingeschiedenen findet am Montag, den 19. d. M., um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Gluwna 69, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten und unseres guten Vaters

Hugo Sörster

sprechen wir allen innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Vößler für die wahren und trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Sängern des Kirchengesangvereins der St. Johannisgemeinde, der Maurermeister-Innung, den edlen Blumen- und Kranzpendern, sowie allen denen, die dem Verbliebenen das letzte Geleit gaben.

Die tieftrauernde Familie.

Verein Deutschspr. Katholiken, Łódź.



Sonnabend, den 24. Juni, findet im eigenen Hause, Petrikauer Str. 102, um 7 Uhr nachm. im 1. Termin und bei ungenügender Beteiligung im 2. Termin um 8 Uhr abends, die ordentliche

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls und der Rechenschaftsberichte, 2. Neuwahlen, 3. Anträge. — Anträge der Mitglieder müssen spätestens 4 Tage vor der Generalversammlung im Sekretariat, Petrikauer Str. 102, schriftlich eingereicht werden.

Die Verwaltung.



Verein deutschsprachender Meister und Arbeiter

Am Sonnabend, den 24. d. M., findet um 7 Uhr abends im ersten und um 8 Uhr im zweiten Termin unsere

1. Quartalsfikung

statt. Da wichtige Angelegenheiten vorliegen, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Die Verwaltung.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4—4 1/2 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.



Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Polen

Sonntag, den 25. Juni 1. J., nachmittags ab 2 Uhr, im Parke "Helenenhof"

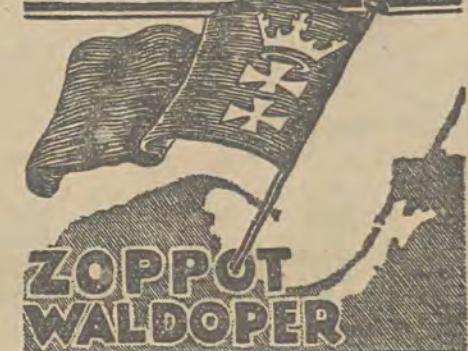
Großes Gartenfest

Reichhaltiges Gesangprogramm durch das Auftreten eines Massenchores sämtlicher der Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine angeschlossener Vereine, außerdem Auftreten von 10 Vereinen im Einzelvortrag.

Konzert des Helenenhofers symphonischen Orchesters unter Leitung des Herrn Dir. T. Ryber bereits ab 3 Uhr nachm. Eigenes reichhaltig. Büfett u. Kassezzelt zu billigen Preisen Schießschießen, Glücksrad, Kahnfahrt und andere Unterhaltungen.

Eintritt für Erwachsene 3l. 1.—, für Kinder 3l. —54. Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am Donnerstag, den 29. Juni 1. J. (Peter und Paul) statt.

FIDELIO 27. und 30. JULI
TANNHÄUSER 1.-3. AUGUST



Vorverkauf in allen MER-Reisebüros

Das Buch eines Łodziers!
O. Willibald

Zwei Brüder

Skizze der Gegenwart. In diegiamem
Umschlag
Preis 3loty 2.—

Erhältlich bei "Libertas", G. m. b. H.,
Łódź, Petrikauer Straße 86 und in den
Buchhandlungen.

Farbenprächtige
DIAPOSITIVE
für Kinoreklame sowie
Reklame-Filme



(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Łódź
Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40.

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz
Łódź, Południowa 8
Telefon 164-59 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilen zu den billigsten Preisen.

Institut de Beaute kosmetische Schule ANNA RYDEL
Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur
Siedmiesiejs. 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege

Euthaerung durch Elektrolyse. Elektrotherapie, Haarfärben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie Kosmet. Hyg. Präparate "IBAR" individuell angepaßt

3021

Die seit dem Jahre 1909 in Łódź in der Petrikauer Straße 86 bestehende Zentral-Zahnheilklinik nebst zahnärztlichem Kabinett von

ŻADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer Straße 104, Batterie, übertragen. Tel. 127-83

In London während der Weltkonferenz

Von unserem Londoner Korrespondenten Georg Popoff.

Niemand vermag zu sagen, ob es bewußt oder unbewußt erfolgt ist. Es ist aber Tatsache, daß die Weltwirtschaftskonferenz ausgerechnet zu einer Zeit stattfindet, da hier die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse des Jahres ihren Höhepunkt erreichen. Besonders bezieht sich das auf die zwei letzten Juniwochen. In dieser Zeit, während der „Season“, findet in England ohnedies „alles“ statt. Nun kommt zu all dem noch die große Weltkonferenz hinzu. Infolgedessen erlebt London zurzeit die bunte und ereignisreiche Woche, die es vielleicht seit Jahrzehnten gernannt hat. Was findet diese Woche nicht alles in London statt! Die Eröffnung der Weltkonferenz ist eben erfolgt. Den Tag darauf begann Ascot-Week, da das Königspaar jeden Tag in offenem Landau über den grünen Rägen futschert und auf dem Rennplatz Hof hält. Am gleichen Tag tritt das Parlament, nach Beendigung der Pferderennen, wieder zusammen. Der Schatzkanzler macht seine langerwartete Eröffnung zur Kriegsschuldenfrage. Am Abend beginnt in Aldershot das „Tattoo“, die Freilichtspiele der britischen Armee, zu denen alljährlich über eine Million Menschen hinschlängt. Der Lord Mayor und die Stadt London geben zu Ehren der Konferenz in der Mansion House ein Riesenbankett. In Greenwich veranstaltet das Royal College große Vorstellungen, bei denen in Form eines Panoramas die gesamte Geschichte der britischen Flotte vorgeführt wird. Im Schlosse zu Windsor gibt das Königspaar für die Mitglieder der Konferenz eine prächtige Gardenparty. Und als ob der Ereignisse und Aufregungen nicht genug wären, hat ein britischer Prophet, namens Arthur Ware, noch für diese Woche — den Untergang der Welt prophezeit, und eine große Anzahl von Leuten, die die Gesellschaft dieses Mannes darstellen, bereitet sich allen Ernstes darauf vor, am letzten Tage der Ascot-Week in weißen Gewändern ins Himmelreich emporzusteigen...

Das große Ereignis dieser an interessanten und aufregenden Dingen reichen Woche war natürlich am vorigen Montag die Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz selbst. Das Geologische Museum in South Kensington war an diesem Tage für die schauständigen Londoner zu einer neuen, noch nicht gennanten „Show“ geworden. In Massen kamen sie herbeigeströmt, um sich das historische Ereignis anzusehen. Im Innern des Konferenzgebäudes herrschte dem Ernst der Zeit angemessen, eine viel ruhigere und nüchterne Stimmung. Aber das Impozante des großen Ereignisses war nicht zu erkennen. Man sah all die alten, von Genf und den anderen internationalen Konferenzen bekannten Gesichter. Doch reichlich die Hälfte waren völlig neue Ercheinungen, die man noch nie zuvor gesehen hatte. Und deren Anwesenheit wies darauf hin, daß diese Zusammenkunft nicht nur ein Abkassat der Genfer Vollversammlung, sondern wirklich eine völlig neuartige, noch nie gennante Konferenz ist, die in der Tat die gesamte Weltbevölkerung von zwei Milliarden Menschen vertritt. Es ist ein förmliches Babel, und ganz wie beim berühmten Turmbau schwirrt es in hundert Sprachen durcheinander. Doch plötzlich verstummt alles und alle erheben sich. Im ersten Augenblick sieht man nichts. Doch dann gewahrt man eine kleine Gruppe von sieben, in schwarzen Bratenröcken gekleideten Herren die Treppe zur Präsidententribüne langsam hinaufsteigen, und man erkennt im ersten der Herren die bekannte Gestalt des Königs von England. Der König begibt sich auf den Platz des Vorsitzenden und grüßt tief und höflich die Versammlung. Zu seiner Rechten stehen der Premierminister MacDonald und Sir Eric Drummond, zu seiner Linken der neue Generalsekreter des Völkerbundes Avenol. Einige Schritte hinter dem König haben drei Herren seines Gefolges Aufstellung genommen: Lord Templemore, Sir Clive Wigram und Lord Alastair Innes-Ker. Der König trägt einen schwarzen Gehrock, eine graue Weste und eine weiße Blume

im Knopfloch. Er sieht sehr wohl aus und spricht mit lauter und bis in die entferntesten Ecken des Saales deutlich vernehmbarer Stimme. Während er spricht, arbeiten in ihren Kabinen die verschiedenen Rundfunkoperatoren und vollführen allerhand krachende Geräusche. Draußen auf der Straße brüllt die Menge irgend etwas Unverstehbares. Doch dann ist es plötzlich wieder so still, daß man sogar deutlich das Knistern des Papiers hört, wenn der König eine Seite seines Manuskripts umwendet. Dieses laute Knistern des Bergamontes hat fast etwas Symbolisches. Es scheint, als ob eine neue Seite in der Geschichte der Menschheit umgewandelt worden ist. Und, trotz der großen Einsicht und Nüchternheit der Aufmachung, haben die, die dabei waren, das Gefühl, in der Tat bei einem Ereignis von großer historischer Bedeutung zugegen zu sein...

Während der Verhandlungspausen hat man Gelegenheit, die einzelnen Delegierten etwas näher in Augenschein zu nehmen. Unter den Delegierten sind anwesend: ein Staatspräsident, elf Premierminister, zwanzig Außenminister und zahlreiche Finanzminister und Inhaber anderer Regierungsräte. Das einzige, auf der Konferenz anwesende fremde Staatsoberhaupt ist der schweizerische Bundespräsident Herr Edmund Schulteß und seine Persönlichkeit erregt natürlich allenthalben großes Interesse. Die englischen Blätter heben von ihm hervor, daß Herr Schulteß die Schweiz während der schwersten Jahre des Krieges, als sein Land sich in größten wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten befand, mit Erfolg geführt und geleitet hat, und sprechen die Hoffnung aus, daß seine Anwesenheit dieser Weltkonferenz als gutes Omen dienen möge. Die Hauptaufmerksamkeit des großen Publikums ist auf die Vertreter Deutschlands — Schacht, Neurath, Hugenberg, Krogmann und Hansstaengl — gerichtet. Herr Hugenberg ist noch nie zuvor in England gesehen worden. Um seine Persönlichkeit weben sich zahlreiche Legenden. Und die Engländer betrachten ihn mit unverkennbarer Neugierde als den „Mr. Head of Germany“. Viel beachtet wird auch der österreichische Bundeskanzler Dollfuß — teils wegen seines Konfliktes mit der Reichsregierung, teils wegen seiner untersetzten Gestalt. Die englischen Blätter senden zu ihm die an Wuchs größten Reporter, die sie besitzen, und nennen Herrn Dollfuß den „kleinen Giganten“, mit Anspielung auf einen Film, der zurzeit in London läuft und großen Erfolg hat. Ungarn ist vertreten durch den Außenminister Herrn von Kanya, den Finanzminister Herrn von Imredy und den ehemaligen Außenminister Herrn Ballo, die alle drei auf einer internationalen Konferenz, wie dieser, bestens bekannte Ercheinungen sind. Unter den nichteuropäischen Delegierten sind vielleicht die bemerkenswertesten der Amerikaner Cordell Hull, der Japaner Viscount Ishi und der Chines Dr. Soong. Dr. Soong ist ein Schwager des Marschalls Tschiang-Kai-Schöf, ein Verwandter von Sun-Yat-Sen und einer der bedeutendsten Männer des neuen China. Unter den Journalisten sieht man einen bemerkenswerten Neuling, den ehemaligen Bürgermeister von New York Jimmy Walker, den viele Kollegen umringen und der vielleicht eifriger interviewt wird, als selbst mancher Delegierte einer Großmacht. Auch ein Graf de la Roche-foeauld ist unter die Journalisten gegangen. Und von manchen Pressemännern wird mit Respekt berichtet, daß sie selbst in dieser Zeit der Zeppelinsüge und Flugzeuge ganze sechs Wochen gereist sind, um in London bei der Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz mit dabei sein zu können.

Die Engländer nennen ihr London mit Vorliebe das „Zentrum der Welt“. Wenn je, so hat dies jetzt seine Berechtigung. London ist über Nacht um hundert Prozent internationaler geworden. Und der cosmopolitische Trubel beschränkt sich nicht nur auf das Terrain des geologischen Museums und dessen unmittelbare Umgebung:

in den Hotels, in den Restaurants, auf den Straßen, überall trifft man in diesem Sommer in London so viel Fremde, wie noch nie. Dem französischen Premierminister Daladier passierte es, daß er mitten auf der Straße angehalten und von einem Südamerikaner nach dem Piccadilly Circus gefragt wurde. Einem deutschen Delegierten antwortete ein Londoner Polizist, den der Deutsche um eine Auskunft bat, in fließendem Deutsch. Die großen Hotels haben Telefonräte angestellt, von denen mit Stolz verkündet wird, daß sie „wenigstens zwei Sprachen sprechen können“. London gibt sich alle Mühe, seine bis herige traditionelle, ultrabritische Haltung aufzugeben und soweit wie möglich um die anwesenden Fremden zu werben. Einige Geschäfte machen bekannt, daß sie — noch nie dagewesener Fall! — für ihre Waren nicht nur englische Pfund, sondern auch Gelb jeglicher anderer Währung annehmen. Ein bekanntes Warenhaus hat in sämtlichen Blättern ein Inserat von dem Umfang einer ganzen Seite losgelassen, das nichts anderes enthält, als den Segenswunsch, die Weltwirtschaftskonferenz möge „Erfolg haben und der Menschheit die langentbehrte Prosperität zurückgeben“. Viele Läden haben die Flaggen der verschiedenen Nationen ausgehängt. Plakate sind zu sehen, auf denen draufsteht: „Hier spricht man deutsch, Ici on parle français, Sie habla español“. Und ein wichtiger Businesman auf Oxfordstreet hat in sein Schaufenster sogar ein Schild gehängt, auf dem zu lesen steht: „Kommt herein und holtet mit uns eine Wirtschaftskonferenz ab!“



Rund um die Weltwirtschaftskonferenz.

Die langen Sitzungen machen müde: ein japanischer Delegierter ist im Leseraum der Weltwirtschaftskonferenz über der Lektüre seiner Zeitung sanft eingeschlafen.

Kollege Schildkröte.

Ein anderer humoristischer Zwischenfall ist die Aufzündung einer Schildkröte in dem Treppenhaus des am Konferenzgebäude liegenden Untergrundbahnhofes. Auf dem Panzer der Schildkröte war ein Zettel angebracht, auf dem in poetischer Form zu lesen stand: „Ich bin auf dem Wege, mich meinen ruhmvollen Kollegen-Delegierten anzuschließen. Wenn Sie alle in die Hölle gefahren sind, dann werde ich noch meinen Panzer bestehen.“ Die Schildkröte benötigte eine Woche vom Untergrundbahnhof zum Konferenzgebäude.

Eva hilft nach

Bon Hetz Eberhard Beder.

Sie betrat die Rosendiele. Grade hierher wünschte Eva mit ihm zu gehen. Eva, die er nun schon so sehr lange kannte, die Tag für Tag neben ihm im Büro saß und zu der er anfangs keine Zuneigung fassen wollte.

Eva war eine kleine Schweigerin. Sie liebte es, für andere Menschen ein Rätsel zu bleiben. Oft schon war Randolph mit ihr ausgegangen, hatte sie in Theater und Kinos geschleppt. Im Sommer gingen sie baden und auf den Heimwegen, wenn die Nächte küh und sternenklar waren, hatte er in einem Zwiegespräch so mancherlei aus ihr herausgelöst. Er wußte, daß sie die Musik liebte, er kannte die Bücher, die sie gern las. Aber über ihr Privatleben hatte er nichts erfahren — nichts, als daß sie Tag für Tag neben ihm im Büro saß und abends, wenn er nicht mit ihr ausging, schnell ihren Weg nach Hause nahm.

Heute aber hatte sie ihn gebeten, mit ihr in die Rosendiele zu gehen. Als ob das eine besondere Sehnsucht wäre. Der Kellner führte sie distret in eine Weinloge. Mit verkrampften Fingern zählte Randolph das Geld in seiner Tasche. Sein Monatsgehalt war erst in zwei Tagen fällig; selten konnte er sich eine höhere Ausgabe leisten. Es blieb ihm von seinem Gehalt nicht viel. Er hatte es als seine Schwester den Mund aufklette. au

studieren, übernommen, ihr dies zu ermöglichen, und zahlte tapfer ihre Kolleggelder. Bekommen schielte er nach der Weinkarte.

Eva war glücklich. Sie bestellte Wein. Ihm brannte das Geld in der Tasche. „Wird's reichen? Wird's reichen?“ Ihre Augen verrieten viel Glück, Glück, wie er's sich in Gestalt einer Verlobung mit ihr erträumte.

Es hatte ihm bisher immer nur der Mut zur Werbung gefehlt, obwohl er beinahe zu wissen glaubte, daß sie ja sagen würde. Es bedrückte ihn, daß er über sie noch so wenig erfahren hatte. Das hatte ihm stets den Mut zur Frage genommen.

Sie tanzten und tranken. Als Eva aufbrechen wollte, entschuldigte er sich, Zigaretten holen zu wollen. Er haschte den Kellner. „Sie müssen mir helfen“, stotterte er, „meine Braut darf nichts merken. Es wäre mir peinlich, wenn sie merkt, daß mein Geld nicht reicht.“ Er zog seinen Siegelring vom Finger. „Hier mein Ring, meine Karte.“

Der Kellner warf die Serviette vor einem Arm unter den anderen und musterte ihn lächelnd. „Wenn es Ihre Braut ist“, sagte er, „dann geben Sie mir den Ring. Wenn Sie das Geld bringen, können Sie ihn wiederhaben.“ Und dann machte er noch eine Bemerkung, die Randolph gar nicht passte. „Gefällt Ihnen das Mädel?“

Randolph spürte, wie er rot wurde. Es war ihm peinlich, daß sich andere Leute mit seiner Braut beschäftigten. Er blieb aber höflich. „Ja, sie gefällt mir, und deshalb müssen Sie mir helfen.“ Der Kellner half.

Eva hatte von dem ganzen Vorfall nichts gemerkt.

Unbefangen holt sie sich in seinen Arm, als sie den Heimweg antraten.

Ein paar Tage später fragte Eva: „Willst du heute wieder in die Rosendiele kommen?“ „Kommen?“ fragte er. „Wir können doch beide zusammen gehen.“

Sie blieb dabei, daß sie um neun Uhr dort auf ihn warten werde.

Am Abend kam er früher, um mit dem Kellner die Sache zu ordnen.

„Leider ist der Ring schon beim Chef“, sagte er.

„Wollen Sie etwas warten?“

Randolph wackte ein wenig ängstlich, Eva könnte gleichfalls früher kommen.

Der Kellner verschwand in der Tür des Büros. Nach einer Weile forderte ein Page Randolph auf, ins Büro zu kommen. Hinter dem Schreibtisch saß der Kellner.

„Das haben Sie nicht erwartet“, lacht er. „Wie. Ich bin nämlich auch der Besitzer des Lokals. Man muß abauen, wo man kann.“

Während er nach dem Geld suchte, klopfte es. „Herrin“, sagte der Kellner, der zugleich Chef war. Eva stieß den Kopf in die Tür. „Tag, Vater“, sagte sie. „Gefällt er dir?“

Der Kellner, der zugleich Chef und Vater war, nickte.

„Ja also!“ sagte Eva. Und sie lehnte ihre Arme um Randolphs Hals.

Hochschule und Jugend

Nr. 6

Beilage zu Nr. 166 der „Freien Presse“

1933

Wer denn das Innere begehr,
Der ist schon groß und reich,
Zusammenhalte euern Wert
Und euch ist niemand gleich.

Goethe.

Philisters Name und Art

Von Kurt Meyer-Notermund

Ein Jahr vor seinem Tode empfahl Goethe seinem Sekretär Edermann die Lektüre der „Zenien“. Aus diesen werde ihm klar werden, womit man ihm abwechselnd das Leben zu verbittern versucht habe. Bei der selben Gelegenheit pries Goethe den Lord Byron glücklich, weil ein früher Tod ihn den „Philistern“ und ihrem Hass enthoben habe. In der Tat liefern die „Zenien“ den Beweis eines bewußten Kampfes, den der Altmäister von Weimar mit den Philistern geführt hat. Er war nicht der einzige Dichter, der einen Kampf mit dem „Weltpolitikum“ befehren mußte. Wieland schrieb in den „Abderiten“ eine köstliche Satire darauf, und die Romantiker haben „Krieg den Philistern“, wie sich ein Märchenpiel Eichendorffs nennt, oft gepredigt, am leidenschaftlichsten und tressendsten Clemens Brentano in „Der Philister vor, in und nach der Geschichte“ (1811). Diese Abwehr gegen den platten, selbstgerechten, jeder Entwicklung feindlichen Alltagsmenschen datiert bereits seit Cervantes und Shakespeare und geht bis in die Neuzeit. In ihr haben Hartleben und Bierbaum manche ergäßliche Philisterverspottung in Szene gesetzt. Hingestellt hat man ihn als einen harmlosen Mann im Schlafzof, mit der Nachtmühe auf, anderseits hat man ihn gehegt, ja, gefürchtet, und er erschien dämonisch, als die zu Boden ziehende Macht des Alltäglichen, des Gemeinen.

Philisters Name und Art: unzählige Kommerslieder befassten sich mit ihm. Entweder ist er der Antibusch, den man verachtet, ist der Philister von Anbeginn und Natur oder er ist — und damit ergibt sich eine andere Fassung des Begriffs — der ehemalige Bursche, der frühere Student, den die Daseinsorgen in ihren abstumpfenden Bann gezogen haben. Von ihm heißt es in dem bekannten Lied:

„Bemooster Bursche zieh ich aus,
Behält dich Gott, Philisterhaus!
Zur alten Heimat geh ich ein,
Muß selber nun Philister sein.“

Aber nicht alle werden im Alltagsleben Philister. Diesen tapferen Idealisten, die das Leben vergleichlich umzumodeln und gleichzumachen trachten, ist das Lied aus dem auch im Alter jung gebliebenen Herzen gesprochen:

„Burschen heraus! Laßt es
Schallen von Haus zu Haus.
Ruft um Hilfe die Toesei
Gegen Kopf und Philisterei!
Dann heraus bei Tag und Nacht,
Bis sie wieder freigemacht!“

In derjenigen Spanne der deutschen Literaturgeschichte, in der Dichtung und Dichter bis zur genialen Verzerrung von jugendstürmisch-studentischem Geist erfüllt waren, in der „Sturm- und Drangzeit“, fühlte man sich als ein Simson gegenüber der blöden Philisterhorde, und eine Gelstünnslade war ausreichend, um sie zu schrecken. In dem ehemaligen braunschweigischen Universitätsstädtchen Helmstedt hatten diesejenigen Häuser, die mit dem Juleum, dem Universitätsgebäude, in Verbindung standen, eine Tafel mit einem Simson, der einem Löwen das Maul aufreißt.

Der „Alte Herr“

lustige Studenten-Aneddoten.

Die Sammlung.

Ein Student befindet sich in großer Geldverlegenheit und schreibt daher: „Lieber Vater! Da ich Gelegenheit habe, mir eine Münzenammlung anzuschaffen, so schicke mir bitte zu diesem Zwecke 200 Zloty. Dein dich liebender Paul.“

Er erhielt diese Antwort: „Lieber Sohn Paul! Das Geld kann ich Dir nicht schicken und zweitens kommt mir das gerade so vor, als wenn sich ein Hund eine Wurstsammlung anlegen wollte. Dein treuer Vater.“

Promotionskosten.

Als der später in Berlin als Obermedizinalrat wirkende Professor Dr. Rieß von der Universität Jena aus an seinen Vater die Rechnung der Promotionskosten sandte, darunter eine Champagner-Rechnung von achtzig Tälern für den sogenannten Doktorshmaus, schrieb der Vater, ein Hamburger Bäckermeister, sofort an den jungen Doktor und Sohn zurück: „Hochdelgeborener, hochgeehrter Herr Doktor, hochgeehrter Herr Sohn! Meinster Du, vermaledetes Champagnergesicht, daß mir das Gold vom Baume fällt? Ich und Deine Mutter trinken Dünner bei Tische und abends trink ich den Wein nicht höher als zu 14 Schillingen und Du Gelbschnabel saufst Champagner? Wenn Du Burjche in den vier Wochen, die Du zur Einrichtung Deiner Angelegenheiten noch dort bleibst, noch einen solchen Shmaus gibst, dreh ich Dir

Dieses vom Kaiser Maximilian verliehene Zeichen habe Veranlassung gegeben, daß alle Bürger, die diesen Simson nicht aufweisen könnten, mit dem Namen „Philister“ belegt worden seien. Nach einer anderen Lesart soll die Wiege des Ausdrucks „Philister“ in Jena gestanden haben. Bei einer Prügelei mit der städtischen Wache blieb ein schuldloser Münzenjohann tot auf dem Platz. Der ihm gehaltenen Grabrede habe als Text der berühmte Bibelstelle aus dem Buche der Richter (16, 9) zugrunde gelegen. Als „Philister“ habe man seitdem (Ende des 17. Jahrhunderts) alle Richtakademiker bezeichnet.

Lexikalisch verzeichnet ist der „Philister“ mit seinem Sondersinn wohl zuerst 1777 in Adelung's deutschem Wörterbuch. Dort wird der Ausdruck abgeleitet von Balistarii (Armbrustschützen) als dem Namen einer Stadtmiliz, wie die als Armbrustschützen bekannten Tzengen in Ungarn auch Philistae hießen. Später bekam dann das Wort, zu dessen Erklärung auch der Gegensatz des auserwählten jüdischen Volkes zu den heidnischen Philistern hervorzuheben ist, den verächtlichen Nebensinn eines engherigen, furchtsamen Spießbürgers: philistös-beschränkt, schwunglos im Denken, Fühlen und Handeln. Das Gegenteil ist burhilos-jugendlich, idealistisch, begeistert.

Mit diesem eigentümlichen Sonder Sinn begabt, siederte der Ausdruck „Philister“ in die Literatur ein. Schriftsteller mit satirischer, kritischer Veranlagung verwendeten ihn mit Vorliebe. So finden wir den „Philister“ in der ihm eigenen neuen Bedeutung in Zacharias' „Reuomist“ (1774). Dort heißt es unter anderem: „Die Philister sind von mir verflucht gepreßt“. Von unseren großen Dichtern hat wohl Goethe den beachtenswertesten Gebrauch von dem neuen Schlagwort gemacht. Bei Betrachtung des Welthilfes sah er den Fleck des Philistertums in all seiner Häßlichkeit, seine „olympische Ruhe“ nicht selten einbüßend. Der alte, zu Kompromissen gern bereite Wieland bewahrte mehr Reserve, wenn er mit seinem Lächeln darüber spottete. Das tiefste Grauen vor diesem unsichtbaren, furchtbaren Gegner jedweden Künstlertums ersah erst G. Th. A. Hoffmann und nach ihm Friedrich Hebbel; seine Tagebücher geben davon Kunde.

Dem Philister mußte Goethe bisweilen auch liebenswürdige Züge abzugeben: in „Hermann und Dorothea“ vor allem. Unser größter Dichter hat ferner Worte der Anerkennung für Johann Heinrich Voss; dieser und seine „Luise“ waren schließlich rechtschaffen philistisch. Und von den neueren Dichtern hat Wilhelm Raabe in seinem Roman „Abu Telsan“ sogar gesagt: „Wohin wir bliden, zieht stets und überall der germanische Genius ein Drittel seiner Kraft aus dem Philistertum.“

Schließung der Warschauer landwirtschaftlichen Hochschule? Gerüchten zufolge soll die Regierung die Absicht haben, die landwirtschaftliche Hochschule in Warschau zu schließen. Die Schließung soll etappenweise erfolgen, um den Studenten die Möglichkeit zu geben, ihr Studium an dieser Lehranstalt noch zu beenden.

Die Sache mit dem Ehrendoktor. Der Reichskanzler hat den ihm von einer deutschen Hochschule angebotenen Ehrendoktorstitel aus grundfachlichen Erwagungen heraus abgelehnt. Mit herzlichem Vergnügen vernahmen wir, so schreibt „Die Neue Literatur“ in ihren Juniheft, das Klatschen der Ohrenfeige, die der Führer den Ehrendoktorfanten verabreichte, die schon in gewohnter Fertigkeit dabei waren, den Männern der völkischen Erneuerung die „Chrunzen“ zu servieren, die sie gestern noch mit gleichem Eifer den Severing, Braun, Dammann usw. umhängten. Wir haben Ihnen schon vor langem gesagt, daß bei solchem Gemeinnützen der akademischen Würden künftig kein anständiger Mensch sie mehr annehmen würde.

50 Jahre Burschenschaft Alemannia. Die Berliner Burschenschaft Alemannia (D.B.) feierte dieser Tage ihr 50. Stiftungsfest.

den Hals um, wenn Du nach Hause kommst. Uebrigens verbleibe ich mit schuldiger Hochachtung Euer Hochwohlgeboren, meines hochgeehrten Herrn Sohnes und Doktors gehorsamster Diener und Vater.

Der Mahnbrief.

Der Schulnarr, der schon seit Monaten die wiederholten gefandnen Rechnungen unbeachtet gelassen hatte, zogt erndlich. „Ihr leichter Mahnbrief“, sagte er, „ließt mir keine Ruhe mehr. Der mußte ja einen Stein erwerben. Wie haben Sie den bloß zusammengebracht?“ Der Kaufmann lächelte: „Ich habe die schlagfrästigsten Stellen aus den Briefen ausgewählt, die mir mein Sohn von der Universität schickt.“

Bewandtschaft.

Der Student Hennig war von seinem Professor zu einem Täschchen Kaffee eingeladen. Sich der hohen Ehre, die ihm dadurch wiederfuhr, vollauf bewußt, ging er stolzen Schrittes nach der Villa des Geistrengen. Er hatte noch nicht sein Ziel erreicht, als plötzlich ziemlich unerwartet ein großer Ball gegen seinen Kopf flog. Wütend sah er sich um, aber der ihm schon auf den Lippen schwedende Fluch wurde unterdrückt, denn hinter einem Fliederbusch kam die Ballwerferin zum Vorschein, eine junge Dame, wie sie Hennig nie schöner gesehen hatte. Ein paar verdächtliche Worte stammelnd, überreichte er ihr den „Entsprungener“ und bald war er in so angenehmer Unterhaltung, daß er nicht einmal das Nähern des aus seinem Hause kommenden Professors bemerkte. „Ah, junger Freund“, rief ihn der Gelehrte an, „da sind Sie ja schon!“ Er schrak und verlegen, von seinem Professor in Domänenellschaft

1933 — hundert Jahre Universität Zürich

Der große Schweizer Reformator Ulrich Zwingli (1484 bis 1531) gründete in Zürich das Carolinum Ambrösianum, jene berühmte Bildungsstätte, die als Vorfäder der späteren Universität Zürich anzusehen ist. Drei Jahrhunderte lang hörten und lernten hier junge Menschen, die später große Gelehrte wurden und Verkünder der Weisheit, des Rechts und der Wissenschaft.

Auf Grund eines mit großer Stimmenmehrheit vom Grossen Rat der Stadt Zürich angenommenen Untertrittsganges wurde im Jahre 1832 die Auflösung des Carolinums und die Gründung einer Hochschule beschlossen, im Anschluß an ein modernes, einheitliches Schulgesetz. Mit dem Sommersemester 1833 trat Alma mater Turicensis in die Reihe der deutschen Universitäten, mit den vier Fakultäten: Theologie, Staatswissenschaft, Medizin und Philosophie. Die Zürcher Universität begann mit 23 ordentlichen und außerordentlichen Professoren, und mit 33 Privatdozenten, mit 161 Studenten und Hörern. Heute — im Jahre ihres hundertjährigen Bestehens — lehren dort 100 Professoren und ungefähr 90 Privatdozenten — während sich die Hörerzahl auf etwa 2000 Studenten — ohne Hörer — erhöht hat.

Von 1833 bis 1864 verteilt sich die Höräle der Zürcher Universität auf drei verstreut liegende Gebäude der Stadt. Im Jahre 1833 fand ein großer Umzug statt: das ehemalige Augustinerkloster war zum Hochschulgebäude umgestaltet worden. Im Jahre 1864 wurde die Universität zum zweiten Male verlegt: in den Südflügel des neuen Gebäudes der Zürcher Polytechnischen Hochschule. Erst im Jahre 1914 wurde der große, in den Jahren 1910 bis 1914 nach den Plänen von Professor Karl Mojer erichtete großartige Universitätsbau eingeweiht, der sämtliche Kollegsäle in sich vereint, während die wissenschaftlichen und medizinischen Institute sowie die Kliniken — wie das bei den meisten Universitäten der Fall ist — in der ganzen Stadt Zürich verstreut sind. Daß die Zürcher Universität auch über große und interessante Sammlungen verfügt — Sammlung für Volkskunde, Zoologisches Museum, Botanische Sammlungen —, ist selbstverständlich.

Zu den prominentesten Dozenten, die an der Zürcher Universität lehrten, gehörten Theodor Mommsen, der von 1852 bis 1854 über Römisches Recht las, Theodor Billroth — der berühmte Forcher und Chirurg, Begründer der modernen Magenoperationstechnik und Erfinder des Billrothblist — der von 1860 bis 1867 den Lehrkurs der speziellen Chirurgie und die Leitung der Zürcher Chirurgischen Universitätsklinik inne hatte. In Zürich lehrten auch der berühmte Psychiater August Forel und der hervorragende Chirurg der Universität Berlin: Ferdinand Saarbrück. Heinrich Wölfflin, der bekannte Kunsthistoriker, macht die kunstgeschichtlichen Vorlesungen zu einem wesentlichen Anziehungspunkt der Zürcher Hochschule.

Die Universität Zürich hatte als erste deutschsprachige Universität — in Europa waren ihr nur einige der französischen Hochschulen um wenige Jahre voraus — im Jahre 1864 eine Frau zum Studium zugelassen: die Russin Anna Knina. Ihr folgte Nadejda Suslowa, die Tochter eines freigelaufenen russischen Bauern, die — nachdem sie kurz vor den Prüfungen immatrikuliert worden war — als erste Frau an der Universität Zürich im Januar 1867 das Doktorexamen an der medizinischen Fakultät ablegte. Die berühmteste Doktorenbin der Zürcher Universität ist wohl die Nobelpreisträgerin Ricarda Huch, die während ihrer Zürcher Studienzeit — teilweise unter einem Pseudonym — ihre ersten Gedichte, ihre ersten Dramen und den ersten Roman erschienen ließ.

„Durch den Willen des Volkes“ lautet die in den Stein gehauene Inschrift über dem Eingange des neuen Zürcher Universitätsgebäudes. Der Wille eines freien Volkes hatte dieses Haus erstehen lassen, das seine geistige Erneuerung den Männern verdankt, die hier die Jahrzehnte hindurch bis heute wirkten und die weiter wirken werden, wie es dieses Volk wünscht und verlangt. St. W.

getroffen zu werden, entfuhr dem jungen Mann die gänzlich unüberlegten Worte: „Ich habe die Ehre, Herr Professor, Ihnen hier meine Schwester vorzustellen!“ — „So?“ sagte der alte Herr mit pfiffigem Gesicht. „Na, dann komm in meine Arme, lieber Sohn, denn deine Schwester dort — ist meine Tochter!“

Altmodisch.

Ein Gutsbesitzer vom Lande besucht seinen Sohn in der Universitätsstadt, und der nimmt ihn in das Haus seiner Verbindung zum Essen mit. Als der Kaffee gereicht wird, gießt der altmodische Herr das heiße Getränk auf die Untertasse. „Was macht du denn da, Vater?“ fragt der junge Mann etwas geschockt. Der alte sieht ihn erstaunt an: „Was, du besuchst die Universität und weißt das nicht? Damit kühle ich den Kaffee ab!“

Aehnlichkeit.

Der alte Herr fährt den Entschluß, sich auf allgemeinen Familienswunsch photographieren zu lassen. Der Photograph sagt, daß er sehr erfreut sei, jetzt auch den Herrn Vater begrüßen zu dürfen, nachdem er erst vorgestern den Herrn Sohn, den Studenten, vor der Linse gehabt habe. Der Vater läßt sich das Porträt seines Sohnes zeigen und lobt: „Das sieht ihm sehr ähnlich.“ Dann fragt er: „Wieviel Abzüge hat er davon bekommen?“ „Ein Dutzend“, sagt der Photograph. „Hat er sie schon bezahlt?“ fragt der Vater. „Noch nicht“, antwortet der Mann des Oberleiters. „Das sieht ihm noch ähnlicher,“ sagt der Vater und zieht leisend die Börse, um die sie latele Aehnlichkeit aus der Welt zu wischen.

SPORT und SPIEL

Die Vorschlußrunde der Davis-Pokalspiele

England—Tschechoslowakei 2:0

h. Erwartungsgemäß holten sich gestern die Engländer in Eastborn die ersten zwei Punkte von den Tschechen; die beiden Einzelspiele fielen glatt an England, das somit nach dem ersten Spieltag 2:0 führt und den Endzug mehr als sicher hat.

Perry (England) besiegt den Deutschen Roderich Menzel 6:1, 6:4, 6:2, während Austin (England) über Secht (Tschecho-Slowakei) 6:1, 11:9, 6:4 erfolgreich blieb.

Australien—Japan 2:0

Im Roland Garden Park in Paris begann gestern das Davis-Pokalspiel Australien—Japan, das den Japanern eine unerwartete 2:0-Niederlage brachte. Wenn man auch auf Nuno gegen Crawford nicht rechnete, so hoffte man, daß Satoh gegen Mc. Grath einen Punkt aufholen werde; der Südaustralier legte aber eine derart blendende Form an den Tag, daß der sonst so stolze Satoh aus dem Konzept gebracht wurde und im Neg Zweikampf Spiel auf Spiel abgab. Auch im Grundlinienspiel war Mc. Grath dem Japaner überlegen, placierte sicherer und präziser und gewann das Spiel in fünf Sätzen 9:7, 1:6, 4:6, 6:4, 7:5. Im vierten Satz hatte Satoh klare Vorteile, die ent-

scheidenden Bälle des Japaners tötete jedoch Mc. Grath mit Elan am Netz.

Nuno brachte dieselbe überzeugende Form wie in Berlin gegen v. Gramm auf, Crawford (S) brachte sich aber nicht groß zu verkaufen, um den Japaner 6:2, 4:6, 6:3, 4:6, 7:5 zu besiegen.

Italien—Polen 5:0

b. m. Das Tennisspielspiel Polen—Italien wurde gestern in Warschau beendet und brachte Italien einen 5:0-Sieg.

Im ersten Spiel Palmieri (I)—Hebda (P) bot der Polenmeister ein sehr schönes und spannendes Spiel, kam nach dem ersten Satz in den Schlag, gab den zweiten Satz sehr knapp ab und hatte sogar im dritten Satz Satzball.

Palmieri siegte 6:1, 6:4, 12:10. Im Spiel mit Sertorio bewies Tocynski, daß unter normalen Bedingungen mit ihm gerechnet werden kann; den ersten Satz entschied er für sich, im zweiten ließ er nach, um sich im dritten Satz wieder zu großen Leistungen aufzuraffen. Dieser Satz fiel jedoch an den Italiener. Im vierten Satz war Tocynski erschöpft, so daß Sertorio diesen Satz sehr leicht für sich entscheiden konnte. Sertorio siegte über Tocynski 4:6, 6:3, 9:7, 6:2, das Endresultat des Länderspiels auf 5:0 für Italien stellend.

Tilden in Wien

h. „Big Bill“ hat gestern in Wien sein diesjähriges Europaturnier begonnen; überzeugen konnte er jedenfalls nicht, was wohl den Reisestrapazen zuzuschreiben ist. Österreichs Spitzenspieler Arvens bot gegen Tilden eine abgerundete Leistung und gab das Spiel sehr knapp an den Amerikaner 8:6, 6:4 ab.

Tildens Landsmann Barnes trat gegen Matejko an und gewann durch gutes Grundlinienspiel 8:6, 6:0.

Im Herrendoppel besiegte Tilden zusammen mit Barnes das österreichische Doppel Graf Baratovsly, Brosch 6:2, 6:2.

Heute XIX. Gaukunstfest in Pabianice

Der Gauverband der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz veranstaltet auch im laufenden Jahre wieder sein Gaukunstfest. Die Durchführung hat diesmal der Pabianicer Turnverein übernommen. Dieses große Fest, das die deutschen Turner und Turnerinnen unserer Wojewodschaft zu einer öffentlichen Kundgebung für das deutsche Turnen versammeln wird, weist das nachstehende Programm auf:

7.30 Uhr Ankunft aller Wettkämpfer auf dem „Kruschender“-Stadion, 7.30—7.45 Uhr Aussteilung der Riegelmappen und Startnummern, 8 Uhr Beginn der Wettkämpfe, 11.30—12.00 Uhr Probeaufführung der allgemeinen Freilübungen, um 2.15 Uhr sammeln sich die Vereine auf dem Hof bei der Turnhalle in der Pulawskistraße 36, um 2.30 Uhr erfolgt der Ausmarsch nach dem Gemeindergarten in der Legionen-Straße. Die Sonderausführungen der Vereine beginnen um 16.00 Uhr, anschließend führen die besten Turner des Gaues Kürübungen am Rad, Barron und Pferd vor. Um 18.00 Uhr erfolgen die allgemeinen Freilübungen, wonach sich die Turner nach der Turnhalle des Pabianicer Turnvereins zurückgeben, wo um 20.00 Uhr die Ehrung der Sieger erfolgt. Anschließend bleiben die Turner und Gäste zu einer Schlaffeier zusammen.

Das Gaukunstfest wurde gestern abend durch eine Befreiung der Kampfrichter eingeleitet.

Deutsche Weihestunden in Stuttgart

Uns wird geschrieben:

Im Rahmen des 15. Deutschen Turnfestes findet am 7. Juli in der Stadthalle zu Stuttgart eine Deutsche Weihestunde statt.

Eine Veranstaltung dieser Art hat es bei einem Deutschen Turnfest noch nicht gegeben. Der Beifluss, die Weihestunde beim 15. Deutschen Turnfest abzuhalten, hat indes schon seit langer Zeit festgelegt, weil ausgemacht war, daß dieses Deutsche Turnfest ganz stark im Dienst volksdeutscher Bestrebungen stehen sollte.

In der Deutschen Weihestunde werden die ausländischen Turnbesucher, die aus 20 Staaten zum Turnfest kommen, in Gegenwart der Vertreter der Reichsregierung von der Leitung des Deutschen Turnfestes begrüßt werden. Aber auch die Auslanddeutschen selbst werden so weit es im Rahmen einer solchen Weihestunde möglich ist, aus ihrer deutschturnerischen kämpferischen Vergangenheit berichten und ihre geschildrige Verbundenheit mit den Turnern des Reiches zum Ausdruck bringen. — Fahnenmarsch sowie musikalische Darbietungen bilden eine künstlerische und weihvolle Umrahmung dieser Feierstunde, die durch den Rundfunk übertragen werden wird.

Besondere Beachtung finden dabei die geretteten Fahnen der von den Feinden des Deutschums gewaltsam aufgelösten Vereine. Es ist das Turnfest der nationalen Erhebung. Da es beachtenswert ist, daß man die Blicke auf die deutschen Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen richtet, die vielfach noch heute unter den schwersten kulturellen Unterdrückungen durch fremde Gewaltsherrschaft zu leiden haben. Während in Stuttgart sich die Turner in Freude und Freiheit zusammenfinden, darben viele Turnbrüder außerhalb der Reichsgrenzen in Gefängnissen und Unterlagerhaft. Durch diese Tatsache bekommt die Weihestunde des Turnfestes ihren besonderen ernsten Einflug. In dieser Stunde wird man derer gedenken, die als Opfer der Deutschtumsverfolgungen von uns getrennt sein müssen. Die Verbundenheit mit ihnen aber, die durchdringen wird, soll ihnen neuen Mut geben im Kampf für ihr deutsches Turnertum.

Die Weihestunde wird einen Markstein in der Geschichte der deutschen Turnersache bilden. Offen vor aller Welt reichen sich die Turner des Reiches mit denen des Auslandes zu einem festen Bunde die Hände. Mit den erhebenden Stunden dieser Feier wird ein Beispiel turngeschichtlichen Erlebens gegeben, das mehr als Zahlenwerk und irgendeine fachliche oder verbündliche Würdigung von der großdeutschen Sendung deutschen Turnetums spricht. Kirche, Schule und Turnen, das sind die starken Säulen ausländischen Lebens immer gewesen und werden es bleiben.

Somit wird das 15. Deutsche Turnfest ein Fest nicht nur der inneren Einheit, sondern auch das Fest der Verbundenheit mit dem deutschen Volksgenossen in der ganzen Welt in noch nie dagewesenen Ausmaße sein.

B. Die Ringkämpfe im Sportzirkus. Der gestrige erste Kampf Garkowienko—Synowitsch endete nach 45 Minuten mit einem Sieg Garkowienkos. Avariani legte Nelson nach 10 Minuten auf die Schultern. Der Rendanchempfs Kawan—Krauzer endete mit einem Sieg Krauzers. Das Treffen Bielewicz—Köhler endete unentschieden. Im letzten Kampf des Abends zwischen Szekler und Grabowski kam es zu einem Tumult, als Szekler den Gegner auf die Schultern legte. Der Oberschlesier zertrümmerte Stühle und ging auf Szekler und das Publikum los. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

h. Europa-Fechtmeisterschaft. Im weiteren Verlauf der Europameisterschaften im Fechten wurden gestern in Budapest die Mannschaftsstreitzen in Säbel ausgetragen, in welchen Polen von den Ungarn 9:7 besiegt wurde. Anschließend besiegte Ungarn Italien 9:4, während Polen über Rumänien 11:5 und über Süßlawien 9:7 siegen konnte.

h. Fußball in der Tschecho-Slowakei. Am Wochenende wurden in der Tschecho-Slowakei folgende Fußballspiele ausgetragen: Bohemians—Sa. Pilsen (letztes Meisterschaftsspiel) 3:2 (1:1) und die Gesellschaftsspiels BSC Prag—Sparta 2:2 (1:1) und SC Zidenice—Hungaria (Budapest) 4:2 (1:2).

Japanischer Sportführer in Berlin



Prof. Dr. Igozo Kano, Mitglied des japanischen Oberhauses, Präsident des Verbandes für Erziehung, Unterricht und Sport sowie der Leiter der gesamten Jugenderziehung Japans, der in Wien der Tagung des Internationalen Olympischen Komitees beiwohnte, weilt zurzeit zum Besuch seiner Tochter in Berlin.

Das traditionelle Londoner Motorradrennen, die „Tourists Trophy Senior“, endete mit dem Sieg der Norton-Maschinen, die im Rennen über erste Platz erlangten. Und zwar siegte Woods mit dem besten Tagesergebnis von 81,04 engl. Meilen, an zweiter Stelle landete Simpphon, dritter wurde Hunt, vierter — Guthrie. Alle diese Teilnehmer fuhren Norton-Motorräder. Auch im Rennen Tourists-Trophy-Junior, das einige Tage vorher stattfand, siegten die Fahrer auf Norton, und zwar waren es: Woods (1. Platz), Hunt (2. Platz) und Guthrie (3. Platz).

Verstreuter Autofahrer



„Nun warte ich hier schon eine halbe Stunde, daß der Kerl da endlich ein anderes Verkehrszeichen gibt.“



Das „Internationale“ des SCC heute in Berlin

Von links: der deutsche 100-Meter-Meister Sonath, Hollands Sprintermeister Berger, einer der besten Kurzstreckenläufer Europas, und Italiens bester Kurzstreckenläufer Toetti. In diesem Jahre sind die italienischen Leichtathleten die Zugkraft des Internationalen Sportfestes, das der Sport-Club Charlottenburg heute in Berlin Eichkamp durchführt. Nach dem großen Olympischen Erfolg Italiens in Los Angeles verfolgt man den italienischen Sport mit besonderer Aufmerksamkeit. Die besten Leichtathleten Deutschlands und anderer Länder werden sich ihnen entgegenstellen.



Der blaue Himmel oben war einmal traurig. Er fand es nicht recht von den Menschen da unten, daß sie die Erde, die bunten Blumen, den grünen Wald, die Wiesen, Täler und Berge immer soviel mehr bewunderten als ihn.

„Als ob an mir nicht auch sehr viel Schönes wäre!“ brummte er. „Und was hab' ich doch für eine schöne blaue Farbe. Und die weißen und rosigen Wolken — und abends die goldenen Sternelein —“

Krumrumrum — erst brummelte er nur so ein kleines bisschen, der Himmel, zog sein großes graues Taschentuch hervor und weinte ein paar dicke, dicke Tränen. Aber dann wurde er immer ärgerlicher, sein Gesicht verzerrte sich — rumbumbum — und schließlich gab es ein richtiges Donnerwetter. Die Menschen sahen ganz ängstlich zu dem finsternen Himmel auf.

„Aha — es hilft schon!“ dachte er. „Jetzt gucken sie schon nach mir. Na, wartet nur — poß Blitz —, ich will euch schon noch lehren, an mich zu denken!“

Und hierauf sprach der Himmel leise mit den Wolkensfrauen, von denen er wußte, daß sie gerade große Wäsche hatten.

„Hm! Hm!“ machten die. „Ist schon gut. Soll schon besorgt werden.“

Und was geschah nun?

Auf die Erde strömte ein Plahregen herab — ein Regen, wie ihn die Leute noch selten gesehen hatten. Immer toller wurde er, und schließlich war es, als ob die Wolkensfrauen das Wasser aus großen Eimern oder Zulbern schütteten.

O weh! O weh! wie sah die schöne Erde aus, endlich, als dieser Regen aufgehört hatte!

Niedergedrückt das Getreide, die Früchte von den Bäumen abgefallen, geknickt und hingestreckt die schönen, bunten Blumen in dem Garten.

Und was sagten die Menschen dazu?

Sie sahen jetzt wohl manchmal zum Himmel auf — ja. Aber nicht freundlich-bewundernd. Nein, ganz bitter böse Blicke schickten sie hinauf, so, als wollten sie sagen:

„Oh, du, warum hast du uns das getan? Das war nicht schön von dir!“

Da wurde der Himmel wieder traurig, und er sah ein, daß er sich seine Sache nur schlimmer statt besser gemacht hatte. Er befaßt sich auf was anderes.

„Ist's nicht mit Bösesein gegangen, so geht's vielleicht mit Gutein“, dachte er. Und er sprach mit den Sonnenstrahlen. Er fragte sie, wer ihnen ihre schönen, goldenen Röckchen genäht hätte, und ob sie ihm nicht raten könnten, was er tun solle, daß die Menschen unten auf der Erde ein bisschen lieb an ihn dächten. Die Sonnenstrahlen und der blaue Himmel hatten eine lange Unterredung zusammen. Endlich verschwanden die Sonnenstrahlen lachend hinter dem Wolkentor.

„Ja, ja, ja — verlaß dich drauf, wir sagen es der Erde“, sagten sie. „Wir bitten sie auch, dir nicht böse zu sein, und die Kleidchen nehmen wir mit.“

Nun könnte man wieder fragen: Und was geschah nun? Es geschah etwas sehr Liebliches.

Nach drei, vier Tagen blühten auf der sumpfigen, noch ganz durchnässten Wiese plötzlich reizende, kleine blaue Blumen auf. Sie trugen Kleidchen, in genau derselben Farbe des Himmels, und in der Mitte hatte jedes einen leuchtenden goldgelben Stern.

Bewundert sahen die anderen Blumen auf der Wiese — Sumpfdotterblumen, Himmelschlüssel und Wiesenschaumkraut — die neu gekommenen himmelblauen Blumen an.

„Wie heißt ihr denn?“ fragten sie.

„Vergißmeinnicht! Vergißmeinnicht!“

„Vergißmeinnicht? Das ist aber ein komischer Name!“ meinte die Dotterblume.

„Warum heißt ihr so? Ich heiße Dotterblume, weil ich so kugelig rund und so schön dunkelgelb bin wie ein Eidotter.“

Da erzählten die Vergißmeinnicht, daß der blaue Himmel oben traurig war, weil man hier unten auf der Erde so wenig an ihn dachte. Und daß er deshalb der Frau Erde ein Stück blauen Himmelsleiderstoffes geschnitten habe — blau mit goldenen Sternlein darauf —, daraus sollte sie für ihre jüngsten Blumenkinder Kleidchen nähen. Die

Blumenkinder, die die himmelblauen Kleidchen trugen, die sollten die Menschen dann an den Himmel erinnern. Sie sollten sie bitten, ihn nicht zu vergessen, und deshalb sollten sie „Vergißmeinnicht“ heißen! —

„Hm!“ machten die Dotterblumen, und sahen auf ihr dottergelbes Kleidchen herab; es kam ihnen auf einmal recht nüchtern und einfach vor zwischen all den duftigen, lustigen Himmelsgewändern. Nun kamen zwei Kinder auf die Wiese.

„Vergißmeinnicht! Vergißmeinnicht!“ rief es ihnen entgegen.

„Oh!“, sagte das eine von den Kindern, „sieh doch, was für entzückende blaue Blumen da stehen! Himmelblau — richtig himmelblau! Und in der Mitte ein goldener Stern. Meint man nicht, es wären lauter kleine Stückchen Himmel auf die Erde gefallen?“

„Ja!“ sagte das andere. Und schnell bückten sich beide, und zu den Blumen, die sie schon hatten, pflückten sie die blauen Himmelsblümlein noch dazu. Dazwischen guckten sie immer wieder mal, glückstrahlend zum Himmel hin auf. Ach, wie der sich da freute!

Auszählvers

Eins und zwei und drei und vier,
Morgen mittag fliegen wir
Nach dem Land Amerika;
In drei Stunden sind wir da,
Schauen uns ein bisschen um,
Doch das wird uns bald zu dumm.
Abends fliegen wir nach Hau,
Da ist's schöner — du bist aus!



Die Rute pfeifen hören. Der Zauberer sagt, er habe eine Rute, die bekäme heraus, wer sie in der Hand gehabt habe. Er werde sie, wenn sein Gehilfe draußen wäre, einem in die Hand geben. Dann dürfe sein Gehilfe wieder hereinkommen. Die Rute werde dann dem Gehilfen sagen, wer sie gehabt habe. Man kann ausmachen, daß der Ratende eines übergezogen bekommt, wenn die Rute das Richtige rät, sonst der Gehilfe. Er selbst wolle in ein anderes Zimmer gehen, wenn der Gehilfe hereinentrete. Es wird selbstverständlich von keinem geglaubt, daß es so etwas gibt. Die beiden machen allerlei Hokuspokus. Das „Opfer“ verrät sich wieder selbst. Kommt nun der Gehilfe herein, so tut er ja, als ziehe ihn die Rute bald hierhin, bald dorthin, bis sie endlich vor dem stehenbleibt, der sie tatsächlich in der Hand gehabt hat. Er verrät sich bestimmt durch sein ängstliches Gesicht oder dergleichen.

Das Geheimnis der Briefe. Der Zauberer verteilt leere Zettel und Briefumschläge dazu. Seinen Gehilfen postiert er unauffällig mitten unter die Gesellschaft. Der darf eine Frage oder einen kurzen Brief auf den Zettel schreiben. Der Zauberer behauptet beiläufig, es sei ihm ein leichtes, alle Briefe, trotzdem sie verschlossen seien, zu lesen. Er braucht die Briefe ja nur auf seinen Kopf zu legen, an seine Stirn zu halten, an sein Herz zu drücken, oder daran zu horchen. Alles läuft dann natürlich. Die verschiedenen Fragen werden auf die Zettel geschrieben, die Zettel wandern in die Umschläge, und die Briefe werden verschlossen. Auch der Kumpf hat seine Frage aufgeschrieben und legt seinen Umschlag zu den anderen, nur packt er ihn als letzter unter alle anderen. Der Zauberer macht nun seinen Hokuspokus, nimmt den ersten Brief, reicht ihn tüchtig, bereicht ihn, hält ihn gegen das Licht und legt ihn lächelnd an sein Ohr. Nach einer Weile sagt er: „Auf diesem Zettel steht: Du wirst jeden Tag hat Gott die Erde erschaffen.“ Erst staunen, dann ruft der Kumpf, dessen Umschlag aber in Wirklichkeit noch unten liegt: „Ja, das habe ich geschrieben!“ Von sich selbst überzeugt, lächelt der Zauberer, reicht den Umschlag (das war der oben aufliegende!) auf, liest in Gemütsruhe durch, was tatsächlich auf diesem Zettel steht, nicht bestätigend mit dem Kopfe, als wolle er nochmals ausdrücken: „Ja, ja, da steht richtig, was ich eben gesagt habe, wirft den Umschlag lässig fort, nimmt nun einen neuen, verschlossenen, macht wieder Hokuspokus und verkündet lächelnd mit gelangweilter Stimme: „Und auf diesem Zettel steht: „Bring der Bauer all sein Siroh im Kopfe unter!“ Da plätscht einer los: „Ja, das schrieb ich!“ Und so geht der Schwindel immer um einen Brief weiter, ohne daß es einer merkt.

W. B.

Des vorsichtigen Dukels Serien-Katzenlänge

Streift herum in Feld und Garten! ...
Aber reift die Hose nicht!

Könnt vom Vater dann erwarten
Arge Schläge hageldicht.

Tummelt froh euch in dem Hainel! ...
Doch erklamt nicht jeden Alt!
Allzu leicht bricht man die Beine,
Wenn man den verkehrten faßt.

Wandert lustig viele Meilen! ...
Aber nicht die Füß' entzweil!
Sollt' euch solches doch ereilen,
Holt euch Pflaster schnell herbei!

Saust durchs Land auf flinkem Radel! ...
Aber stürzt nicht jäh hinab!

Dann — und das wär' jammerlichade —
Gibt es Beulen, nicht zu knapp.

Rudert stöhnlich in dem Nachen! ...
Aber wippt nicht hin und her!

Wicht, bei solchen dummen Sachen
Fliegt man leicht ins nasse Meer.

Badet frisch am Meeresstrandel! ...
Doch sonnt' sonnt' nicht zu schnell!

Wald schmerzt sonst vom Sonnenbrande
Ganz entsetzlich euch das Foll!

Laßt an Früchten euren Magen! ...
Aber stopst' ihn nicht zu voll!

Böses Leibweh wird euch plagen,

Treibt ihrs Naschen gar zu toll.

Laßt zunächst das Lernen bleiben! ...

Später geht's von selber los.

Doch nach Hause müßt ihr schreiben,

Sonst ist Muttis Sorge groß.

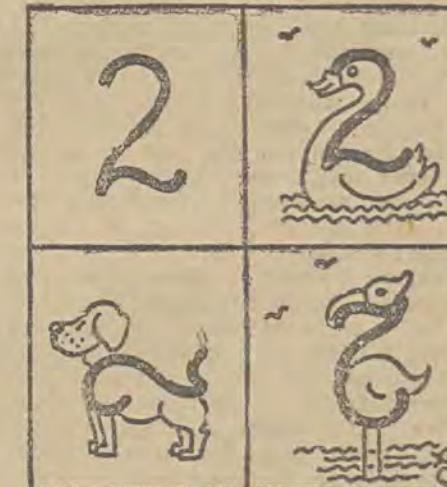
Leichte Spiele im Freien

Ich öffne jetzt mein Taubenhaus, die Täubchen, die fliegen so froh hinaus. Sie fliegen hin aufs grüne Feld, wo's ihnen gar so wohl gefällt. Doch kehren sie heim zu guter Ruh, so schließe ich wieder mein Taubenhaus zu. Und hörst du sie dann, so erzählen sie sich, wie's draußen im Freien so wundriglich? Ruck, ruck, ruck, ruck, ruck!

Ausführung: Ein enggeschlossener Kreis ist das „Taubenhaus“, einige Kinder haben darin als „Täubchen“. Bei: „Ich öffne“, geht der Kreis, sich öffnend, rückwärts. Die Täubchen fliegen aus. Bei: „Doch kehren“ kommen sie zurück, der Kreis schließt sich eng um die Niederhockenden, die nun ihr: „Ruck!“ singen.

Schön in Kreis gestellt, Blinde aufgeheilt! Wohl empgerichtet Brust und Augenlicht! Ein Böglein fliegt in den Wald hinaus, doch kehrt es wieder bald nach Hause! Schön in Kreis usw. Zwei Fräulein schwimmen im klaren See, tun ihnen keine Beinchen weh. — Schön in Kreis usw. — Drei Häschchen springen in den Wald, das ist ihr liebster Aufenthaltsort. Schön in Kreis usw. — Vier Rosse jagen in schnellem Flug, doch geht es nimmer rasch genug. Schön in Kreis usw. — Fünf Lämmchen gehen auf die Weide, wo's Blümchen gibt, ist ihre Freude. Schön in Kreis usw. — Sieben Blümlein drehn sich in guter Ruh, sie drehn sich alle der Sonne zu. Schön in Kreis usw. — Wer kennt die Mücken ohne Zahl, die spielen froh im Sonnenstrahl? Schön in Kreis usw.

Ausführung: Von den im Kreise stehenden Kindern sind die zu Böglein, Fräulein, Häschchen usw. bestimmten abgezählt. Bei der betreffenden Stelle fliegen, laufen usw. Sie im Kreis umher, stellen sich beim Kehrkreis wieder her. Gutes Ausrichten! Zuletzt sind alle „Mücken“, die sich drehen, um zum Ende den Kreis wieder zu schließen.



Was man aus einer „2“ für lustige Dinge zeichnen kann.

Wer hat den Pfingstgruß aus der letzten Nummer herausbekommen?

Er lautet: „Ein recht frohes Pfingsten!“

DIE BUNTE SEITE



Gesichtet von Schachmeister R. Helling.

Partie Nr. 166 — Holländisch

Nach anscheinend geringfügigen positionellen Fehlern des Schwarzen, gelang es dem Weißen, durch einfaches, gediegenes Spiel die Stellung des Schwarzen zu zerstören.

Weiße: Duchamp. Schwarze: Politier.

- | | |
|----------|-------|
| 1. d2-d4 | c7-e6 |
| 2. c2-c4 | f7-f5 |
| 3. g2-g3 | |

Die moderne Bekämpfungsweise der holländischen Verteidigung. Der Läufer steht auf g2, wo er offene Linie findet, viel besser als auf d3.

- | | |
|-----------|--------|
| 3. g2-g3 | g8-f6 |
| 4. f1-g2 | g8-f4+ |
| 5. g1-d2 | g8-d2+ |
| 6. d1-d2 | 0-0 |
| 7. b1-c3 | g8-c6 |
| 8. g1-h3 | b7-b6 |
| 9. 0-0 | g8-b7 |
| 10. d4-d5 | g8-a5 |

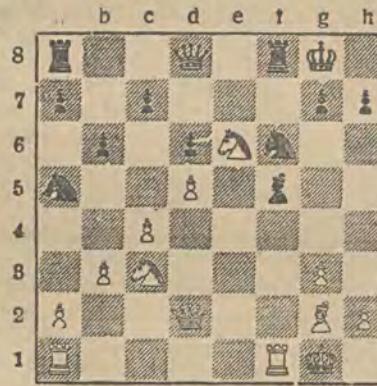
Der Springer steht hier schlecht; ehe er wieder ins Spiel kommt, ist die Partie schon entschieden.

- | | |
|-----------|-------|
| 11. b2-b3 | e6-e5 |
| 12. e2-e4 | d7-d6 |
| 13. f2-f4 | |

Da Weiße die freiere Stellung und damit bessere Bewegungsmöglichkeit der Figuren hat, muß ihm die Linienöffnung Vorteil bringen.

- | | |
|-----------|-------|
| 13. g8-h4 | e5xf4 |
| 14. g8xf4 | g8-c8 |
| 15. d4xf5 | g8xf5 |
| 16. g1-e6 | |

Die Bekämpfung dieses wichtigen Zentralfeldes kommt das Zusammenspiel der schwarzen Figuren.



- | | |
|-----------|-------|
| 16. d5xf6 | g5xe6 |
| 17. d5xe6 | c7-c6 |

Danach wird auch noch das Feld d6 schwach.

- | | |
|-----------|-------|
| 18. f1-d1 | g6-g4 |
| 19. f1-f4 | g8xf5 |
| 20. d2xf4 | g4-e5 |

Die schwarze Stellung macht einen lästigen Eindruck.

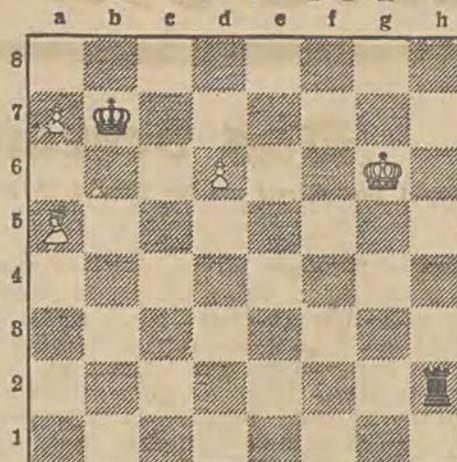
- | | |
|-----------|-------|
| 21. g1-c4 | d8-e7 |
| 22. d1xf6 | g5-g6 |

Die Lage des Schwarzen ist so schlecht, daß weitere große Verluste auf seine Weiße vermieden werden können.

- | | |
|-----------|-------|
| 23. d4-d2 | g8-f8 |
| 24. d2-d4 | g8-f8 |
| 25. d6-d7 | g7-f8 |
| 26. d7-f7 | |

Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 166. — 3. Teil.



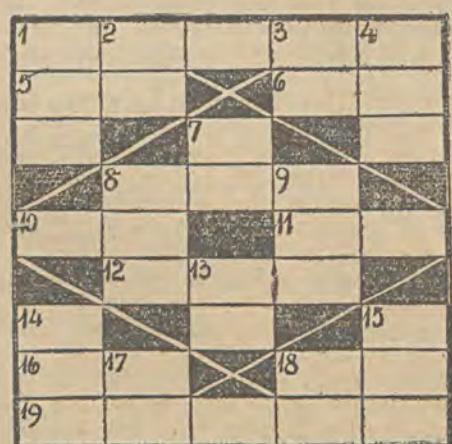
Weiße zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 165.

U. Herbstmann. Weiße zieht und gewinnt. Weiße: Re4, Sc2, Bb6 (3). Schwarze: Rb5, Tb6 (2).

- | | |
|-----------|--|
| 1. Se2-d4 | Rb5-c5 |
| 2. e6-e7 | Tb6 nach e6+ (falls T×d4+ Re2 Tb1 Re2 und Weiße erhält eine Dame) |
| 3. Sd4×e6 | 4. Rc5-d6 e7-e8 T. Würde Weiße eine Dame wählen, so wäre Schwarz matt. |

Ein wenig Kopfzerbrechen
Kreuzwort-Silbenrätsel.



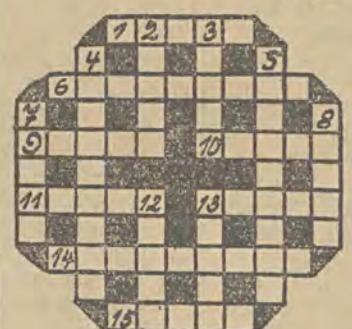
Waagrecht:
1. Schultafel, 5. Kürze, 6. Walze, 8. afrikan. Siedlungsart, 10. ital. Hafenstadt, 11. Erntegerät, 12. Muze, 16. abgetürzter Frauennname, 18. europ. Hauptstadt, 19. Ordensbruder.

Senkrecht:
1. Holzblasinstrument, 2. Stadt in Norwegen, 3. Alpenland, 4. vaterländischer Roman schriftsteller, 7. Gewichtsbezeichnung, 8. Frauennname.

9. Fluß in Unteritalien, 13. Berg im Böhmer Wald, 14. Stadt in Spanien, 15. Reisesack, 17. Kratersee bei Rom, 18. Kurort in Sachsen-Weimar.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 1. ital. universitätsstadt, 6. span. Stadt, 9. Bewohner des nordöstlichen Europas, 10. deutscher Strom, 11. Kraftmaschine, 13. Rundfunk, 14. Stadt in Australien, 15. Naturscheinung.

Senkrecht: 2. Verbrennungsrückstand, 3. Farbenfleckner, 4. osteuropäisches Gebirge, 5. Theaterleiter, 7. Witterungsverhältnisse, 8. Vereinigung, 12. Meersänger, 13. Gartenpflanze.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Silbenkreuzworträtsels aus voriger Nummer:

Waagrecht: 1. Mahatma, 3. Bagode, 5. Riposte, 6. Radius, 8. Tentakel, 10. Amadis, 12. Mertal, 15. Bartletta, 16. Levante.

Senkrecht: 1. Matura, 2. Marius, 3. Bafieten, 4. Debael, 7. Dilemma, 9. Tanaro, 10. Adabar, 11. Disputa, 12. Metalle, 13. Elte.

Auflösung des „Rätsels“ aus voriger Nummer:
Die Spize.

Briefmarken-Ecke

Das philatelistische Museum in Budapest

Am 24. Juni 1. J. findet in Wien ein internationaler Philatelistenkonгрess statt, woran die Sammler von Briefmarken und Postwertzeichen aller Länder teilnehmen werden. Ein Großteil der Kongressmitglieder unternimmt dann einen Ausflug nach Budapest, wo eines der am modernsten eingerichteten Briefmarkenmuseen vorhanden ist. Dieses Museum, worin die Postwertzeichen nach einem ganz speziellen System untergebracht sind, kann sich in Hinsicht seiner museologischen Einrichtungen getrost mit dem Markensaal des Britischen Museums und dem philatelistischen Museum in Nürnberg messen. In den dreifach verschlossenen Schaukästen sind doppelseitige Glassägelbehälter untergebracht, die den Besucher zu Zwecken des Studiums selbst hervorziehen kann, um die Wertzeichen bei elektrischem Licht zu beobachten; es ist dies eine Schutzmaßnahme gegen das schädliche, bleichende Sonnenlicht. Unter dem mehr als sechzigtausend Wertzeichen dieses Museums gibt es zahlreiche Raritäten und Unika. Vor allem ist da jene einzigartig vollständige Kollektion zu erwähnen, worin sämtliche ungarische Marken von der ersten Emission des Jahres 1871 bis zum heutigen Tage enthalten sind. Diese Serie beginnt mit der berühmten Kollektion Poppovits. Es befinden sich darunter Probedrucke, Steindrucke, Kupferstiche, Ganzfrüde mit aufgedruckten Werten, diagonal halbierte Marken (aus der Zeit, da nicht genügend kleinere Werte zur Verfügung standen), Raritäten in Druck und Zähnung, Fehldrucke, fehlerhaft gezeichnete sowie gefälschte Marken. Natürlich gibt es auch Reliefdrucke, sowie eigene Marken für Zeitungen, Telegramme, Einbitten, Marken für die Schifffahrt, sowie solche, die auf Privatbestellungen fertiggestellt wurden. Jede Seite umfaßt sämtliche Lebensphasen einer Marke von den ersten Probedrucken bis zu den fertigen, in Verkehr gebrachten Postwertzeichen. Ein besonderes Interesse erhält das Museum durch den Umstand, daß hier auch die Originaldruckstücke, Pläne, Druckplatten, sowie die avant-lavette-Abzüge der Marken vorhanden sind. Auch zeichnerische Entwürfe, selbst Probedrucke solcher Marken sind hier aufbewahrt, die wegen äußerer Umständen — meist historischen Ereignissen — nicht in den Verkehr gelangten. Ganze Platten und Blöcke von ungarischen Marken sind hier erhalten, die sonst nirgends in der Welt existieren. Außer der ungarischen Sammlung sind im Museum auch die ausländischen Markensorten ziemlich vollständig vertreten. Die Postwertzeichen aller Staaten der fünf Weltteile sind in den mächtigen Schaukästen in alphabetischer Reihenfolge aufgestellt. Das Museum ist übrigens auch als Tauschstelle für den Sammlerverkehr eingerichtet.

Heiteres Allerlei

Das Ereignis. Er: „Es ist Mitternacht, der Zeitpunkt, wo die seltsamsten Dinge geschehen.“ — Sie: „Ich denke...“ — Er: „Siehst du — ich hab's ja gesagt!“

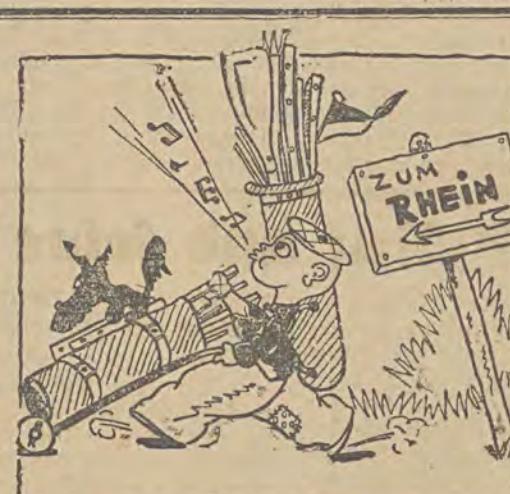
Beim Kaufmann. „Na, liebes Fräulein, was möchtest du denn heute kaufen? Bonbons?“ — „Das haben Sie kein erraten, aber Mutti will, daß ich Seife bringe.“

Konkurrenz. „Wie waren Sie so lange in Haft?“ — „Durch die Konkurrenz, die leidige Konkurrenz“ — „??“ — „Ich habe dieselben Noten gemacht, wie die Bank Pößki.“

Durchschaut. „Aber Emma, wie kommst du nur auf den Gedanken, daß dich Herr Krause heiraten will?“ — „Ganz einfach! Er findet mich in einem billigen Kleid immer viel netter als in einem teuren.“

Anschaulich. „Willst du zeigen, was für ein Talent für Schilderungen du hast und gib uns eine Idee des Größenunterschiedes zwischen einem Floh und einem Elefanten.“ — „Bitte schön, Herr Lehrer, ein Elefant kann Dutzende von Flöhen, aber ein Floh kann kaum einen Elefanten haben.“

Friedlich. „Und Ihre Tochter ist also glücklich verheiratet, Frau Herrmann?“ — „O ja, ihr Mann hat einen Heldenhelden vor ihr.“



Bunt wie das Leben

Schwedischer Prinz wird Kaufmann

Es ist in unseren Tagen keine Seltenheit mehr, daß königliche Prinzen einen bürgerlichen Beruf ergreifen. Auch der junge Prinz Carl von Schweden, ein Neffe des Königs, hat seiner Familie seinen Entschluß mitgeteilt, sich dem Kaufmännischen Beruf zu widmen. Der Prinz ist der einzige Sohn eines der drei Brüder des schwedischen Königs. Wie alle Mitglieder der königlichen Familie ist er in seinem Vaterlande sehr populär, daher erregt sein Entschluß auch das Interesse der Öffentlichkeit in weitgehendem Maße. Prinz Carl hat vor kurzem seine militärische Ausbildung beendet. Um sich auf die Kaufmännische Laufbahn vorzubereiten, legte er an einer Handelschule in Stockholm ein Examen ab. Er beabsichtigt, eine Weltreise zu unternehmen, um die wirtschaftlichen Verhältnisse der verschiedenen Länder zu studieren und sich nach einem geeigneten Wirkungskreis umzusehen. Zuerst will er die Vereinigten Staaten von Amerika besuchen und nach längerem Aufenthalt seine Reise fortführen, um anschließend die Länder des Fernen Ostens zu studieren.

Das „Löwenbankett“ vom Place de la Nation

Die Kaufleute vom Place de la Nation in Paris hatten bei ihrem diesjährigen Bankett eine ungewöhnliche Speisekarte, bei der man sich in das innerste Afrika versetzt glauben konnte. Das opulente Mahl war gekrönt durch ein „filet de lion“, zu dem ein ausgezeichneter Bursunder serviert wurde, der den Gästen den nötigen „Löwenappetit“ verlieh.

Das seltene „Wild“, das nach dem einstimmigen Urteil der Tafelrunde wie Kalbfleisch schmeckte, wurde jedoch keineswegs auf einer aufregenden Steppenjagd erlegt. Das Mahl stellte nur den letzten Alt in dem Leben Sultans dar, der lange Zeit als besonderer Liebling der Pariser Zoobesucher galt. Sultan, zu Lebenszeiten mit einer mächtigen Mähne, mit furchterregenden Krallen und einer grausenerregenden Stimme ausgerüstet, war nichtsdestoweniger eines der harmlosen Wesen, die je der Pariser Zoo beherbergte. Der Mähnenlöwe war einst blind geboren worden und hatte immer wieder das Mitleid aller Tierfreunde erregt. Man hielt es für eine unnötige Grausamkeit, den blinden Löwen in einem engen Käfig vegetieren zu lassen und der Tierschutzverein setzte es durch, daß Sultan eines Tages den Gnadenstuh erhieß.

Der Tierschutzverein konnte es jedoch nicht verhindern, daß sich eine sensationslüstere Tafelrunde der sterblichen Reste des Löwen bemächtigte. In einer ausgewählten Gesellschaft von Kaufleuten, Tonfilmstars, Reportern und den Löwenbändigern eines zurzeit in Paris gastierenden Zirkus wurde Sultan auf großen Silberplatten als Filet serviert. Zuerst wollte niemand so recht an den Braten heran. Aber eine ausgewählte Ouvertüre von Pasteten und anderen Leckerbissen löste die Jungen und binnan kurzum hub ein gewaltiges Schmaufen an.

Eine Dame bemerkte dabei, fast mit Tränen in den Augen, sie habe Sultan schon als Baby gekannt und er sei „so süß“ gewesen. Nur als Marcel, Sultans Wächter aus dem Zoo, behauptete, er habe den Löwen einst einen Panther töten und fressen gesehen, erhob sich ein allseitiger Protest. Einer solchen Wildheit wurde der brave Sultan einfach nicht für fähig gehalten.

Ein Lügen-Wettbewerb

Auf dem Montparnasse in Paris fand dieser Tage ein eigenartiger Wettbewerb statt: Der beste Lügner wurde gesucht! Hunderte von Bewerbern versammelten sich vor zahlreichen Zuhörern in einem Kaffeehaus, und jeder von ihnen durfte drei Minuten lang vom Podium herab eine haarsträubende Lügengeschichte erzählen. Der Wettbewerb mußte, da die Teilnehmerzahl zu groß war, auf drei

Das verräterische Druckdatum

Ein Nachspiel zum Streit um die Wendel-Millionen. — Der Mann mit den dicken Sohlen. — Die Bibel bringt es an den Tag.

Die meisten Menschen werden von den Wendelschen Millionen etwas gehört haben, diesem fabelhaften Vermögen von 40 Millionen Dollars, das seit 1931 herrenlos in New York auf seine Erben wartet, nachdem die letzte Besitzerin, die unverehelichte Ella Wendel, als letzte eines Kreises von im ganzen sieben Geschwistern, gestorben war. Seitdem haben sich nicht weniger als 2329 Personen in verschiedenen Ländern daran erinnert, daß irgend eine Verwandtschaft mit den reichen Wendels bestehet, und haben sich demzufolge mit den Verwaltern des Nachlasses in Verbindung gesetzt. Von diesen Kandidaten wurden aber 2300 als nicht in Frage kommend ausgeschieden, so daß nur 29 Personen übrig blieben, deren Ansprüche beachtenswert schienen. Unter ihnen stand ein gewisser Thomas Patrick Morris bald im Vordergrund des Interesses. Er war der einzige Sohn John G. Wendels, der sich im Jahre 1876 mit einer hübschen Schottin verheiratete. Da diese Schottin aber katholisch und John G. Wendel protestantisch war, so wurde die Ehe geheim gehalten, ebenso auch die Geburt eines Kindes. Da sich aber das junge Paar nicht darüber einigen konnte, welche Religion das Kind haben sollte, so verließ die Frau ihren Mann und ging mit ihrem Kind nach Schottland. Das Kind, Thomas Patrick, aber wurde von Freunden der Frau, dem Ehepaar Morris, adoptiert, obwohl diese selber mehrere Kinder hatten.

Als Thomas Patrick sieben Jahre alt war, kam ein Herr aus Amerika zu Besuch, und zwar stellte er sich von nun an jedes Jahr ein, bis zum Jahre 1894. Diesen Herrn mußte der Knabe Patrick „Papa Wendel“ nennen. Er schenkte ihm auch eine goldene Uhr und eine Bibel. Auf einem Blatt hinten in der Bibel hatte John G. Wendel eigenhändig geschrieben, daß er sich mit Mary Ellen Devine (der Mutter Patricks) vermählt habe und Thomas Patrick-Wendel, der als Adoptivsohn von dem Ehepaar Morris aufgezogen wurde, als seinen rechtmäßigen Sohn anerkenne.

Thomas Patrick wurde, als er erwachsen war, zunächst Machinist, dann Goldgräber, nahm als Soldat am Burenkrieg teil und versuchte sich in allen möglichen Berufen.

Mit seinen reichen Verwandten hatte er sich nie wieder in Verbindung gesetzt, bis seine Pflegeschwester ihn auf die Erbschaft aufmerksam machte und ihm die Bibel zeigte, die sie aufbewahrt hatte.

Einmal in all den Jahren war Thomas Patrick mit seinem Vater in einem Park in New York zusammengetroffen, aber er hatte sich nicht träumen lassen, daß der einfach gekleidete Mann ein Multimillionär sein könnte. Natürlich konnte er sein Aussehen, ja sogar seine Schuhe beschreiben. Sie hatten ungewöhnlich dicke Sohlen gehabt.

Diese Angaben stimmten. John G. Wendel hatte nie viel Wert auf sein Neukästchen gelegt, und im Winter wie im Sommer trug er die gleichen, dicken Schuhe. Eine Dame, die in dem Wendelschen Hause verlebt hatte, bestand, daß Thomas Patrick seinem Vater sehr ähnlich sei, und einer früheren Krankenpflegerin berichtete, daß John G. Wendel bei einem schweren Infarkt im Jahre 1903 zugegeben habe, daß er verheiratet gewesen sei und einen Sohn habe. Eine Dame, die seine Sekretärin gewesen, sagte aus, daß die Schrift in der Bibel wirklich die Handschrift des verstorbenen Millionärs sei.

Nach all diesen Beweisen schienen die vielen Dollar-millionen dem Thomas Patrick Morris eigentlich so gut wie sicher zu sein.

Da jedoch kam ein winziges Hindernis. Eine eingehende Untersuchung ergab nämlich die überraschende Feststellung, daß die zum Beweis vorgelegte Bibel erst zehn Jahre nach der Datierung der Eintragung gedruckt worden war. Auch der vorgelegte Chevertrag erwies sich als gefälscht. Ebenso waren die angeblichen Besuche John G. Wendels in Schottland erlogen, denn der Millionär hatte in den Jahren 1879 bis 1914 überhaupt keine Auslandsreisen unternommen. Das ganze war also das Hirngespinst eines Schwindlers.

Man hat Thomas Patrick Morris jetzt wegen Betrug verhaftet. Hätte er eine Bibel gekauft, die zehn Jahre früher gedruckt worden wäre, so könnte er sich heute vermutlich das Besitzes seiner „wohlerworbenen“ Millionen freuen.

Ewald Schwirgmann.

Abende ausgedehnt werden. Schließlich ging aus dem Kampfe ein sechzehnjähriger Botenjunge namens André Frédefond als Sieger hervor. Die als Preis ausgesetzten dreihundert Francs wurden ihm ausgehändiggt, außerdem wird ein Boulevard-Blatt die preisgekrönte Erzählung und weitere Lügengeschichten des Botenjungen in nächster Zeit fortlaufend veröffentlichen.

Der Foxterrier als Theaterbesucher

Zu den Leuten, die noch reichlich Geld haben, gehört offenbar auch eine junge Londonerin, die jeden Montag und Donnerstag abend ein bestimmtes Theater besucht, aber nie allein, sondern stets in Gesellschaft ihres — Foxterriers, für den sie einen Platz neben dem ihren zu nehmen pflegt.

Der Hund mag sich tagsüber wer weiß wo herumgetrieben haben, pünktlich kurz vor Beginn der Vorstellung erwartet er seine Herrin am Eingang des Theaters, um dann mit ihr auf den gewohnten Platz zu gehen.

So auch kürzlich wieder. Aber zu Jerrys Missvergnügen erschien seine Besitzerin nicht. Immer wieder ließ das Tier zum Eingang, um zu sehen, ob jene noch nicht käme; immer wieder kehrte er enttäuscht zurück. Endlich, als die ersten Töne der Ouvertüre aus dem Saale klangen, konnte er seine Ungeduld nicht länger zügeln. Er scharrte leise an der Tür zum Zuschauerraum, schlüpfte,

als diese geöffnet würde, behende hinein und schritt dann holz den Mittelgang hinunter zu seinem Parkettplatz. Von hier folgte er würdevoll wie stets der Aufführung, ohne sich durch die Abwesenheit seiner Herrin stören zu lassen.

Der sprechende Täufling

Eine nicht geringe Überraschung erlebte eine Taufgesellschaft, die sich in der Kirche eines kleinen Ortes in der Nähe von Passau versammelt hatte. Als man den Täufling, der zum Schluß gegen die Kühle des Morgens in warme Tücher verpackt war, dem Pfarrer darbieten wollte, damit er die heilige Handlung vollziehe, schrie der „Säugling“ plötzlich mit durchdringender Stimme „Mama!“ und begann so energisch zu stampfen, daß die erschrockte Patin ihn kaum auf dem Arme halten konnte. Es stellte sich heraus, daß man statt des zu taufenden Säuglings sein etwas älteres Brüderchen mitgenommen hatte, das schon ein paar Worte sprechen konnte und durch dieses Verschönen, das nur durch die freudige Aufregung der Eltern zu erklären war, beinahe zum zweiten Mal getauft worden wäre.

Teures Beefsteak

Was kostet ein Beefsteak? Das kommt auf die Qualität an!, wird man antworten. Es kann aber auch vorkommen, daß sie recht teuer werden, pro Stück 8000 Tschechenkronen z. B., und das ist eine Masse Geld.

Das erfuhr zu ihrem Leidwesen eine sparsame Hausfrau in Dimitz in der Tschechei. Sie hatte sich einen unauflässigen und unverdächtigen Ort für die Aufbewahrung ihres Geldes gesucht, das sie offenbar im eigenen Hause sicher aufgehoben wähnte als auf der Sparflasche. Da niemand im Hause seit Menschengedenken mehr Gebackes oder Wiener Braten gegessen hatte, schien ihr die Fleischhaftramme als die beste Sparbüchse. Aber da war ihre blühende Tochter, die hatte bald darauf den unglaublichen Einfall, Appetit auf deutsche Beefsteaks zu bekommen, ging zum Schlachter, kaufte Fleisch und drehte...

Der Erfolg ward oben beschrieben. Die schönen Kronen waren futsch... Recht hat die Dimitzerin, wenn sie der Meinung ist, daß diese Tochter niemals was Vernünftiges werden wird, denn — sie hat den Schaden nicht einmal beim Braten der „Papierbuletten“ gemerkt. Der kam erst beim Mittagessen heraus. Ein schlechter Spaß!

Selbstmörder bestellt seinen eigenen Sarg

In einem großen Sarggeschäft in Raudnitz erschien ein junger Tischler aus dem benachbarten Orte Bechlin und bestellte einen Sarg. Als man den Sarg nach dem angegebenen Hause brachte, stellte es sich heraus, daß es die Wohnung des Tischlers war, der also seinen eigenen Sarg bestellt hatte. Man fand die Wohnungstür verschlossen, und auch auf lautes Rufen und Klopfen öffnete niemand. Inzwischen hatte sich auf der Straße eine große Menschenmenge angestellt, die erregt das merkwürdige Ereignis diskutierte. Die herbeigeruene Ortspolizei öffnete die Tür mit Gewalt, und man fand den jungen Mann in seiner Stube erschossen auf. Er hatte Hand an sich gelegt, unmittelbar nachdem er seinen eigenen Sarg bestellt hatte.

Ein SDG-Ruf und seine Folgen

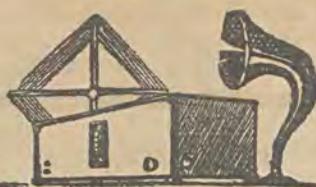
Eines Tages kam zu einem berühmten Internisten in Mailand ein ganz verzweifelter Ehegatte und erklärte dem Professor, er habe vor wenigen Wochen geheiratet, seine Gattin sei eine entzückende, blühend schöne, blutjunge Frau und habe nur einen einzigen Fehler, für den sie jedoch nichts kann. Kaum habe sie am Abend die Augen geschlossen, beginne sie mit einem geradezu donnerähnlichen Geräusch zu schreien. So peinlich diese Feststellung auch sei, so sehr er sich bemüht habe, darüber hinwegzutun — alles war vergebens. Der unglückliche Gatte gab weiter an, daß er bereits alle Mittel angewendet habe, bei Augen- und Halspezialisten gewesen sei, aber trotz der Bemühungen verschiedener Ärzte blieb die nächtliche dröhrende Sinfonie in allen Modulationen und Variationen. Schließlich sei er ins Nebenzimmer übergesiedelt. Aber auch diese Flucht konnte seinen Schläf nicht retten. Und was ihm das Unangenehmste sei, seit wenigen Tagen beginnen sich auch die Nachbarn der umliegenden Wohnungen zu beschweren.

Der berühmte Internist versprach dem gequälten Gatten alles zu versuchen, was die Medizin in einem solchen Falle veranlassen kann. Wochenlang bemühte sich der Arzt, alle bekannten Methoden wurden der Reihe nach ausprobiert — aber auch dieser Professor konnte dem unglücklichen Ehepaar nicht helfen.

Der Internist beschloß darauf, in einem der verbreiteten medizinischen Blätter einen Notruf an die Ärzteschaft der Welt zu richten, um doch irgendein Mittel gegen diese furchtbare Krankheit zu finden. Die Anfrage hat überall Aufsehen erregt. Aus aller Welt kamen an den Mailänder Professor Ratschläge, Methoden, die aber nach

dem Ergebnis nicht zufrieden gegeben und ist entschlossen, trotz seines vorgezogenen Alters, Medizin zu studieren. Er glaubt fest, daß es ihm, der so unter dieser Krankheit leidet, gelingen wird, die richtige Methode zur Beseitigung des Schnarchens zu finden.

Rundfunk-Presse



Programm des Lodzer Genders

Sonntag, den 18. Juni

Lodz. 233,8 M. 10,30—11,57: Gottesdienstübertragung aus Czernstochau. Jan Kiepura singt religiöse Lieder. 11,57—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage. 12,10—12,15: Wetter. 12,15—12,45: Übertragung aus dem Warschauer Stadtratssaal. 12,45—14,00: Muflischer Vormittag. 14,00—14,20: Lodzer Vortrag. 14,20—15,00: Wunschkonzert. 15,00—15,15: Übertragung von dem internationalen Motorradrennen aus Katowitz. 15,15—16,00: Wunschkonzert. 16,30—17,00: Übertragung aus Ciechocinek. 17,00—17,15: Medizinischer Vortrag. 17,15—17,45: Übertragung aus Ciechocinek. 17,45—18,00: Solistenkonzert. 18,00—18,05: Programmdurchsage. 18,05—18,40: Übertragung aus Lemberg. 18,40—18,55: Berichtes. 18,55—19,00: Lodzer Sportbericht. 19,00—19,40: Hörspiel. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 20,00—20,50: Abendkonzert. 21,00—22,00: Fortsetzung des Warschauer Konzerts. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,40: Sportberichte. 22,40—22,45: Wetter- und Polizeibericht. 22,45—23,00: Tanzmusik.

Montag, den 19. Juni

Lodz. 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,25—12,35: Preissummiere. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Musik aus Ciechocinek. 17,00—17,15: Schallplatten. 17,15—18,15: Konzert eines ukrainischen Chors. 18,35—19,20: Klaviervortrag. 19,20—19,35: Berichtes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: „Am Horizont“. 20,00—20,50: Volkstümliches Konzert. 21,00—21,10: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Fortsetzung des Konzerts. 22,00—22,15: Plauderei von Kornel Matuszynski. 22,15—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 20. Juni

Lodz. 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,25—12,35: Preissummiere. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Musik aus Ciechocinek. 17,00—17,15: Schallplatten. 17,15—18,15: Konzert eines ukrainischen Chors. 18,35—19,20: Klaviervortrag. 19,20—19,35: Berichtes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: „Am Horizont“. 20,00—20,50: Volkstümliches Konzert. 21,00—21,10: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Fortsetzung des Konzerts. 22,00—22,15: Plauderei von Kornel Matuszynski. 22,15—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 21. Juni

Lodz. 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,25—12,35: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Blasorchester. 17,15—18,15: Musik von Ciechocinek. 18,35—19,05: Gelang von Helena Wenberg. 19,05—19,15: Schallplatten. 19,20—19,35: Berichtes. 19,35—19,40: Schallplatten. 19,40—19,55: Literarisches Viertelstündchen. 20,00—20,55: Lustige Sendung: „Die Werbung“. 21,05—21,15: Bericht der Industrie- u. Handelskammer. 21,15—22,00: Kammerkonzert. 22,00—22,15: Lustige Plauderei. 22,15—22,25: Schallplatten. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 22. Juni

Lodz. 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,25—12,35: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,45—17,45: Musikalisch-literarische Reportage. 18,05—18,45: Schallplatten. 18,45—19,00: Berichtes. 19,00—19,15: Lodzer Briefkasten. 19,15—19,40: Übertragung aus Krakau. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 19,45—20,00: Programmdurchsage. 20,00—20,50: Volkstümliches Konzert. 21,00—21,10: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Fortsetzung des Konzerts. 22,00—22,25: Tanzmusik von Ciechocinek. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik von Ciechocinek.

Zich mit Büchern

Osteuropa. Weltwirtschaftliche und weltpolitische Wandlungen. Fleischhauer und Spohn-Verlag, Stuttgart. Preis 4 M.

Im Rahmen der auslandkundlichen Veröffentlichungen der Technischen Hochschule Stuttgart erschienen als Band 5 unter dem Sammelnamen „Osteuropa“ vor allem zwei Vorträge von ausgezeichneten Russlandkenner: Geheimrat Professor Dr. E. v. Dreygall-München und Dozent Dr. A. Grabowski-Berlin, die im achtten auslandkundlichen Kurs im Wintersemester 1931/32 an der Technischen Hochschule in Stuttgart gehalten worden sind. Der Herausgeber Professor Dr. E. Wunderlich steuerte als Abrundung einen Aufsatz über die geographischen Veränderungen im europäischen Sowjetrussland und ihre Bedeutung für die Physische Geographie der russischen Kulturlandschaft sowie eine einführende Skizze „Das heutige Polen“ bei. Diese Arbeit behandelt zum Teil Fragen, die in dem in der „Freien Presse“ wiederholte beprochenen Buch Prof. Wunderlichs „Das andere Polen“ behandelt worden sind. (Wer sich dieses ausgezeichnete Buch seines für unsre Verhältnisse immerhin hohen Preises wegen nicht leisten kann, der lese wenigstens diesen wertvollen Aufsatz.) Bibliothekar Dr. H. Praesent, Leipzig, bepricht die

Bibliographien Osteuropas. Während Professor v. Drygalski sich darauf beschränkt, das europäische Russland vom Standpunkt des Geographen zu schildern, bietet Dr. Grabowski eine eingehende Darstellung des neuen Russland. Seine Arbeit gliedert er in folgende Kapitel: Bauerntum; Der Kollektivgut in der Sowjetunion; Volk und Führer; Bildung und Persönlichkeit im roten Russland; Das Gesicht der Masse; Die Zukunft des Volkscharakters. Wenn Grabowski das neue Russland auch nicht ablehnt, so weiß er doch sehr wohl dessen Schwächen zu erkennen.

Wie die beiden vorhin genannten Gelehrten kennt Professor Dr. Wunderlich Russland durch eine vor nicht zu langer Zeit beendete Studienreise. In seiner sehr anregenden Schilderung stellt der Verfasser fest, daß Russland sehr beachtliche, und zwar vor allem vielfach plausmäßige Wandlungen seiner anthropogeographischen Verhältnisse und damit zugleich seiner landschaftlichen Physischen erfahren hat, die das Landschaftsbild erheblich beeinflußt haben.

Eine anregende Schrift, die gerade uns hier, auch als den nächsten Nachbarn Russlands, viel zu sagen hat.

A. K.

W obromie upadaj kobiet. Towarzystwo Uniwersytetu Robotniczego. Warszawa 1933. Preis 2,50.
Am 12. Februar und 11. März 1922 veröffentlichte der



EIN
SCHÖNER KÖRPER
ANZIEHEND
EIN
SCHÖNER TEINT
ABER FESSELND

Niemand kann dem Liebsten einer anmutigen Figur widerstehen, weniger jedoch noch dem einer sammetweichen Haut.

Die Wahl schöner Frauen in der ganzen Welt ist Palmolive-Seife, bei deren Herstellung die berühmten Schönheitsöle der Oliven, Palmen und Kakaonüsse verwandt werden. Der reiche Palmolive-Schaum dringt tief in die Poren ein und reinigt sie schonend. Er gibt dem Gesicht jene frische Farbe, die stets die kostbarste Gabe der Jugend gewesen ist.

Benutzen Sie Palmolive nicht nur für Ihr Gesicht, sondern auch für Ihren Körper. Auch hier werden Sie ihre belebende Wirkung angenehm empfinden.

Montag, den 19. Juni

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06,20: Tagesprach. Morgenchoral. Anschl. bis 08,00: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau. 09,00: Mode im fröhlichen Licht. 09,15: Fröhlicher Kinderparade. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunk. 11,30: Zeitfunk. 12,05: Schulfunk; Englisch für Schüler (Vorlesung). 12,30: Instrumental-Duos; Cello und Orgel (Schallplatten). 13,45: Nachrichten. 14,00: Schallplattenkonzert. 15,00: Für die Frau. Künstlerisch Handarbeiten: Strickerei für den Sommer. 15,45: Bücherstunde. 16,00: Plauderei. 16,20: Konzert. 17,35: Liederstunde. 18,00: Das Gedicht. 18,25: Zur Unterhaltung: „Würige Gedanken v. R. Jerome“. 18,30: Weiter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. 20,00: Kernspruch. 20,05: Tänze von heute und gestern. 22,30: Zukunftssprobleme der Reichsbahn. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 20,00: Aus Operetten Dresdner Komponisten. 21,30: Konzert für Violine und Orchester. Anschl. bis 24,00: Nachkonzert.

Breslau, 325 M. 08,00: Wettervorhersage, Gymnastik f. Hausfrauen. 11,00: Verbedienst mit Schallplatten. 13,00: Schallplatten. 14,20: Carl Maria v. Weber (Schallplatten). 15,40: Das Buch des Tages: „Neue Kurzgelehrtheit“. 16,00: Konzert. 18,35: Abendmusik. (Schallplatten). 20,00: Arbeiter hört zu! Es singt und spricht der Arbeitermann. 21,10: Heitere Stunde. 22,30: Filmtheater. 22,40: Schlesische Sonnenwendbräuche.

Stuttgart, 360,6 M. 18,30: Das Verder-Quartett spielt. 19,30: Das 15. Deutsche Turnfest, Stuttgart 1933. 20,00: „Titus Feuerfuchs“ oder „Der Talisman“. Posse mit Gesang. 21,30: „Der Liebestrank“ von Donizetti. Querschnitt aus der Oper auf Schallplatten.

Langenberg.

472,4 M. 19,00: Ernst und heiter — und so weiter. 21,40—23,00: Abendmusik. 23,00—24,00: Nachmusik.

Breslau, 325 M. 07,00: Morgenkonzert. 10,00: Evangelische Morgenfeier. 12,10: Konzert. 15,00: Kinderfunk. 16,00: Konzert. 18,00: Sport! — Reford! Heitere Sportplauderei in Vers und Schallplatte. 18,30: Friedrich Rückert zum Gedichten. 19,00: Zupfmusik. 20,00: Konzert.

Wien, 517,5 M. 15,30: Rumänische Komponisten. 16,50: Konzert. Wiener Kammerorchester. 18,30: Eine Stunde Kleinkunst. 20,10: König Ottolars Glück und Ende. Trauerspiel in fünf Akten von Grillparzer. 22,55: Schallplattenkonzert.

Prag, 488,6 M. 07,00: Frühstück. 08,30: Orgelkonzert. 09,35: Hermann-Schrammel. 10,40: Altitalienische Arien.

11,00: Promenadenkonzert. 12,05: Konzert des Prager Blasorchesters. 16,00: Konzert. 17,00: Schallplatten. 17,45: Schallplatten. 18,00: Deutsche Sendung. Absolventenkonzert der Deutschen Musikhochschule. Prag. 19,50: Unterhaltungskonzert. 21,00: Konzert. 22,20—23,00: Konzert.

Prag, 488,6 M. 09,55: Nachrichten. 10,10: Schallplatten.

11,00: Bauernblasmusik. 12,05: Schallplatten. 12,25: Presse. 12,30: Konzert. 13,40: Schallplatten. 14,50: Orchesterkonzert. 18,00: Trampflieder. 18,30: Deutsche Sendung: „Der gefundene Wert des Gesang“.

20,00: Violinkonzert. 20,35: Standartäische Volkslieder.

Langenberg, 472,4 M. 20,15: Rosen im Tal — Mädchenvor dem Saal! Allerlei Werktüdliches von d. Rosen. 21,00: Unterhaltungskonzert. 21,20: Nocturno am Nachmittag. Lustiges Hörispiel. 21,45: Aus dem Leben des Rennpferdes. 22,30—24,00: Kammermusik.

Wien, 517,5 M. 19,10: Militärfestival. 19,45: Militärfestival (Fortsetzung). 20,30: Das Feuilleton der Woche. 21,00: Morik Rosenthal (Klavier). 22,40: Tanzmusik (Schallplatten).

Prag, 488,6 M. 09,55: Nachrichten. 10,10: Schallplatten.

11,00: Bauernblasmusik. 12,05: Schallplatten. 12,25: Presse. 12,30: Konzert. 13,40: Schallplatten. 14,50: Orchesterkonzert. 18,00: Trampflieder. 18,30: Deutsche Sendung: „Der gefundene Wert des Gesang“.

20,00: Violinkonzert. 20,35: Standartäische Volkslieder.

Die hier angezeigten Bücher können durch den Buchvertrieb „Liberitas“, Boba, Betschauer Straße 6, bezogen werden.

Für Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Moderne Polstermöbel

Umpolsterungen und Reparaturen, Ueberzüge für Möbel (Sonnenschutz), geschmackvolle Zimmerdekorationen.

Polster- und Dekorationsgeschäft
A. ERTNER, Gdanska 45, Tel. 188-94.

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Serrenhüte, die der Firma

Mortensen, Glowna 7

für Reparatur und Ummassierung gegeben werden, kommen wie neue heraus. Zylinderhüte werden verliehen.

4942

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmucksachen sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gjajko, Piotrkowska 7.

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft M. H. Dissa, Piotrkowska Nr. 5.

Vollständiger Ausverkauf bis Ende Juni der Glas- und Porzellanwarenhandlung von K. Freigang jr., Piotrkowska 161 Preisermäßigung von 20-75%; daselbst vollständige Ladeneinrichtung preiswert zu verkaufen.

Herren- u. Damenschneider P. Heise, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Bei Bedarf an

Papier- und Schreibmaterialien empfiehlt sich die Firma J. Buchholz, Lodz, Piotrkowska 156. 205

Serrenhalbschuhe

in Leder, besonders leicht und haltbar, schöner Straßens- und Sportschuh, für nur Zl. 7,25 zu haben bei H. Hoch, Glowna 25. 5015

Gummischuhe

für Sport und Ausflüge in allen Farben und Formen ab Zl. 1,80 zu haben bei H. Hoch, Glowna 25. 5014

Villa im ganzen oder teilweise, sämtl. Bequemlich., elektr. Licht, Telefon, Garage u. Obstgarten, in Radogoszcz, Legionów Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagielska, zu vermieten. Auskunft am Ort. 501

Pensionat „Gra“, Kubisch, in Rombien bei Aleksandrow, unter wohlbekannter Leitung der Frau L. Friedrich. Herrliche trockene, waldreiche Gegend. Villa mitten im Walde gelegen. Sonnen- und Luftbad vorhanden. Auch für Ausflügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme gesorgt. Näheres zu erfragen Petrikauer Straße Nr. 271, in der Bäckerei. 5047

Pensionat „Prusinowice“ bei Lutomiersk. Herrliche Sage, Wald, Badeteich und Kahnfahrten. Gute Verpflegung. Zl. 5.- täglich. Ausflügler jederzeit willkommen. Näheres Glownastraße 49, Wohn. 8. 541

Pensionat in „Zoszuvla“, von der Haltestelle Modlica der Strecke Lodz-Tuszyn bequem zu erreichen. Besitzerin P. Zielecka. Schöne, ruhige, sehr trockene, waldreiche Gegend. Badegelegenheit, Kahnfahrt, Radio, Kegel, Neßball usw. Gute Küche und Verpflegung. Auskunft: Kiliński 50 Nr. 107, bei Fr. M. Schumpich. 5173

Sonnige Schöne Zimmer

nahe am Bade zu vermieten. Größte Sauberkeit und Hygiene. Mäßige Preise. Solbad Inowrocław, Solankowa 42.

„Pereka“, Frau Ing. Dichmann

Motorräder

„Motosacoche“, „Ariel“, „Coventry Eagle“ Kompl. 4 PS-Maschinen schon von Zl. 1350 ab. Vertr. Alfons Meister, Lodz, Petrikauer Straße 158, Tel. 190-56.

Motorräder, gebrauchte. Gelegentlich einige „Ariel“, „Harley Davidson“, „Gillet“ und andere sowie Beiwagen. Vertr. Alfons Meister, Lodz, Petrikauer Str. 158, Tel. 190-56.

Seltene Gelegenheit! Einige wenig gebrauchte „M-P“-Beiwagen verkaufen billig. Piotrkowska 188. 5187

Liqidierter franktischhalber Tischlerei. Verkaufe kompl. Zimmereinrichtungen, Küchen-einrichtungen, Einzelmöbel (Eiche), auch gebrauchte Möbel in solider Ausführung zu soliden Preisen. Ebenso Bohrmasch. für Holzbearbeitung, Schleifmasch. für Hobelmesser 600 m/m Hub und eine Transmissionswelle mit dazugehörigen Lagern. Senatorowa 56. 569

Wassergrüne, 35 Morgen Land (Wald, Wieje, gemauerte Gebäude), mit totem und lebendem Inventar, preiswert zu verkaufen oder gegen ein Haus in Lodz einzutauschen. Näheres Glowna 46, J. Hossek. 554

Auf 1. Hypothek Zl. 2500.— von pünktlichem Zinszahler gesucht. Verzinsung laut Vereinbarung. Angebote an die Gesch. d. „Fr. Presse“ unter „2500“. 526

Baupläne an der Fabianicka- und Ciasnastraße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto Krause, Lodz, Fabianicka 47. 543

Baupläne verschiedener Größe sind bei dem vom Magistrat projektierten Schulgebäude billig zu verkaufen. Olszynska 15, früher Eckertstraße 7, eine Tramhaltestelle vor Buhle. 551

Gelegenheitshalber billig zu verkaufen Platz, Größe 25×75, in Radogoszcz, Szwinkiego Straße. Näheres: Piotrkowska 113, Wohnung 15. 5201

Pläne in Stoff, an der Pomorska Straße, 2 Minuten von der Ziegelei, zu verkaufen. Näheres am Orte bei Michael Hoffmann. 572

Abreisehalber zu verkaufen: 2 Metallbettstellen, 2 Nachttische, 2 Schränke, 1 Chaiselongue. Zu erfragen: Wulczańska 164, Wohn. 45. 559

Auto, Lugus-Cabriolett, Marke „Steyr“, in gutem Zustande zu verkaufen. — Przejazd 15 a, zwischen 4-5 nachm. 571

Kaufe kleines Häuschen evtl. mit Garten. Angebote unter „Häuschen 100“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 552

Holzhaus — 3 X Zimmer und Küche neu, an der Fabianicer Chaussee, Eugeniusza 9, zweite Straße, links hinter der Haltestelle (most), zu verkaufen. 577

Ein neues Haus mit 4 Wohnungen im Garten zu verkaufen für Zl. 4000.— oder mit Zuzahlung gegen einen Platz zu vertauschen. Ruda-Fabianicka, Góra 43 (dicht am Berge). 575

Einige Trockenfeuerlöcher preiswert zu verkaufen. Przejazd 19, Wohn. 7. 5199

Kaufe gebrauchte, gut erhaltene Haspel (Färberbottich), Inhalt 3000 Liter. Angebote unter „S.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 578

Gutgehender Kolonialwarenladen mit Tabakkonzession zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. der „Freien Presse“. 531

Gutgehendes Kolonialwarengeschäft veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Ruda-Fabianicka, Zwirki 19. 525

Laden in der Piotrkowska Straße zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse“. 498

2 Frontläden mit Wohnungen zu vermieten. Zu erfragen beim Wirt Kiliński 242. 504

Ein Laden mit Zimmer und Küche sowie sonnige 2 Zimmer, Küche und Vorzimmer vom Wirt zu vermieten. Napiukowska 30. 528

Ohne Abstand! Wohnungen, Läden, Handels-, Büro- und Fabriklokale, möbl. Zimmer, Eingang vom Treppenflur, ab Zl. 25.— empfiehlt das Büro „Lokumpol“, Piotrkowska 55.

3 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten in der Nähe der Evangelicka-Straße, im besseren Hause, von ruhigen Mietern ab 1. Oktober gesucht. Angebote mit Angabe zeitgemäßer Miete unter „Ruhig“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. 579

2 Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten, neuzeitlich, sonnig, zu vermieten ab 1. Juli. Przejazd 20, beim Hauswirt. 539

Front-Lokal

mit einem großen bzw. 2 normalen Schau Fenstern, an der Petrikauer Straße, von An- derzejka bis Glowna gesucht. Mögl. mit 2-3 Zimmerwohnung. Näheres: Announces-News, Petrikauer 50.

2 Zimmer und Küche, Parterre, ab 1. Juli ohne Abstand zu vermieten. Orla 5, Johann Roth. 5193

2 Zimmer und Küche, Parterre, mit allen Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Radwanska 58, Tel. 101-23. In der Nähe Eingang zum Poniatowski-Park. 566

Zu vermieten in Konstantynow, Zgierska-Straße 25: 1 Zimmer, 1 Zimmer u. Küche, 2 Zimmer u. Küche. Auskunft: Lodz, Petrikauer 104, Tel. 101-23, Schwarz. 568

Gut möbliertes Zimmer mit Bequemlichkeiten abzugeben. Karola 4, Wohn. 7. 573

Zu vermieten ab 1. Juli Frontwohnung, 4 evtl. 5 Zimmer nebst Küche, Nebenräumen und allen Bequemlichkeiten. Kiliński 78, gegenüber der Hauptpost. Zu erfragen beim Hauswirt daselbst. 5140

Laden mit Wohnung vom Wirt, ohne Abstand, zu vermieten. Auskunft: Radwanska 48, Wohn. 10, oder beim Wächter. 538

Sonniges möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11-4 Uhr, Wulczańska 228, Wohnung 11. 136

3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten (Parterrewohnung, geeignet für Laden jeglicher Branche) ab 1. Juli zu vermieten. Näheres Kopernika 45, beim Wächter. 557

Damen und Herren (alleinstehende), ob jung oder alt, reich oder arm, alle finden, was ihr Herz begehrte. Chevermittler, Sienkiewicza Nr. 79, Wohn. 28. 558

Ein deutscher, ehrlicher Schlosserlehrer wird gesucht. Zu melden: W. Kosciuszko Nr. 73, Montags von 5 bis 8 Uhr. 560

Junges gebildetes, deutsches Fräulein zu sechsjährigen Jungen gesucht. Karola 8, Wohnung 4. 561

Ein tüchtiger junger Ingenieur, guter Konstrukteur und Maschinenbauer, zum Besuch der Kundschäft gesucht. Angebote unter „B. B. 1000“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 570

Wir suchen noch einige redegewandte, strebsame und zielbewusste Damen und Herren für den Aufendienst bei guten Verdienstmöglichkeiten. Meldungen mit Ausweisbriefen: Montag von 11-1 und 3-5 Uhr, Dienstag und Mittwoch von 9-5 Uhr nachm. Przejazd 20, linke Off., Wohn. 17. 567

Ein Kaufbursche per sofort gesucht. Wo, sagt die Gesch. d. „Fr. Presse“. 5195

Kaufübererin für Bäckerei, mit Referenzen gesucht. Vorzusprechen Tegielniana 31. 562

Stadtresidenz, der in der hiesigen Textil- und Trikotagen-Industrie gut eingeführt ist, sucht Stellung. Uebernahme auch provisionsweise Verlauf. Gesch. Off. unter „B. B. 10“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten. 553

Neuheit für Stenotypisten Pat. automatischer Apparat zum gleichzeitigen ineinanderlegen von Kohle- und Durchschlagspapier „Collector“. Größte Zeitsparnis. Preis Zloty 50.—. Unverbindliche Vorführung. Schreib- u. Rechenmaschinen, Reparaturwerkstoffe.

Adolf Goldberg

Piotrkowska 91, Tel. 137-54